



JAHRESBERICHT

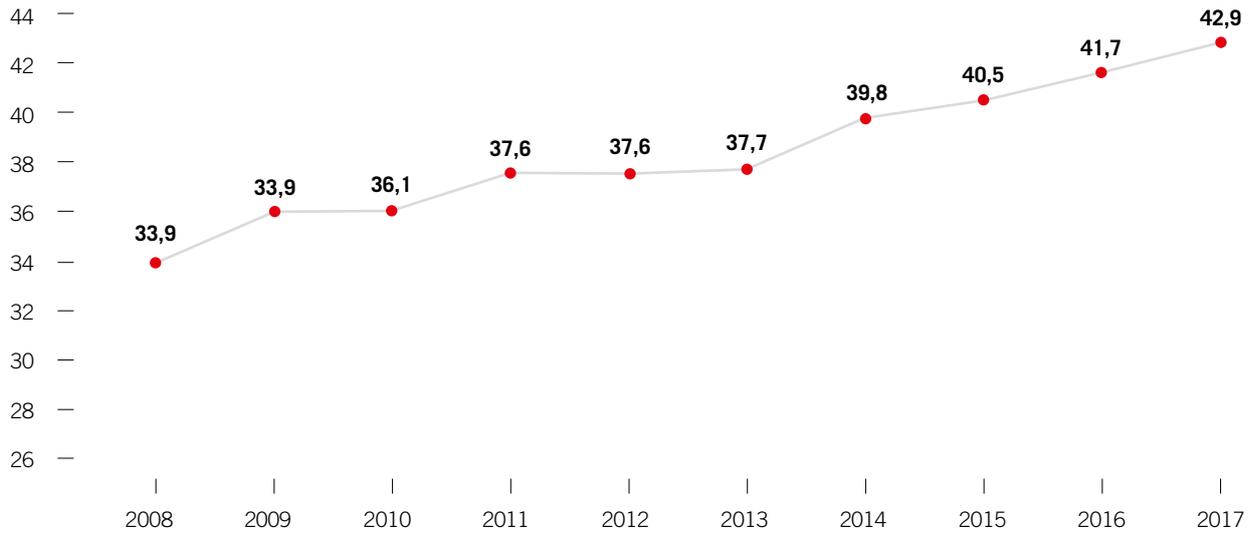
20  
17

#shkdigital

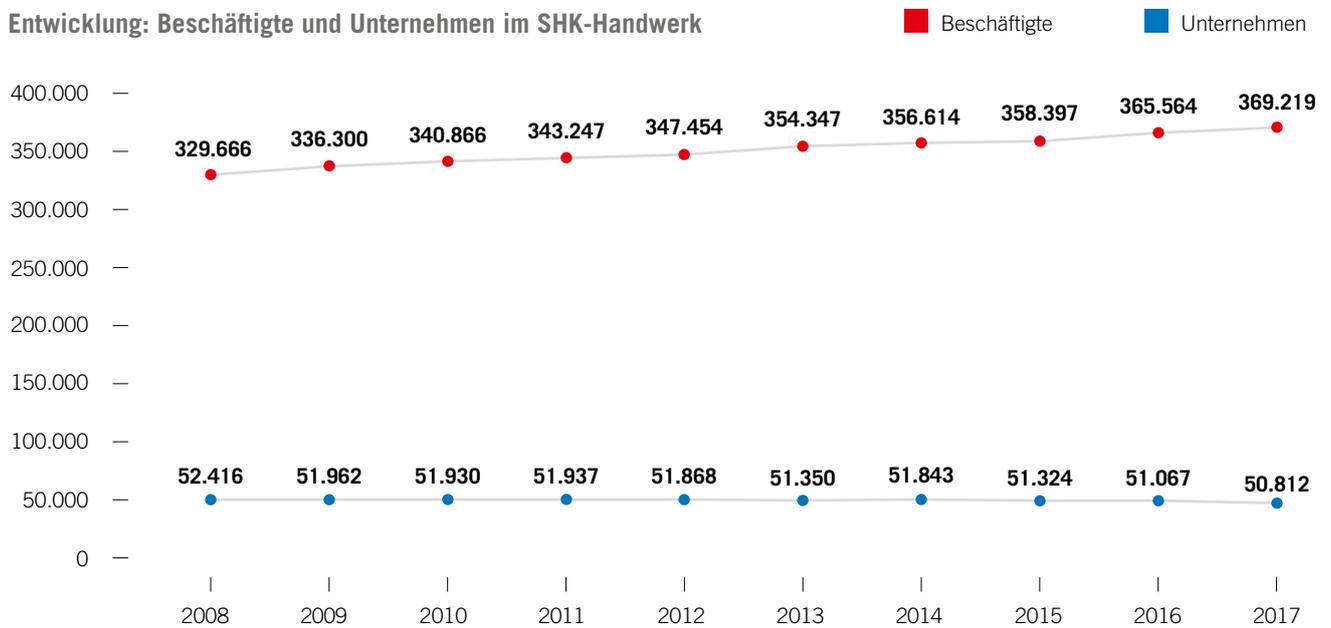


ZENTRALVERBAND  
SANITÄR  
HEIZUNG KLIMA

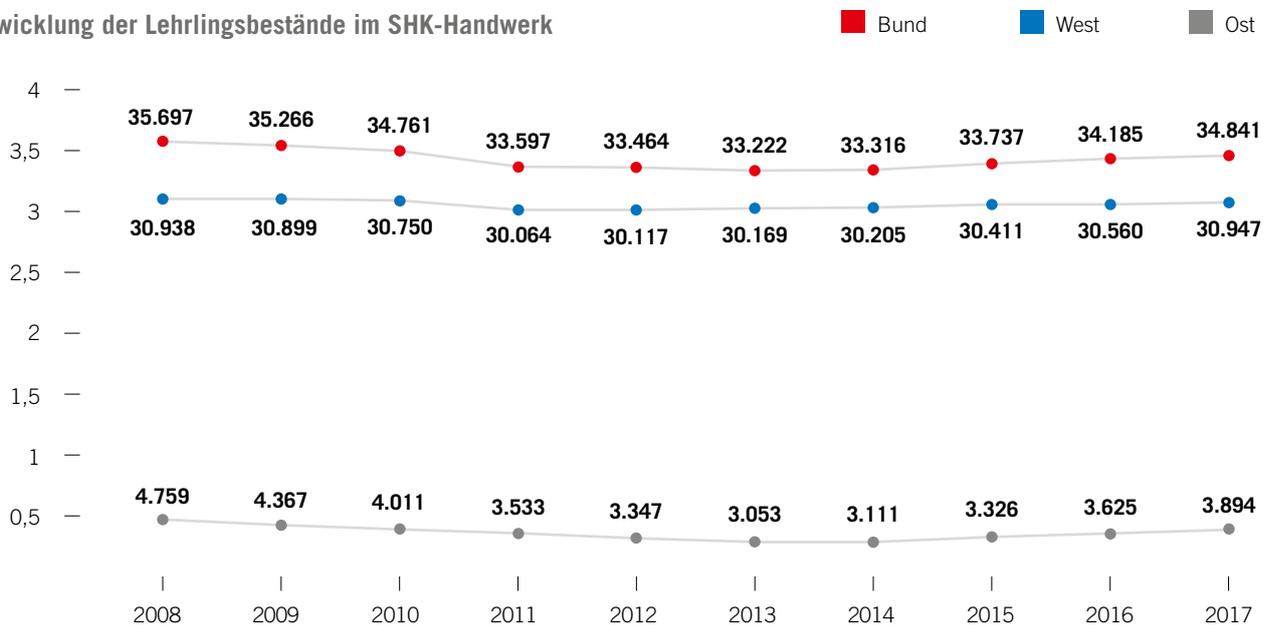
### Entwicklung: Umsatz in Mrd. Euro im SHK-Handwerk

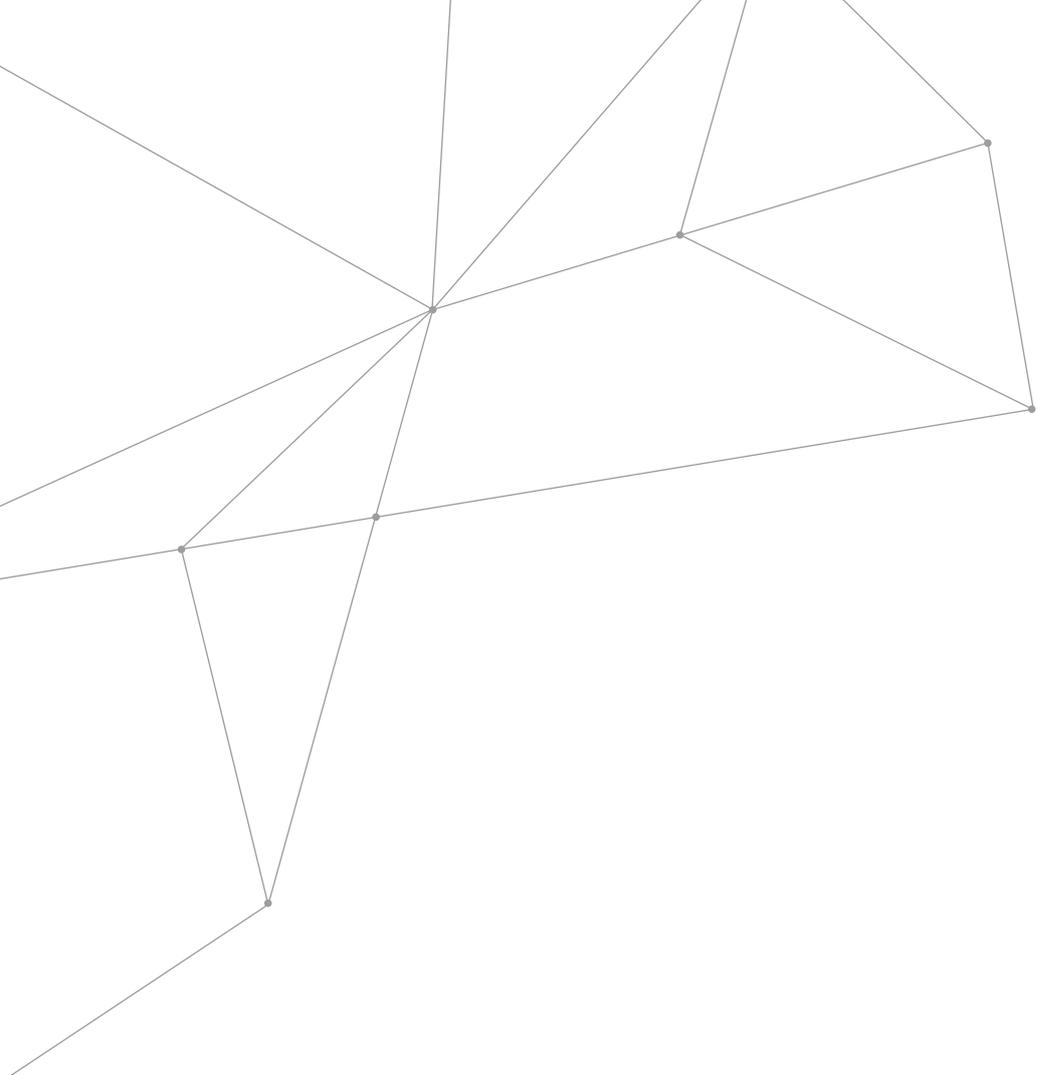


### Entwicklung: Beschäftigte und Unternehmen im SHK-Handwerk



### Entwicklung der Lehrlingsbestände im SHK-Handwerk



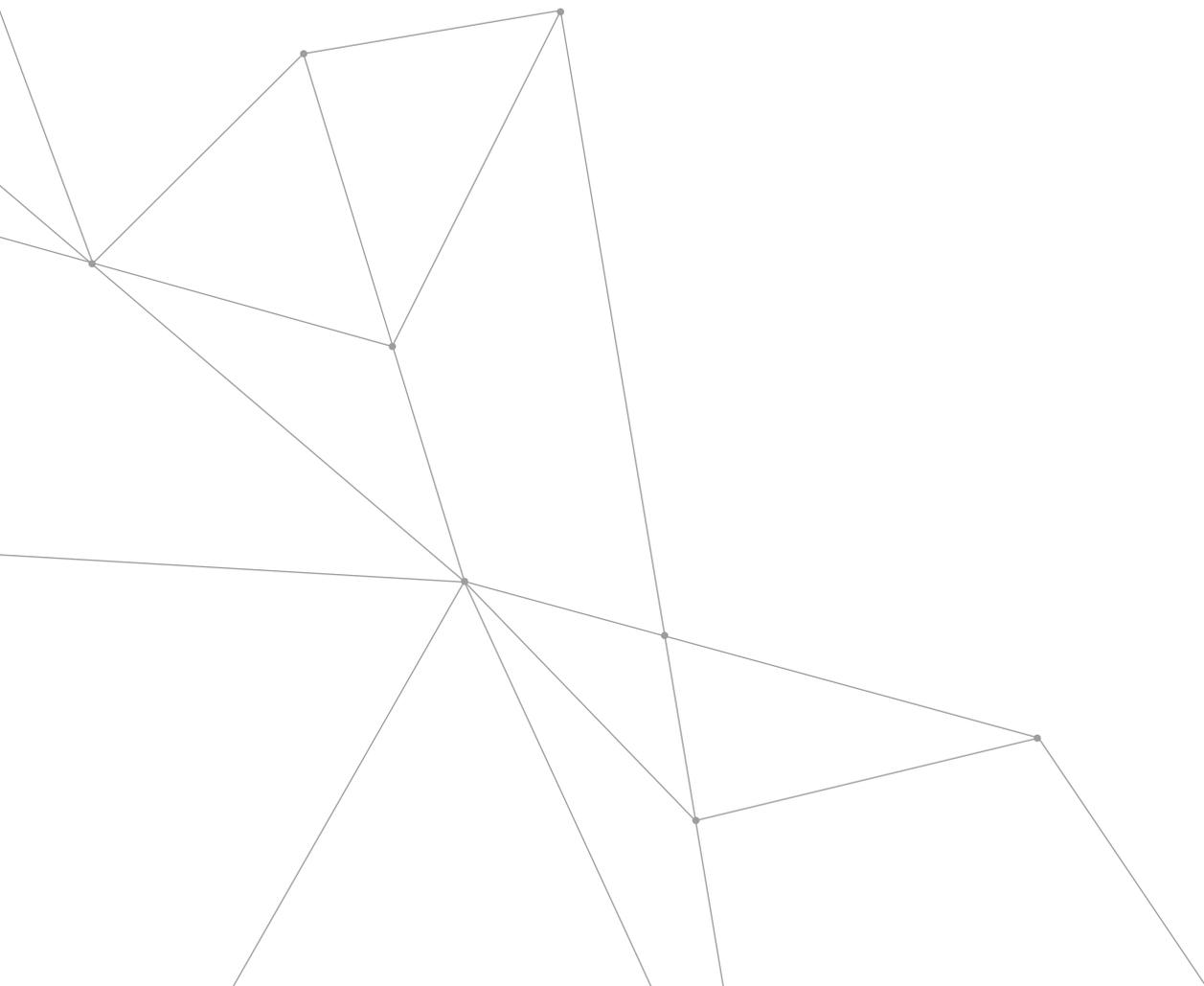


JAHRESBERICHT

**20  
17**



ZENTRALVERBAND  
SANITÄR  
HEIZUNG KLIMA



# INHALT

06	EDITORIAL
08	DIGITALE EVOLUTION
14	RAHMENBEDINGUNGEN
22	GESCHÄFTSVERLAUF
26	BESCHÄFTIGTE
34	BERUFSBILDUNG
42	POLITISCHE ARBEIT
54	RECHT
60	KOMMUNIKATION
66	VERANSTALTUNGEN
74	BETRIEBSWIRTSCHAFT
80	VERTRIEB
84	TECHNIK
96	LINKS
98	DIE LANDES- UND FACHVERBÄNDE DES ZVSHK

## Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Freunde des SHK-Handwerks!



Unsere Betriebe sind nah bei den Menschen! Sie sorgen in deren unmittelbarem Lebens- und Arbeitsumfeld für elementare Grundbedürfnisse wie Wasser, Wärme und Luft. Sie stehen in engem Kontakt mit ihren Kunden; sie leben von den Empfehlungen zufriedener Auftraggeber.

Dieses vertraute Bild hat in den letzten Jahren deutliche Risse bekommen. Die Zeiten haben sich gewandelt – gerade auch im Handwerk. Digitalisierung heißt das Zauberwort, das je nach Sichtweise eine glänzende oder eine düstere Zukunft verspricht. Die Digitalisierung führt ohne Zweifel zu strukturellen Veränderungen unserer Wirtschaft. Sie schafft neue Arbeitsplätze, neue Produkte und Dienstleistungen. Sie wird aber auch immer mehr Arbeitsplätze überflüssig machen.

Wie wird sich das auf unser Handwerk auswirken? Wie werden digitale Prozesse unsere Arbeitswelt verändern? Werden schon bald Roboter und künstliche Intelligenz Planung und Ausführung unserer Arbeit übernehmen?

Die Herausforderung Digitalisierung hat zwei Komponenten. Zum einen geht es um die Geschäfts-, Vertriebs- und Arbeitsprozesse, deren traditionelle Muster aufgebrochen und revolutioniert werden. Zum anderen geht es um die Beschäftigten. Die rasante Veränderung der Arbeitswelt zielt in der Regel auf den Abbau von überkommenen Aufgaben. Routinearbeiten von geringer Komplexität werden schon bald nicht mehr von Menschen ausgeführt werden. Auf der anderen Seite werden höher qualifizierte Tätigkeiten von den neuen Technologien profitieren. Es sind die Jobs, die menschliche Fähigkeiten wie Kreativität, Problemlösungskompetenz und Kommunikation erfordern.

Sind wir darauf vorbereitet? Sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darauf vorbereitet?

Auch wenn das Schlagwort von „New Work“ schon Karriere macht; die allermeisten Wirtschaftszweige und Branchen – und das gilt auch für das Handwerk – fangen gerade erst an, sich auf die Folgen einer fortschreitenden Digitalisierung einzustellen. Aber wen kann dies verwundern? Veränderungen sind meistens schmerzhaft. Viel bequemer ist es doch, sich im Status quo einzurichten. Das ist ein normales menschliches Verhalten.

Damit aber gewinnen wir nicht die Zukunft! Wir müssen handeln. Der vorliegende Jahresbericht dokumentiert, welche Anstrengungen der Zentralverband bereits unternimmt, um die ihm angeschlossenen Betriebe im digitalen Veränderungsprozess zu unterstützen. Wir orientieren uns dabei an einer „Digitalen Agenda“, die die Herausforderungen der Digitalisierung für das SHK-Handwerk klar benennt und fortschreibt. Es ist dies ein



Anfang! Und es ist klar: Die Digitalisierung wird in den nächsten Jahren der bestimmende Faktor für die Verbandsarbeit bleiben.

Wir werden uns dabei als Verbandsorganisation mit der Frage befassen müssen, wie wir die Transformation der Arbeitswelt insgesamt mitgestalten. Es wird darum gehen, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Digitalisierung mitzunehmen. Es wird darum gehen, sinnvolle Maßnahmen zu entwickeln, um unsere Beschäftigten in diesem Sinne weiterzubilden. Es wird darum gehen, den Kolleginnen und Kollegen zu erklären, warum die Digitalisierung so herausfordernd ist, warum sie für viele aber auch eine große Chance bedeutet. Die Menschen müssen verstehen, warum der digitale Wandlungsprozess so wichtig ist für ihren Arbeitgeber und für sie selbst. Es wird nicht ausreichen, nur zu kommunizieren, was geändert wird. Es müssen Ängste abgebaut, Perzeptivität aufgezeigt und es muss Begeisterung für den Wandel geweckt werden.

Diese Leitsätze werden zukünftig die Aus- und Weiterbildung, die Personalentwicklung, die Personalsuche und die Eigenpositionierung als Arbeitgeber bestimmen. Denn es werden sich neue Formen der Arbeit herausbilden, die bei umworbeneen Nachwuchskräften eine veränderte Anspruchshaltung entstehen lassen.

Schon heute zeigen junge qualifizierte Leute ein viel sachlicheres Verhältnis zur Arbeit als noch vor wenigen Jahren. Sie kennen ihren Wert in einem von starkem Wettbewerb geprägten Arbeitsmarkt. Karrierewege, Hierarchien, Arbeitszeitmodelle, die Loyalität zum Arbeitgeber – die Konstanten einer vergangenen Arbeitswelt werden neu bewertet.

Vielen mag das aus heutiger Sicht noch sehr nach Zukunftsmusik klingen; aber wir hätten unsere Aufgabe verfehlt, würden wir nicht schon heute darüber nachdenken, wie wir solche Entwicklungen im Interesse der Zukunftsfähigkeit unserer Betriebe proaktiv begleiten können.

Die Digitalisierung wird vieles in unserem Handwerk verändern: Aber wenn wir diesen Veränderungsprozess richtig gestalten, brauchen wir davor keine Angst zu haben. Und bei aller Dominanz von Bits und Bytes dürfen wir nicht vergessen, wer nach wie vor im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen muss: der Mensch – ob als Kunde, Geschäftspartner, Unternehmer, Techniker, Geselle oder Auszubildender.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine spannende und informative Lektüre unseres Jahresberichtes 2017.



Friedrich Budde  
Präsident



Andreas Müller  
Hauptgeschäftsführer



# DIGITALE EVOLUTION

**Die Zukunft wird anders!** Die Feststellung ist banal; aber in ihr steckt auch eine Menge Brisanz – Zündstoff für Politik, Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft. Denn unsere Zukunft wird anders werden, weil die Welt jeden Tag digitaler wird. Das heißt: „Die Zukunft ist nicht mehr das, was sie mal war“ (FAZ).

Was aber heißt das genau? Was bedeutet es, wenn die Welt digitaler wird? Die „Herausforderung Digitalisierung“ führt heute fast jeder im Munde, der sich berufen oder ungerufen über Gegenwart und Zukunft auslässt. Aber was ist damit gemeint, wenn die Politik zum Jahresanfang 2018 fordert: „Deutschland muss digital durchstarten“?

Geht es um das schnelle Internet und den Ausbau von Gigabit-Netzen? Meint Digitalisierung künstliche Intelligenz und selbstfahrende Autos? Besteht die Digitalisierung von Geschäftsprozessen im Einkauf per App?

So weit verbreitet der Begriff im Sprachgebrauch inzwischen ist, so indifferent ist seine Bedeutung. Web 2.0, Handwerk 3.0, Industrie 4.0., Mobilfunk 5.0; irgendwie hat inzwischen alles mit digitaler Datenverarbeitung zu tun. „Was immer digitalisiert werden

kann, wird digitalisiert werden“, prophezeite Bundeskanzlerin Merkel in ihrer Regierungserklärung zur Neuaufgabe der Großen Koalition im März 2018. Dieser eher inhaltsleere Satz charakterisiert ziemlich genau den Gebrauch des „Zauberwortes“ (FAS) Digitalisierung im politischen Raum.

Und Deutschland hat – so scheint es – bei dem Thema Nachholbedarf: 93 Mal steht das Wort Digitalisierung im Koalitionsvertrag. 148 Mal findet sich auf den 177 Seiten das Adjektiv digital. Eine eigene Staatsministerin im Kanzleramt wird sich zudem in der laufenden Legislaturperiode damit befassen, Deutschland zu einem „starken Digitalland“ zu machen – freilich ohne großen Mitarbeiterstab und eigenem Budget.

In diesem Sinne bleibt Digitalisierung im politischen und öffentlichen Sprachgebrauch allerdings eine Floskel, „mit der jene, die sie verwenden, ein allgemeines Bewusstsein für die heftigen technischen Veränderungen signalisieren wollen“ (FAS), die unsere Gesellschaft zu bewältigen hat. Diese beschränken sich aber nicht allein darauf, das Land mit schnellen Internetzugängen zu überziehen. Wer so denkt und handelt, schafft der Unterhaltungsindustrie beste Voraus-

setzungen für ihre Streamingdienste. Aber er verspielt dabei die wirtschaftliche Neuausrichtung der führenden Industrienation Deutschland.

Dass Digitalisierung aber mehr ist, als ganz Deutschland an das Glasfasernetz anzuschließen, hat für die neu aufgelegte Große Koalition gleich zu Amtsantritt die neu installierte Staatsministerin zu thematisieren versucht. Geerntet hat sie dafür viel Hohn und Spott – vor allem in den sozialen Medien, aber auch in den etablierten Tages- und Wochenzeitungen. Dabei hat sie mit ihrem Hinweis auf das Transportmittel „Flugtaxi“ nur darauf aufmerksam machen wollen, dass im Kontext einer digitalen Evolution Technologien entwickelt werden, die in absehbarer Zukunft jeweils ganz spezifische Probleme unserer Gesellschaft werden lösen können.

Genau dies aber macht den Kern digitaler Entwicklungsprozesse aus! Es sind Prozesse, die für Unternehmen aller Branchen gewaltige Chancen aber auch hohe Risiken bergen. Denn es gilt, mit neuen Produkten und Dienstleistungen neue Märkte und Kundengruppen zu erschließen. Gleichzeitig sehen sich etablierte Geschäftsmodelle durch disruptive Innovationen einer gänzlich neuen Wettbewerbsform ausgesetzt. In diesem Spannungsfeld verspricht die digitale Evolution durch eine bedächtigeren Innovationskultur den nachhaltigeren Unternehmenserfolg als die digitale Revolution. Denn es muss sowohl das grundlegende unternehmerische Geschäftsmodell erfolgreich weiterentwickelt werden als auch das gänzlich neue digitale Geschäftsmodell erschaffen werden – mit neuen Produkttypen, veränderten Produktzyklen und andersartigen Wertschöpfungsketten.

Die Digitalisierung bezeichnet im ursprünglichen Sinne die Transformation von analogen Werten in digitale Formate. Diese Daten lassen sich informationstechnisch verarbeiten. Daten sind der Treibstoff einer digitalen Wirtschaft – und für manche schon ihre neue Währung. Es werden immer größere Datenmengen verarbeitet und genutzt. Aus der Verknüpfung von Daten können neue Dienstleistungen entstehen. Insgesamt besteht heute ein breiter und autonomer Zugang zu Informationen. Damit wird die Kommunikation einfacher und schneller. Mobiles Internet, Cloud-Computing und Social Media verändern Lebensbereiche und

Geschäftsprozesse. Neue Technologien werden für neuartige Angebote genutzt. Innovative Anbieter mit ausgeprägter Digitalisierungsstrategie verändern den Markt und das Wettbewerbsumfeld. Gleichzeitig verändert sich die Arbeitswelt; neue Kompetenzen und Flexibilität werden notwendig.

Diese unumkehrbare und nicht aufzuhaltende Entwicklung stellt insbesondere kleine und mittlere Unternehmen vor große Herausforderungen. Sie bietet ihnen aber zugleich enorme Chancen hinsichtlich neuer Dienstleistungen und der Optimierung von Geschäftsprozessen. Als da wären: effizientere Geschäftsprozesse bei Bestellungen, Angebotserstellung, Abrechnung, Kalkulationsmodellen, Produkt- und Lieferantenvergleichen. Den Einsatz smarterer Technologien durch eine vernetzte Gebäudetechnik. Eine veränderte Arbeitswelt durch Kompetenz und Flexibilität der Anwender. Digitalisierte Wertschöpfungsketten bei veränderten Vertriebswegen. Daten für Vertriebsaktivitäten wie Online-Marketing, Angebotskonfiguratoren, Augmented Reality, Vergleichsportale, neue Geschäftsmodelle und Dienstleistungen. Verbesserte Kundenansprache bei Akquise und Betreuung durch Online-Präsenzen wie Webseite und soziale Netzwerke.

## Handwerk und Digitalisierung

Die Herausforderung, sich mit Blick auf die digitale Transformation als Unternehmen ganz oder teilweise neu zu erfinden, trifft nicht nur große Industrie- und Dienstleistungsunternehmen. Auch der Mittelstand, auch das Handwerk steht vor der existenziellen Frage: Wie erhalte ich meine Wettbewerbsfähigkeit in Zeiten des disruptiven Wettbewerbs?

Zum aktuellen Stand der Digitalisierung im Handwerk hat der Zentralverband des deutschen Handwerks (ZDH) im Berichtsjahr gemeinsam mit dem Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (BITKOM) eine umfangreiche Studie erstellt. Demnach ist das Interesse des deutschen Handwerks an digitalen Technologien groß. So sagen vier von fünf Handwerksbetrieben (81 Prozent), dass sie generell aufgeschlossen gegenüber dem Thema Digitalisierung sind. 69 Prozent nehmen die Digitalisierung als Chance wahr. Den größten Vorteil sehen

Handwerker in der optimierten Lagerung und Verteilung von Betriebsmitteln (91 Prozent). 81 Prozent der Betriebe sehen Zeitersparnis als wichtigen Vorteil von digitalen Anwendungen im Handwerk. Eine flexible Arbeitsorganisation nennen 78 Prozent der Befragten.

Während aber digitale Kommunikationsmittel für die Handwerksbetriebe in Deutschland schon zum Pflichtprogramm zählen – 95 Prozent verfügen über eine eigene Webseite und immerhin 26 Prozent nutzen die sozialen Medien als Kommunikationskanal – ist der Einsatz digitaler Technologien bisher eher verhalten. Nach den Erkenntnissen von ZDH und BITKOM verwendet nur jeder zehnte Betrieb (10 Prozent) sogenannte Tracking-Systeme, um etwa Lagerbestände zu ermitteln oder Lieferwege am Computer nachzuverfolgen. 9 Prozent nutzen 3D-Technologien wie etwa 3D-Drucker oder 3D-Scanner. Erst 3 Prozent der Betriebe setzen Roboter ein. Drohnen werden von 2 Prozent der Handwerksbetriebe genutzt.

Es liegt auf der Hand: Viele Handwerksbetriebe haben noch Schwierigkeiten, eine eigene Digitalisierungsstrategie zu entwickeln und umzusetzen. Laut Befragung sagt dann auch mehr als die Hälfte der Handwerker (56 Prozent), dass die Digitalisierung für ihren Betrieb eine große Herausforderung darstellt. Drei von zehn (29 Prozent) haben Probleme, die Digitalisierung zu bewältigen. Rund ein Viertel (23 Prozent) gibt sogar an, dass sie die Existenz ihres Betriebes als Folge der Digitalisierung gefährdet sehen.

Es ist primäre Aufgabe der verbandlichen Interessenvertretungen, die Handwerksbetriebe auf ihrem Weg der digitalen Evolution unterstützend zu begleiten. Nicht nur der ZDH hat hierzu eine „Digitale Agenda des Handwerks“ aufgestellt. Sie umreißt die politisch determinierten Rahmenbedingungen, die Voraussetzung dafür sind, damit Handwerksunternehmen die Digitalisierungspotenziale bestmöglich wahrnehmen können. Auch der Zentralverband Sanitär Heizung Klima hat für die ihm angeschlossenen Betriebe eine „Digitale Agenda SHK 4.0“ formuliert, die die Herausforderungen der Digitalisierung für das SHK-Handwerk herausarbeitet.

Ziel der Verbandsarbeit ist es, keinen der organisierten Betriebe auf dem Weg in die digitale Welt zurück-

zulassen – bildet doch schon heute die Digitalisierung neben der Nachwuchssicherung die größte Herausforderung für das SHK-Handwerk. Es wird voraussichtlich nicht das Flugtaxi sein, welches die Arbeits- und Geschäftsprozesse der SHK-Betriebe in Zukunft nachhaltig verändern wird – wobei: wer weiß? Vielleicht sind es ja Arbeitsdrohnen, die Produkte und Werkzeug per Luftfracht an die Baustellen liefern werden. Entscheidend wird aber sein, wie die Betriebe zukünftig ihr Datenmanagement betreiben; oder noch dezidierter: welche Datenhoheit das Handwerk für sich gewinnen kann. Denn die spezifischen Markt-, Produkt- und Kundendaten werden im digitalen Zeitalter schon bald zur neuen Währung werden. Um solvent zu bleiben, sollten die Betriebe dies bei der Umsetzung ihrer Geschäftsstrategie zuvörderst berücksichtigen.

Außerdem gilt es, den Einfluss des Online-Handels auf den SHK-Markt zu beachten. Ständig sind die Aktionen und Strategien der Online-Händler wie Amazon, Ebay, Reuter & Co. in der Diskussion. Zum Jahresende 2017 gab Amazon die Eröffnung seines ersten Supermarkts in Seattle bekannt. Die Verbindungen der digitalen und analogen Geschäftswelten deuten sich als zukunftsweisendes Modell an. Bei allen Kooperationen sind die vertraglichen Bedingungen entscheidend. So wird den etablierten Online-Händlern nachgesagt, ihre Machtposition in Verhandlungen mit kleineren Partnern allzu deutlich auszuspielen.

Ebenfalls sind die Angebote des Großhandels und die Angebotskonfiguratoren einiger Hersteller Diskussionspunkte innerhalb der Branche. Sie verändern die

Vertriebswege und Geschäftsprozesse. Jedes Handwerksunternehmen entscheidet in eigener Verantwortung, ob und in welchem Maße eigene Leistungsbestandteile durch Marktpartner erbracht werden sollen. Die Aufgabe eigener Handlungskompetenzen sollte jedoch in jedem Fall erst nach eingehender Folgenabschätzung erfolgen. Im Mittelpunkt stehen sollte dabei die Wahrung der eigenen unternehmerischen Freiheiten. Dazu zählen die Datenhoheit. Wer hat Zugriff auf meine Kundendaten? Ist sichergestellt, dass die Kundendaten nicht ohne mein Wissen anderweitig genutzt werden, beispielsweise um durch Informationen des Endkunden über „Produktneuheiten“ später Folgeaufträge zu generieren und so den „point of sale“ zum Großhandel zu verlagern? Freie Produktauswahl: Ist die Freiheit der Produktauswahl gewährleistet oder wird entgegen meiner Produktpräferenzen beraten? Freie Vertragsgestaltung: Besteht weiterhin uneingeschränkte Preis- und Kalkulationsfreiheit?

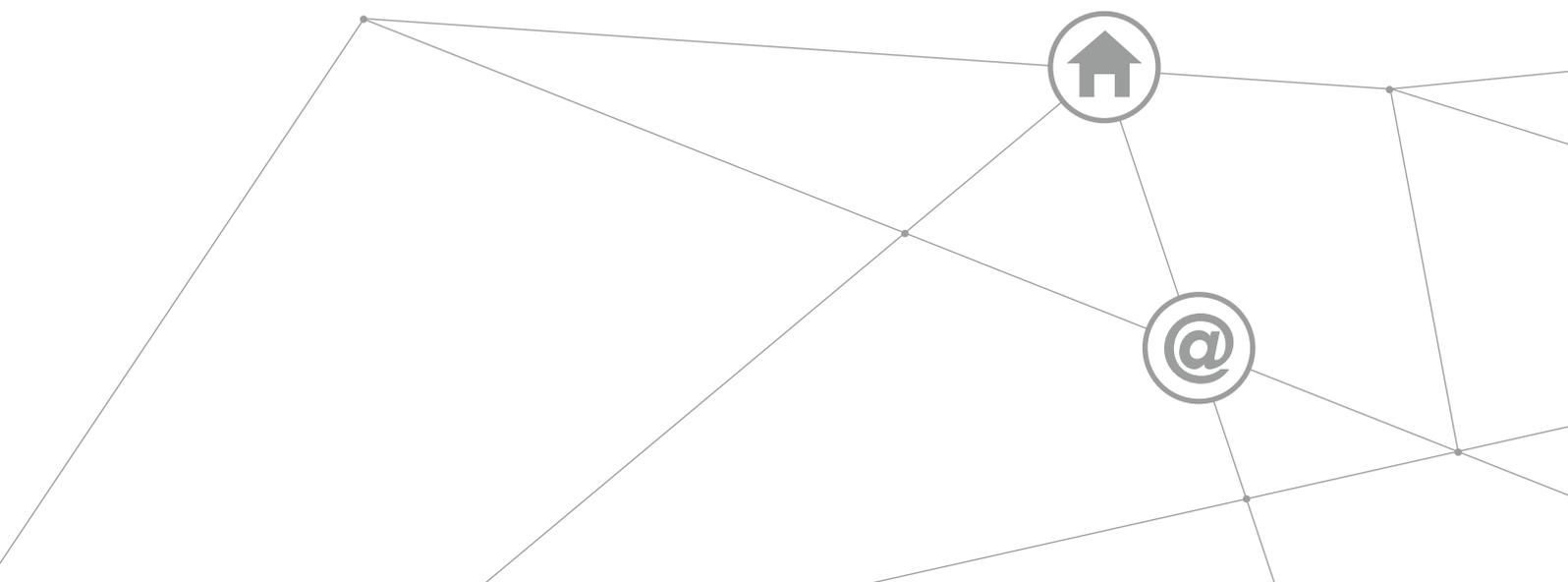
Wenn dies gewährleistet ist, werden die Marktpartner alle digitalen Herausforderungen gemeinsam meistern, ohne dass das SHK-Handwerk unnötig wesentliche Kompetenzen abgeben muss.

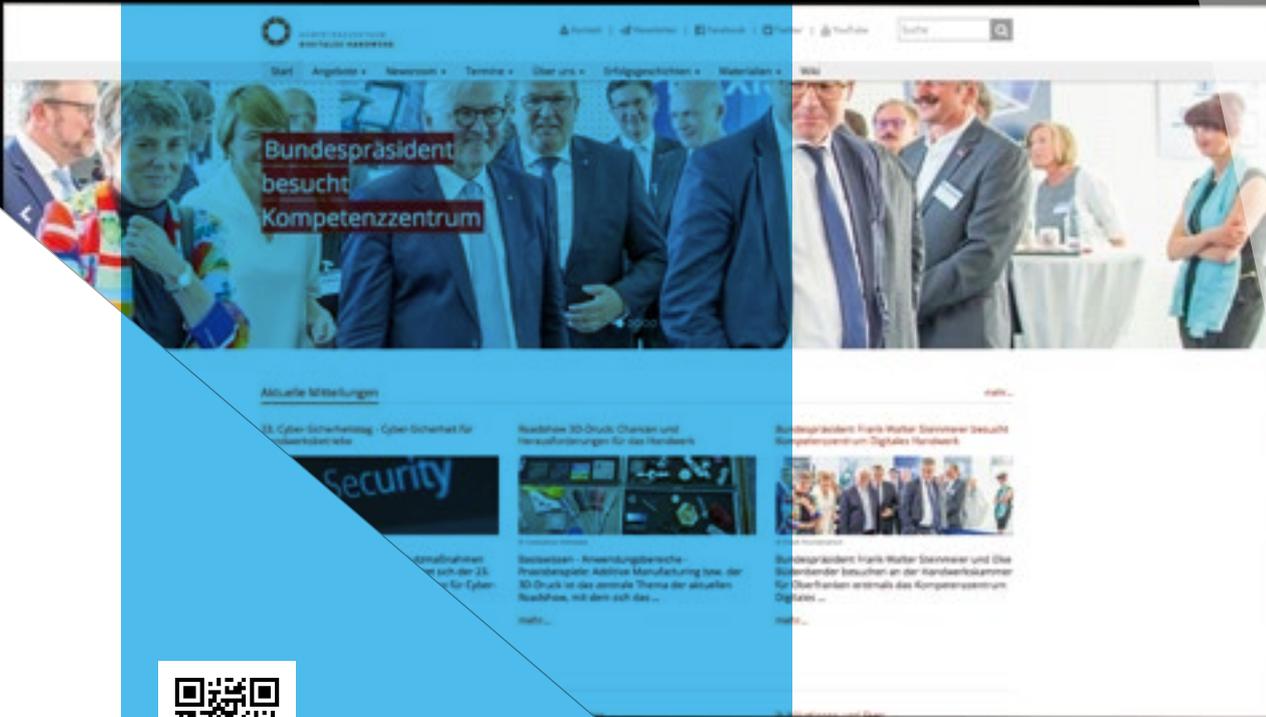
In den nächsten Jahren wird die Digitalisierung weiter fortschreiten. Im betrieblichen Alltag der SHK-Betriebe werden die Prozesse vom Kundenkontakt über die Auftragsabwicklung, die Materialbeschaffung, die Einsatzplanung bis zur Montage digitalisiert ablaufen.

Roboter und Drohnen werden für besonders geeignete Zuarbeiten oder für Aufmaß und Belieferung eingesetzt. 3D-Drucker können Werkstücke erzeugen und selbstständig Kundenaufträge ausführen.

Bereits im Berichtsjahr nutzte eine Vielzahl an Betrieben Trackingsysteme zur Verfolgung von Vorgängen. Ebenso sind Sensortechniken zur Wartung in Aktion, um die direkte Kommunikation zum Kunden aufzubauen, zu individualisieren und zu optimieren.

Diese unumkehrbare und nicht aufzuhaltende Entwicklung stellt insbesondere kleine und mittlere Unternehmen vor große Herausforderungen. Sie bietet ihnen aber zugleich enorme Chancen hinsichtlich neuer Dienstleistungen und der Optimierung von Geschäftsprozessen. Als da wären: effizientere Geschäftsprozesse bei Bestellungen, Angebotserstellung, Abrechnung, Kalkulationsmodellen, Produkt- und Lieferantenvergleichen. Den Einsatz smarterer Technologien durch eine vernetzte Gebäudetechnik. Eine veränderte Arbeitswelt durch Kompetenz und Flexibilität der Anwender. Digitalisierte Wertschöpfungsketten bei veränderten Vertriebswegen. Daten für Vertriebsaktivitäten wie Online-Marketing, Angebotskonfiguratoren, Augmented Reality, Vergleichsportale, neue Geschäftsmodelle und Dienstleistungen. Verbesserte Kundenansprache bei Akquise und Betreuung durch Online-Präsenzen wie Webseite und soziale Netzwerke.





## Handwerk digital

Das Kompetenzzentrum Digitales Handwerk (KDH) unterstützt den handwerklichen Mittelstand bei der Erschließung technischer und wirtschaftlicher Potenziale, die sich aus der digitalen Transformation für das Handwerk ergeben. Zum Abbau von Informationsdefiziten stellt das KDH den Entscheidungsträgern und Fachexperten des Handwerks praxisnahe Informations-, Qualifikations- und Unterstützungsangebote zur Verfügung, die in vier sogenannten Schaufenstern entwickelt und illustriert werden.

[www.handwerkdigital.de](http://www.handwerkdigital.de)





# RAHMENBEDINGUNGEN IN POLITIK, WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT

**2017 war das Jahr der neuen Normalität (n-tv).** Die Vereinigten Staaten erlebten zu Jahresbeginn gegen alle Prognosen den Beginn der Regentschaft von Milliardär und Immobilien-Tycoon Donald Trump als 45. Präsident in ihrer Geschichte. Die deutsche Sozialdemokratie sorgte im März mit einem einhundertprozentigen Votum für ihren neuen Parteivorsitzenden Martin Schulz für einen beispiellosen Medienhype, der sich noch im selben Jahr zu einem nie dagewesenen politischen Absturz verkehrte. Die Franzosen wählten im Mai mit Emmanuel Macron einen jungen Mann im Alter von 39 Jahren zu ihrem Staatspräsidenten, der zu diesem Zweck erst ein Jahr zuvor eine eigene Parteienbewegung gegründet hatte. Und in Deutschland begann nach der Bundestagswahl im September die längste je erlebte Regierungsbildung in der Geschichte der Republik.

Und es war eben diese Wahl, die in Deutschland das Jahr 2017 politisch prägte. Mit drei wichtigen Landtagswahlen im Vorfeld der Bundestagswahl – darunter der Urnengang im bevölkerungsreichsten Bundesland NRW – waren die Deutschen mit einem Dauerwahlkampf ihrer politischen Eliten konfrontiert. Während sich in den betroffenen Ländern die Machtverhältnis-

se teilweise deutlich verschoben, zementierte das Ergebnis der Bundestagswahl am 24. September 2017 nolens volens den politischen Status quo. Denn nach wochenlangen Sondierungsgesprächen zur Bildung einer sogenannten Jamaika-Koalition zwischen Union, FDP und Grünen blieb, nach deren Scheitern nur die Neuauflage einer – wenn auch in der Wählergunst deutlich geschrumpften – Großen Koalition, die einzige Option für eine stabile Regierungsbildung. Diese allerdings zog sich hin – verlangsamt durch weitere Sondierungsgespräche, Parteitags- und Mitgliedervoten. Das Jahr 2017 endete jedenfalls mit einer geschäftsführenden Regierung im Amt, die letztlich erst im Frühjahr 2018 durch die dritte Große Koalition zwischen CDU/CSU und SPD unter Führung von Bundeskanzlerin Merkel abgelöst wurde.

Mindestlohn, Mütterrente, Mietpreisbremse. Dazu vielleicht noch die Neuregelung der Bund-Länder-Finanzbeziehungen. Diese Punkte charakterisieren ganz maßgeblich die Bilanz der politischen Arbeit der schwarz-roten Koalition von 2013 bis 2017. Im letzten Jahr der Legislaturperiode kam kurz vor Toresschluss noch die Ehe für alle und das Netzwerkdurchsuchungsgesetz dazu.

Gerade Letzteres ist Ausdruck einer tiefen gesellschaftlichen Spaltung, die Deutschland seit 2015 erfährt. Es soll dem Kampf gegen strafbare Inhalte vor allem in den sozialen Medien dienen. Denn die haben sich im Zuge der millionenfachen Einwanderung von Migranten zum Schauplatz eines erbitterten Meinungsstreits zwischen Befürwortern und Gegnern der von der Regierung Merkel vertretenen Migrationspolitik entwickelt. Das neue „Gesetz gegen Hassreden“ (Handelsblatt) steht beispielhaft für eine Verschärfung und Verrohung einer Debattenkultur, die sui generis für jede Demokratie essenziell ist – wenn sie sich an die Regeln von Fairness und Anstand hält.

Begünstigt hat die aufgewühlte gesellschaftliche Stimmung zur Flüchtlingsfrage im Jahr 2017 den Aufstieg einer jungen Partei, die sich mit ihrem Einzug in den Bundestag als politische Kraft rechts von der Union

etablierte – ein Umstand, der die Regierungsbildung zusätzlich erschwerte, denn eine wie auch immer geartete Zusammenarbeit mit der Alternative für Deutschland (AfD) lehnen die anderen im Parlament vertretenen Parteien bisher kategorisch ab.

Während sich politisch und gesellschaftlich im Berichtsjahr deutliche Umbrüche ankündigten, verlief die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland geradezu unaufgeregt. 2017 verzeichnete die deutsche Wirtschaft das vierte Rekordjahr in Folge. Exporte im Wert von über 1,2 Billionen Euro machten Deutschland erneut zum „Überschuss-Weltmeister“ (SPIEGEL ONLINE). Um 6,5 Prozent wuchs der Außenhandel gegenüber dem Vorjahr. Der jüngste Jahreswirtschaftsbericht aus dem Januar 2018 verkündete rückblickend: „Die deutsche Wirtschaft befindet sich in einem kräftigen konjunkturellen Aufschwung. Das Brutto-



inlandsprodukt (BIP) ist im Jahr 2017 preisbereinigt um 2,2 Prozent gestiegen.“ Dieser ungebrochene Aufschwung schlug sich zwangsläufig auch in den Kassen von Bund, Ländern und Gemeinden nieder. Die Steuereinnahmen stiegen im Vergleich zum Vorjahr um 4,1 Prozent auf 674,6 Milliarden Euro. Allein das Aufkommen der Lohnsteuer stieg 2017 um fünf Prozent auf 238,8 Milliarden Euro. Geschuldet war das einem weiteren Rekordwert: der Anzahl der Beschäftigten. Im Jahresdurchschnitt 2017 waren nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes rund 44,3 Millionen Personen mit Arbeitsort in Deutschland erwerbstätig. Damit lag deren Zahl im Jahr 2017 um 638 000 Personen oder 1,5 Prozent höher als im Vorjahr. Die gesteigerte Erwerbsbeteiligung der inländischen Bevölkerung sowie die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte glichen zudem negative demografische Effekte aus, so dass im Jahr 2017 die höchste Zahl an Erwerbstätigen seit der Wiedervereinigung erreicht wurde.

Die Politik hat – wen kann das wirklich verwundern – die langanhaltenden wirtschaftlichen Erfolge des Landes stets für sich reklamiert. Inwieweit doch eher die Geldschwemme durch die Nullzinspolitik der Europäischen Zentralbank oder ein gemessen an der deutschen Leistungskraft unterbewerteter Euro das deutsche Wirtschaftswachstum befeuert hat, mögen im Rückblick Ökonomen und Wirtschaftshistoriker beurteilen. Eines war 2017 jedoch mehr als auffällig: Es war die Wirtschaft selbst, die ihre Kritik an der wenig innovativen Politik von Bundeskanzlerin Merkel immer deutlicher formulierte.

Es sei eine Politik des Bewahren und Verwaltens, keine, die sich mit der notwendigen Risikobereitschaft den wirklichen Herausforderungen der Zukunft stellt. Quantencomputer, künstliche Intelligenz, Gentechnik, Biowissenschaft, Stammzellenforschung – nirgends ist hier die starke Wirtschaftsmacht Deutschland vorne mit dabei. Weltweit führend ist Deutschland allenfalls noch im Maschinen- und Fahrzeugbau. Das allerdings war schon vor einhundert Jahren so. „Wo ist der

Führungsanspruch zur konsequenten Modernisierung Deutschlands, wo ein wegweisendes Zukunftsprogramm 2035?“, fragte etwa ein führender Unternehmer zum Jahresende 2017 im Handelsblatt. Und an gleicher Stelle ergänzte der Präsident des mittelständisch geprägten Verbands der Familienunternehmer, Deutschland stehe ja noch wirtschaftlich stark da. Aber: „Nicht wegen, sondern trotz der letzten drei Regierungskonstellationen.“

Die Entfremdung zwischen Politik und Wirtschaft schreitet voran; dabei wäre es jetzt dringend an der Zeit die Rahmenbedingungen festzulegen, die Deutschland ermöglichen, seinen technologischen Rückstand gegenüber den Konkurrenten aus Amerika und Asien aufzuholen. Mit Mut und Risikobereitschaft „Raus aus der Nokia-Falle“ müsste die Losung heißen. Stattdessen sieht sich die deutsche Wirtschaft zusehends von der Politik gegängelt. Das erlebte 2017 in massiver Form die deutsche Automobilindustrie, die sich wechselseitig einem von interessierten Kreisen thematisierten Verbot von Verbrennungsmotoren, drohenden Fahrverboten für Dieselfahrzeuge oder dem geforderten Durchbruch der Elektromobilität („Eine Million Fahrzeuge bis 2020“) stellen muss.

Zuvor hat Ähnliches schon die deutsche Energiewirtschaft erfahren. Mit dem (beschönigend als Energiewende umschriebenen) Umbau des Energiesystems in Deutschland hat die Politik 2011 einen fundamentalen Angriff auf den Strom- und Wärmemarkt gestartet. Bis heute belastet sie wirtschaftliches Handeln mit





## Handwerkersuche

Die Handwerkersuche des Zentralverbandes ermöglicht das bundesweite Auffinden von Betrieben der Haus- und Gebäudetechnik zum privaten Gebrauch. Das heißt: Kunden können sehr treffsicher nach Betrieben in lokaler oder regionaler Nähe suchen. Die Suche kann auch nach dem jeweiligen Leistungsportfolio gefiltert werden. Gelistet sind die Mitglieder der Verbandsorganisation des Installateur- und Heizungsbauer-Handwerks, des Klempner-Handwerks, Ofen- und Luftheizungsbauer-Handwerks sowie des Behälter- und Apparatebauer-Handwerks. 2017 hatte die Handwerkersuche fast eine Million Onlinezugriffe.

[www.wasserwaermeluft.de/handwerkersuche/](http://www.wasserwaermeluft.de/handwerkersuche/)



immer weiter anwachsenden Subventionen, Strafen und Technologiezwängen. Deutsche Energiepolitik schert sich wenig um die von Oktober bis März vorherrschende Dunkelflaute in deutschen Landen – einer Zeit, in der schwache Sonneneinstrahlung auf weitgehende Windstille trifft. Es gibt Tage, an denen weniger als zehn Prozent der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen stammt. Dennoch redet die Politik unbeeindruckt vom Kohleausstieg – oder anders ausgedrückt: von der Stilllegung jener Kraftwerke, die in Zeiten der Dunkelflaute Deutschlands Strombedarf decken müssen.

In Deutschland waren bisher immer ausreichend Kraftwerkskapazitäten vorhanden, um auch in Hochzeiten die Stromnachfrage zu bedienen. Das wird sich voraussichtlich schon in zwei Jahren ändern. Dann droht eine „Erzeugungslücke“ (BDEW), bei der heute nicht abzusehen ist, ob oder zu welchen Kosten sie durch verfügbaren Stromüberschuss aus den Nachbarländern geschlossen werden kann.

Dagegen steht das Paradoxon eines negativen Strompreises, der sich wiederum aus einem Überschuss an Grünem Strom aus Sonne und Wind ergibt. Für die WELT sind die ins Negative fallenden Strompreise das „Symbol der unvollkommenen Energiewende“. Und natürlich tragen die Kosten hierfür die Verbraucher. Malcolm Schauf, Professor für Unternehmensführung und Präsident des Bundesverbandes Deutscher Volkswirtschaftler, stellte zu diesem Kontext passend fest: „Die Bundeskanzlerin hat den ökonomischen Sachverstand eines Grundschulkindes. Ihr scheint ja überhaupt nicht klar gewesen zu sein, welchen volkswirtschaftlichen Schaden sie mit der plötzlichen Energiewende verursacht hat“ (Wirtschaftswoche).

Immer weniger Marktwirtschaft! Das war und ist eines der Kennzeichen der schwarz-roten Regierungsjahre. „Mehr Ludwig Erhard wagen“, forderte dann auch die FAZ im Herbst 2017 mit Blick auf die mögliche Bildung der dritten Großen Koalition unter Kanzlerin Merkel. Dabei ist Deutschland längst zum Wohlfahrtsstaat geworden. Der jüngste Sozialbericht 2017 weist für das Jahr 2016 Sozialausgaben von 918 Milliarden Euro aus. Das Bruttoinlandsprodukt lag im gleichen Zeitraum bei 3.144 Milliarden Euro. Schon in den Jahren 2010 bis 2015 haben sich die Ausgaben für sozialpolitische Zwecke um 100 Milliarden Euro erhöht – bei niedriger Arbeitslosigkeit und bester Konjunktur. Die Summe aller Sozialausgaben wächst damit wiederholt stärker als die Wirtschaftsleistung des Landes. Im Bundeshaushalt 2017 war mit 137,58 Milliarden Euro das Budget für Arbeit und Soziales mehr als ein Drittel groß.

Die Abgabelast der Steuerzahler in Deutschland ist bereits heute Weltspitze. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD vermeldete im Frühjahr 2018: „Im OECD-Schnitt lag der Anteil von Steuern und Sozialabgaben an den Arbeitskosten für alleinstehende Durchschnittsverdiener



2017 bei 35,9 Prozent, in Deutschland hingegen bei 49,7 Prozent. Arbeitskosten setzen sich aus Bruttolohn und den Sozialabgaben der Arbeitgeber zusammen. Bei den Sozialabgaben werden Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteil berücksichtigt. 2016 lagen diese Werte für den OECD-Durchschnitt bei 36,0 Prozent und für Deutschland bei 49,5 Prozent.“

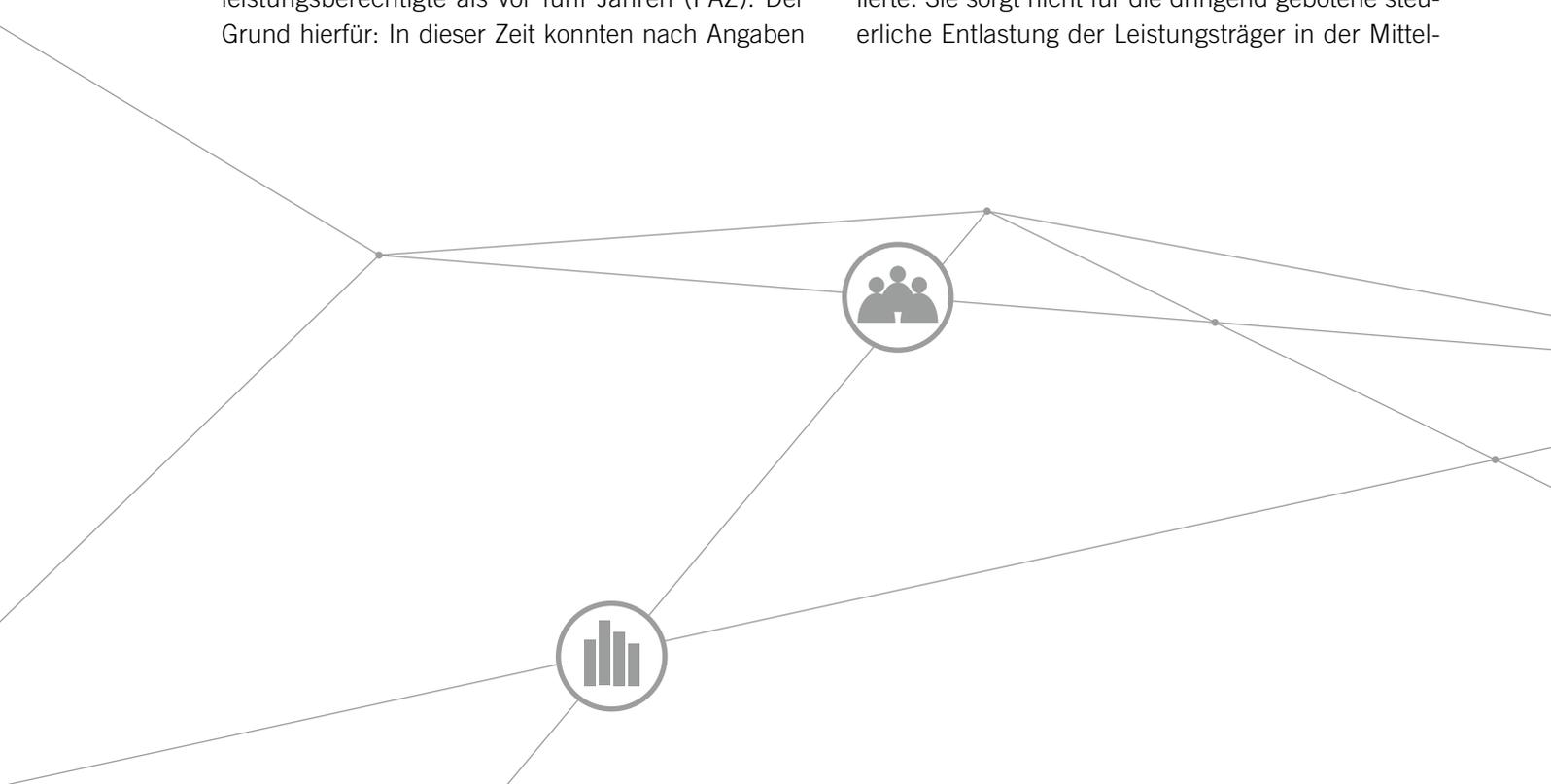
Die dritte Auflage einer Großen Koalition unter der Regentschaft Angela Merkels wird daran nichts ändern. Schon mit Bekanntgabe des Koalitionsvertrages war klar: Es wird teuer. Hans-Peter Wollseifer, Präsident des Zentralverbandes des deutschen Handwerks (ZDH) stellte dazu aus Sicht von rund einer Million Handwerksbetrieben fest: „Allein mit Geldausgaben bekommen wir keine Modernisierung hin. Eine Regierung mit Spenderhosen und die Wirtschaft als ihr Zahlmeister, nein danke. Wir brauchen gesellschafts- und wirtschaftspolitische Vernunft. Das muss sich im Koalitionsvertrag widerspiegeln. Beispiel Steuern: Bei stetig steigenden Einnahmen wäre viel mehr Entlastung drin gewesen.“

Noch sorgt die anhaltende positive Wirtschaftskonjunktur, dass dem Sozialstaat größere Belastungen erspart bleiben. So hat selbst der millionenfache Zustrom von Migranten bisher nicht dazu geführt, dass die Anzahl der Bezieher von Grundsicherung auffallend gestiegen ist. Auch wenn die meisten Flüchtlinge von Hartz IV leben, gibt es heute nicht mehr Regelleistungsberechtigte als vor fünf Jahren (FAZ). Der Grund hierfür: In dieser Zeit konnten nach Angaben

der Bundesagentur für Arbeit über eine Million einheimische Hartz-IV-Bezieher die Grundsicherung verlassen.

Entscheidend für das soziale Gleichgewicht in Deutschland wird sein, wie lange der wirtschaftliche Boom anhält. Inzwischen mehren sich die Anzeichen, dass der „deutsche Daueraufschwung“ (FAZ) langsam zu Ende gehen könnte. Er könnte nach Warnung der führenden Wirtschaftsforschungsinstitute in ihrem Frühjahrgutachten 2018 nurmehr ein trügerischer Boom sein. Der Ölpreis hat sich innerhalb eines Jahres fast verdoppelt, zwischen Europa und den USA droht ein Handelsstreit, die deutschen Exporte nach außerhalb von Europa gehen zurück, das Auftragsvolumen der Industrie sinkt, die Welt steckt in der Schuldenfalle (233 Billionen Dollar), zehn Jahre nach Ausbruch der Finanzkrise ist deren Wiederkehr nicht mehr gänzlich auszuschließen.

Noch rechnen die Steuerschätzer des Bundesfinanzministeriums bis 2020 mit weiter steigenden Steuereinnahmen – Einnahmen für Bund, Länder und Gemeinden, die den Spielraum für dringend erforderliche Investitionen in Infrastruktur, Bildung oder Digitalisierung eigentlich zwingend erweitern. Aber die deutsche Politik hält sich nicht an die Regel, das „Haus zu decken, solange die Sonne noch scheint“, wie es Christine Lagarde, die geschäftsführende Direktorin des Internationalen Währungsfonds treffend formulierte. Sie sorgt nicht für die dringend gebotene steuerliche Entlastung der Leistungsträger in der Mittel-



schicht, sondern „streut das Geld unkoordiniert unter Volk“ (Süddeutsche Zeitung). Soziale Wohltaten für die jeweilige Wählerklientel unterlaufen damit eine gezielte Vorsorge für eine Zukunft nach Ende des langen Wirtschaftsbooms.

Im Berichtsjahr 2017 war von einer Drosselung des Wachstumstempos in den allermeisten Branchen aber noch keine Rede. Bis auf ganz wenige Ausnahmen herrschte in allen Teilen der deutschen Wirtschaft eitel Sonnenschein. Diese positive Grundstimmung spiegelte sich 2017 selbstredend auch in der Erfolgsbilanz der deutschen Bauwirtschaft wider. Das deutsche Bauhauptgewerbe beschloss das Baujahr 2017 mit einem Umsatzplus von nominal 6,0 Prozent. Die Branche erwirtschaftete nach Angaben des Hauptverbands der Deutschen Bauindustrie (HDB) einen bau-gewerblichen Umsatz von 114 Milliarden Euro. Dabei war der Wohnungsbau die stärkste Stütze der Bau-konjunktur – die Gründe hierfür: die niedrigen Zinsen und der wachsende Bedarf an Mietwohnungen in Bal-lungszentren. 320.000 Wohnungen entstanden 2017 im Neubau. Das war ein weiterer Anstieg gegenüber den Vorjahren; der Bedarf an Wohnraum vor allem in den Metropolen konnte damit aber nicht gedeckt werden. So geht das Institut der Deutschen Wirtschaft davon aus, dass alleine in den sieben einwohner-stärksten Großstädten Deutschlands, mehr als 88.000 neue Wohnungen bis 2020 jährlich entstehen müs-sen. Weitere 85.600 Wohnungen würden bis dahin in begehrten Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern gebraucht. Bundesweit müssten jährlich 385.000

Wohnungen bis 2020 errichtet werden. Die Hans-Böckler-Stiftung rechnet sogar hoch, dass in den 77 deutschen Großstädten gut 1,9 Millionen bezahlbare Wohnungen fehlen, darunter etwa 1,4 Millionen güns-tige Apartments unter 45 Quadratmetern für Einper-sonenhaushalte.

In den letzten Jahren hat der massive Zuzug von Migranten und jüngeren Leuten in die Großstädte zu einem spürbaren Mangel an bezahlbarem Wohnraum geführt. Die Politik hat das Problem erkannt. „Die Wohnungsfrage ist die soziale Frage unserer Zeit. Wir müssen hier unverzüglich handeln, damit in dieser Legislaturperiode 1,5 Millionen Wohnungen neu ge-baut werden. Das setzt die schnelle Schaffung ver-lässlicher Rahmenbedingungen für Investoren, Mieter und selbstnutzende Eigentümer voraus. Mit dem Ge-setzentwurf zur Grundgesetzänderung im Bereich des sozialen Wohnungsbaus ist bereits ein erster sehr wichtiger Schritt gemacht,“ erklärte Horst Seehofer, Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat im Mai 2018.

Für die 51.000 Betriebe und die 370.000 Beschäftig-ten des Sanitär-, Heizungs- und Klimahandwerks sind das gewiss gute Nachrichten. Ob Neubau oder Sanie-rung – für die Planung und Installation moderner Energie- und Gebäudetechnik ist das SHK-Handwerk ein wesentlicher Faktor. Allenfalls das unmittelbare Platzen der Immobilienblase könnte verhindern, dass sich der seit 2007 anhaltende Umsatzanstieg im SHK-Handwerk auch 2018 noch fortsetzen wird.





# GESCHÄFTSVERLAUF

## Deutschlands Wirtschaft erlebt einen Daueraufschwung.

Das war 2017 nicht anders als in den Jahren zuvor. Die Beschäftigungszahlen erreichten Monat für Monat neue Rekordwerte; analog dazu reduzierte sich die Angst vor einem Arbeitsplatzverlust. Die Deutschen waren weiter in Konsum- und Kauflaune. In ihrer Einschätzung des weiteren Konjunkturverlaufs gaben sie sich sogar einer wahren „Einkommenseuphorie“ hin, wie das Nürnberger Marktforschungsunternehmen GfK das gute Binnenmarktklima charakterisierte. So ging 2017 die Hälfte des deutschen Wirtschaftswachstums von 2,2 Prozent auf das Konto privater Konsumausgaben.

Das Sanitär-, Heizungs- und Klimahandwerk hat davon ganz maßgeblich profitiert. Es hat im Berichtsjahr mit 42,9 Milliarden Euro erneut ein deutliches Umsatzplus erwirtschaftet. Das entspricht einem Anstieg von 2,9 Prozent im Vergleich zum Rekordjahr 2016. Im zehnten Jahr in Folge konnten die fast 51.000 Betriebe damit einen wachsenden wirtschaftlichen Erfolg verbuchen. Der anhaltende Bauboom und das Modernisierungsgeschäft bei Bädern und Heizungen waren dabei die Erfolgstreiber. Der Umsatzanteil beim Neubaugeschäft lag bei 28,2 Prozent. 71,8 Prozent Um-

satzanteil stammten aus dem Modernisierungsgeschäft. Hauptkundengruppe waren mit einem Anteil von 61,2 Prozent die privaten Auftraggeber – gefolgt von gewerblichen Kunden (15,2 Prozent), Wohnungsbau-gesellschaften (14,6 Prozent) und der öffentlichen Hand (9,0 Prozent). Der durchschnittliche Auftragsbestand der Betriebe lag 2017 bei rund elf Wochen.

Wie andere Branchen auch, kämpft das SHK-Handwerk gegen den Fachkräftemangel. Obwohl die Zahl der Beschäftigten trotz eines sehr engen Arbeitsmarktes seit zehn Jahren kontinuierlich wächst (um durchschnittlich ein Prozent pro Jahr), fehlen weiterhin gut ausgebildete Fachkräfte. Bei einer leicht rückgängigen Anzahl von 50.812 Betrieben ist die Zahl der Beschäftigten 2017 gegenüber dem Vorjahr zwar auf 369.219 gestiegen, der eigentliche Bedarf ist aber ungleich höher. So berichtete im Jahr 2017 mit 46 Prozent fast jeder zweite Innungsbetrieb über offene Stellen.

Dennoch war die Stimmung bei den Betrieben rundweg positiv. Die vier quartalsweise erhobenen repräsentativen Konjunkturumfragen des Zentralverbandes bei seinen organisierten Handwerksbetrieben ermittel-

ten bei zahlreichen Indikatoren sogar neue Spitzenwerte.

Schon die Frühjahrsumfrage im Befragungszeitraum März und April 2017 ließ erwarten, dass sich der wirtschaftliche Aufwärtstrend im SHK-Handwerk ungebrochen fortsetzen würde. Bei der Frage nach der aktuellen Geschäftslage stieg der Indikatorwert aller antwortenden Betriebe auf +72,3 Prozent. Das entsprach einem Sprung von fast vier Prozent zum Vergleichswert aus dem Frühjahr 2016. Auch die Einschätzung der zukünftigen Geschäftslage für die nächsten drei Monate lag mit einem Indikatorwert von +19,8 Prozent (+19,3 Prozent 2016) weit im positiven Bereich. Einen absoluten Spitzenwert ermittelte die Frühjahrsbefragung beim Auftragsbestand. Der stieg gegenüber dem Vorjahr von 9,7 Wochen auf 11,4 Wochen. Bei einer solchen Auftragslage wächst zwangsläufig der Fachkräftebedarf. So berichteten 54 Prozent der Betriebe über offene Stellen.

Aufschlussreich war zudem der Blick auf die aktuelle Lage bei den Geschäftsfeldern. Das Kundendienst- und Wartungsgeschäft bildete wie gewohnt auch im Frühjahr 2017 mit einem Wert von +78,9 Prozent die stabilste Säule des Geschäftserfolges. Das Badgeschäft behauptete mit einem Wert von +71,8 Prozent seinen zweiten Platz vor der Heizungssparte mit +64,4 Prozent. Alle drei Werte wiesen gegenüber der Frühjahrs-umfrage 2016 einen Anstieg von mindestens fünf Prozent auf.

Die Konjunkturbefragung im Sommer bestätigte die positive Grundausrichtung in der Geschäftsentwicklung des SHK-Handwerks. Bei dieser zweiten Quartalsumfrage aus dem Juni 2017 stieg der Indikatorwert bei der Beurteilung zur gegenwärtigen Geschäftslage um über zehn Punkte auf +79,0 Prozent. Uneingeschränkter Optimismus zeigte sich auch bei der Einschätzung der zukünftigen Geschäftslage: Hier kletterte der Indikatorwert von +18,8 Prozent aus dem Sommer 2016 auf jetzt +27,5 Prozent. Bei der Frage nach der Auftragsreichweite ermittelte der Zentralverband mit dem Wert von 11,3 Wochen den höchsten Auftragsbestand, der je in einem Sommer gemessen wurde. Spitzenreiter nach Regionen waren die Betriebe aus Bayern (14,2 Wochen) und Sachsen/Thüringen

(14,1 Wochen). Über die geringste Auftragsreichweite von 9,1 Wochen berichteten die Betriebe aus NRW.

Ganz bemerkenswert war im Sommer 2017 eine Verschiebung bei der Geschäftsfeldbeurteilung. Mit einem neuen Spitzenwert von 80,6 Prozent schob sich das Geschäftsfeld Sanitär ganz dicht heran an das traditionell bei den Konjunkturumfragen führende Kundendienst- und Wartungsgeschäft. Das behauptete seinen Vorsprung mit + 80,9 Prozent nur denkbar knapp. An dritter Stelle lag wie im Frühjahr die Heizung. Die erreichte allerdings bei der Frage nach der zukünftigen Geschäftsfeldentwicklung mit dem Blick auf den Beginn der Heizperiode den Spitzenplatz vor Kundendienst und Bad. Der Konjunkturbericht aus dem Sommer 2017 schloss mit der Prognose: „Die Entwicklung des Konsumklimas in Deutschland signalisiert, dass der private Konsum sowie die Anschaffungsneigung in Deutschland auch in diesem Jahr eine wichtige Konjunkturstütze darstellen. In diesem Rahmen ist für das Jahr 2017 von einer weiterhin positiven Geschäftsentwicklung im SHK-Innungshandwerk auszugehen.“

Der Konjunkturbericht aus dem Herbst ermittelte bei der aktuellen Stimmungslage einen neuen Spitzenwert von +80,7 Prozent. Im Jahr zuvor lag dieser Indikatorwert noch bei 73,8 Prozent. Auch die Einschätzung der zukünftigen Geschäftslage in den nächsten drei Monaten machte einen deutlichen Sprung von +16,3 Prozent im Jahr 2016 auf jetzt +23,3 Prozent. Der Auftragsbestand erreichte mit einem Wert von 11,1 Wochen ein Allzeithoch bei Herbstumfragen. Deutlich an der Spitze in diesem Ranking lagen die Bundesländer Sachsen, Thüringen und Bayern mit Werten von 13,1 bzw. 12,2 Wochen Auftragsreichweite. Schlusslicht war NRW mit 9,1 Wochen. Dabei konnte nur ein Viertel der befragten Betriebe einen Zuwachs in ihrer Belegschaft melden. Drei Viertel berichteten dagegen von stagnierenden oder sogar sinkenden Mitarbeiterzahlen. Im Vergleich der aktuellen Lage in den Geschäftsfeldern konnte die Heizung (+73,8 Prozent) nicht – wie von den Betrieben im Sommer prognostiziert – Kundendienst (+83,5 Prozent) und Bad (+79,9 Prozent) hinter sich lassen. Der Ausblick auf das vierte Quartal lautete kurz und knapp: „Für die nächsten drei Monate ist weiterhin mit einer stabilen Auftragslage zu rechnen.“



Die Ergebnisse der Winterbefragung von Ende November bis Anfang Dezember bestätigten diese Vorhersage eindrucksvoll. Der Indikatorwert für die aktuelle Stimmungslage stieg um rund fünf Prozentpunkte an und lag jetzt bei +83,8 Prozent. Den absoluten Spitzenwert mit +91,3 Prozent übermittelten dabei die Betriebe aus Baden-Württemberg. Auch die Einschätzung der Geschäftslage für das nächste Vierteljahr fiel mit +21,9 Prozent durchweg positiv aus. Die durchschnittliche Auftragsreichweite lag bei 10,6 Wochen – das ist der höchste Wert, den eine Konjunkturumfrage des Zentralverbandes für den Winter je ermittelt hat. Im Geschäftsfeld-Ranking führte der Kundendienst mit +86,3 Prozent vor Sanitär mit +81,4 und Heizung mit +78,6 Prozent. Bezeichnend die Werte für die Situation am Arbeitsmarkt: Nur jeder fünfte Betrieb konnte im vierten Quartal 2017 neue Mitarbeiter rekrutieren.

In Summe machen die Ergebnisse der vier Konjunkturbefragungen des Zentralverbandes deutlich, warum das SHK-Handwerk mit einem Umsatz von 42,9 Milliarden Euro 2017 ein weiteres Rekordergebnis einfahren konnte. Dabei verlief die Geschäftsentwicklung tendenziell sogar noch besser als in der gesamten gewerblichen Wirtschaft (ifo-Index).

Die Prognosen für das laufende Jahr 2018 klingen zudem zuversichtlich. Sollte die Baukonjunktur weiter stabil bleiben, wird auch das SHK-Handwerk ein weiteres Umsatzwachstum erwirtschaften können. Der Zentralverband rechnet für 2018 mit einer stabilen Auftragslage seiner Betriebe. Das Modernisierungsgeschäft wird dafür weiterhin der treibende Motor sein. Dazu werden auch die Investitionszuschüsse der KfW Bank in die energetische sowie altersgerechte Modernisierung von Wohnungen und Häusern beitragen. Die stärksten Wachstumsimpulse dürften von Konsum- und Bauinvestitionen zu erwarten sein. Die Investition in Wohneigentum bleibt aufgrund niedriger Zinsen, steigender Mieten und hoher Arbeitsplatzsicherheit attraktiv. Ein Umsatzwachstum von zwei Prozent ist realistisch.

Der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie (HDB) und der Zentralverband des Deutschen Baugewerbes (ZDB) gehen sogar davon aus, dass die Umsätze im

Bauhauptgewerbe nominal um vier Prozent zulegen und auf gut 117 Milliarden Euro steigen werden. Die positive Baukonjunktur wird dabei nach Einschätzung der Verbände auch auf den Bauarbeitsmarkt durchschlagen. Bereits 2017 sei es gelungen, im Jahresdurchschnitt die Zahl der Erwerbstätigen im Bauhauptgewerbe um drei Prozent auf 805.000 zu steigern. Für das laufende Jahr gehen HDB und ZDB von einem weiteren Beschäftigungsaufbau in der Größenordnung von nahezu zwei Prozent auf 820.000 Erwerbstätige aus.

Das grundsätzliche Problem dabei: der grassierende Fachkräftemangel in der Bauwirtschaft. Auch davon weiß das SHK-Handwerk ein Lied zu singen. Zwar ist es gelungen, die Zahl der Beschäftigten in den letzten acht Jahren trotz eines sehr engen Arbeitsmarktes um knapp 11 Prozent zu erhöhen, die Rede vom „Flaschenhals Handwerk“ bleibt dennoch in aller Munde. Auch andere Wirtschaftszweige suchen händeringend Fachkräftenachwuchs. Kein Land in Europa hat so einen großen Mangel an Fachkräften wie Deutschland (WELT). Aber es ist der im Handwerk gegebene direkte Kontakt zu den Kunden, der für eine breite Öffentlichkeit Engpässe im Personaleinsatz unmittelbar erfahrbar macht. „Handwerker verzweifelt gesucht“, titelte die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. Der Report aus Mainz rief zur besten Sendezeit den „Handwerker-Notstand“ aus. Die Zeit fragte: „Deutschland, wo sind deine Handwerker?“. Das ist nur eine kurze und beliebige Auswahl von Schreckensnachrichten deutscher Medien über fehlende Arbeitskräfte im Handwerk – zuvörderst immer mit dabei und thematisiert: der Installateur, Heizungsbauer und Klempner.



# BESCHÄFTIGTE

## Deutschland ist heute ein Paradies für Arbeitnehmer.

Einer Rekordbeschäftigung von 44,3 Millionen Erwerbstätigen steht ein Rekordstand offener Stellen gegenüber. Im vierten Quartal 2017 gab es bundesweit nach Angaben des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg knapp 1,2 Millionen unbesetzte Arbeitsplätze. Auch die Zahl der Arbeitssuchenden geht kontinuierlich zurück. Zudem dürfte die wirkliche Zahl der offenen Stellen ungleich höher liegen. Denn die Statistik erfasst nur die bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Positionen. Viele Unternehmen melden hier ihre offenen Stellen aber gar nicht erst.

Diese gegenläufigen Entwicklungen am Arbeitsmarkt – ein steigendes Jobangebot trifft auf zurückgehende Bewerberzahlen – hat längst das Wort vom Fachkräftemangel populär gemacht. Kaum eine Woche geht ins Land, in der Politik und Wirtschaft diesen immer offenkundiger werdenden Sachverhalt beklagen. Dass heute mehr Stellen gestrichen als geschaffen werden, erhöht den Druck im Arbeitsmarkt zusätzlich.

Aber es sind nicht die Geringqualifizierten, die gesucht werden. Es sind Fachkräfte mit qualifizierter

Ausbildung oder gar Studium. Schon haben die Personalberater von Korn Ferry hochgerechnet, dass Deutschland bis Ende des nächsten Jahrzehnts fast fünf Millionen Fachkräfte fehlen. Diese „gigantische Personallücke“ (WELT) kann sich zu einer ernststen Bedrohung für Deutschlands führende Rolle in der Weltwirtschaft auswachsen. Korn Ferry beziffert den potenziellen Einnahmefall auf 525 Milliarden Euro – mehr als 14 Prozent der heutigen Wirtschaftskraft!

Ausschlaggebend ist schon heute, dass Menschen mit einer höheren Bildungsqualifikation bessere Chancen am Arbeitsmarkt haben. Sie bilden das human capital, um das Unternehmen wettstreiten, um selbst zukunftssicher zu bleiben. In Zeiten der New Economy zur Jahrtausendwende hieß das noch „War for talents“. Der allzu martialisch klingende Begriff ist aus dem Sprachgebrauch weitgehend verschwunden; der Umstand, den er beschreibt, ist indes virulenter denn je.

Für das Handwerk ist das eine fatale Entwicklung. Im Wunsch nach bestmöglicher Qualifizierung drängen immer mehr Schulabgänger in Deutschland an die Universitäten. Im Wintersemester 2017/2018 waren nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundes-

amtes rund 2,84 Millionen Studierende an deutschen Hochschulen immatrikuliert. Zehn Jahre zuvor waren es noch fast eine Million weniger. Während die Studierneigung stetig wächst, sinkt die Bereitschaft zur beruflichen Ausbildung. Knapp 49.000 Ausbildungsstellen blieben im zurückliegenden Ausbildungsjahr unbesetzt.

Die Konsequenz: Das Handwerk konkurriert heute in verschärftem Maße mit anderen Branchen um ausbildungsfähige und gut qualifizierte Schulabsolventen. Wo früher auch der schlechte Hauptschüler eine Chance zur Ausbildung bekam, sind heute weitestgehend nur die besten Hauptschüler oder Realschüler gefragt. Denn die Anforderungen (vor allem) in den technischen Gewerken steigen. Auch Abiturienten stehen längst im Fokus der Nachwuchswerbung des Handwerks. Um die Attraktivität von Ausbildungsberufen – wie etwa auch den des Anlagenmechanikers SHK – zu steigern und den Azubi-Engpass aufzuweichen, planen mehrere Bundesländer inzwischen Modellversuche zu einem sogenannten Berufsabitur. Innerhalb von vier Jahren sollen leistungsbereite Schüler neben einer Berufsausbildung auch das Abitur machen können.

Um seine eigene Zukunft zu sichern, muss das Handwerk zudem alles daransetzen, seinen potenziellen Nachwuchskräften eine attraktive Bildungsperspektive zu bieten. Das kann besonders erfolgreich sein beim Werben um Studienabbrecher. Denen kann durch die Ausbildung im Handwerk das Gefühl des Scheiterns genommen und entsprechende gesellschaftliche Anerkennung vermittelt werden.

Mit Blick auf den sich verschärfenden Fachkräftemangel in Deutschland muss allerdings auch konstatiert werden: Beinahe jeder siebte junge Erwachsene – das waren 2016 über zwei Millionen im Alter zwischen 20 und 34 Jahren – verfügt über keinen Berufsabschluss. Der Berufsbildungsbericht 2018 führt dazu weiter aus: „Insbesondere die Ungelerntenquote der jungen Erwachsenen mit ausländischer Staatsangehörigkeit hat zugenommen. Während junge Erwachsene mit deutscher Staatsangehörigkeit eine Ungelerntenquote von 9,6 Prozent aufweisen (2015: 9,8 Prozent), waren es bei den ausländischen Gleichaltrigen mit 33,6 Prozent mehr als dreimal so viel. Gegenüber dem Vorjahr ist ein Anstieg von 2,2 Prozentpunkten zu verzeichnen (2015: 31,4 Prozent). Zugenommen hat insbesondere auch die Ungelerntenquote von Migrantinnen und Migranten mit eigener Migrationserfahrung.“ Mit anderen Worten: Die Zuwanderung hat heute noch nicht den positiven Effekt auf den Arbeitsmarkt, den sich Politik und Wirtschaft ursprünglich erhofft haben. Der Schlüssel für eine erfolgreiche Integration – insbesondere in den Arbeitsmarkt – ist und bleibt das Erlernen der deutschen Sprache. Immerhin 400 Millionen Euro steckt die Bundesregierung in die Durchführung von Sprachkursen von Zuwanderern. Allerdings werden die Sprachkurse von den Teilnehmern häufig abgebrochen. Nur etwa die Hälfte der Flüchtlinge, die an einem Integrationskurs des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (Bamf) teilnehmen, schließen diesen auch erfolgreich ab (Süddeutsche Zeitung).



Integration braucht Ausdauer. Das sieht auch das Handwerk so. „Viele Handwerksbetriebe engagieren sich seit Jahren stark im Bereich der Integration von Flüchtlingen in Ausbildungs- und Arbeitsverhältnisse – denn das Handwerk versteht sich nicht allein als Wirtschafts-, sondern auch als Gesellschaftsgruppe. Dieser Integrationsprozess ist wichtig und gesellschaftlich geboten, seine Umsetzung bleibt aber komplex und erfordert von allen Beteiligten einen langen Atem. Denn es braucht Zeit, um etwa die mangelnden Sprach- und Fachkenntnisse auszugleichen.“

Ungeachtet dessen gilt weiterhin, was das Deutsche Handwerksinstitut in einer Studie zur „Bedeutung von Migranten als Auszubildende, Fachkräfte, Meister und Selbstständige im Handwerk“ Anfang 2017 zusammenfassend festgestellt hat: Handwerkliche Tätigkeiten hätten eine integrative Funktion. Migranten arbeiteten überproportional häufig in Handwerksberufen. Außerdem sei der Anteil von ausländischen Lehrlingen im Handwerk größer als der Ausländeranteil in nicht-handwerklichen Ausbildungsberufen. Allerdings würde die Fachkräfteknappheit nur in begrenztem Maße durch Migration ausgeglichen werden können. Die jungen ausländischen Auszubildenden seien zwar häufig in handwerklichen Engpassberufen anzutreffen. Langfristig dürfte die Zahl der eingewanderten Personen aber nicht ausreichen, um die niedrige deutsche Geburtenrate zu kompensieren.

Während auf mittlere Sicht das Handwerk sicherlich einen Anteil an qualifiziertem Nachwuchs aus den Reihen der Zuwanderer nach Deutschland rekrutieren können, muss es sich auf der anderen Seite gegen die Abwanderung der von ihm ausgebildeten Fachkräfte in die Industrie erwehren. „Handwerker verlassen das Handwerk“ titelte die WELT. In den allermeisten Fällen lockt hier die bessere Bezahlung. Mit den Verdienstmöglichkeiten auf Industrieseite kann das Handwerk nicht mithalten. Lange Zeit war es zudem so, dass das Handwerk über Bedarf ausgebildet hat. Das galt in besonderem Maße auch für das SHK-Handwerk, das in der Vergangenheit die Ausbildungsleistung für die gesamte Branche in großen Teilen mit erledigt hat. In Zeiten knapper werdender Personalressourcen und bester konjunktureller Situation hat sich die Anziehungskraft der industriellen Arbeitgeber aber deutlich verstärkt. Den einzelnen Handwerksbe-

trieben bleibt da nur die Herausforderung, sich selbst als attraktiver Arbeitgeber zu positionieren.

## Trendumkehr im Ausbildungsmarkt

Der Fachkräftemangel wird für die deutsche Wirtschaft in den nächsten Jahren ein beherrschendes Thema bleiben. Wobei das Jahr 2017 zumindest einen leichten Hoffnungsschimmer in Bezug auf eine wiederauflebende Attraktivität der dualen Ausbildung warf. Zum ersten Mal seit 2011 ist im Berichtsjahr die Zahl der insgesamt neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge wieder leicht gestiegen. Bundesweit wurden 523.290 neu abgeschlossene Verträge registriert. Das sind 3.018 (0,6 Prozent) mehr als im Vorjahr. Zurückgeführt werden kann diese Trendumkehr im Ausbildungsmarkt zu einem großen Teil auf das Handwerk. Hier wurden bis zum 30. September 2017 insgesamt 143.718 neue Ausbildungsverträge geschlossen – ein Anstieg von 1.950 (1,4 Prozent) gegenüber 2016. Der bereits in den vergangenen beiden Jahren zu beobachtende leichte Positivtrend im Handwerk hat sich damit nicht nur verfestigt, sondern verstärkt.

Allein das Handwerk hat 153.252 betriebliche Ausbildungsstellen und damit 3.648 (2,4 Prozent) mehr als im Vorjahr gemeldet. Zudem konnte 2017 der Negativtrend bei der Ausbildungsplatznachfrage gestoppt werden. Die Zahl der Bewerber stieg leicht um 2.600 (0,4 Prozent) auf insgesamt 603.511. Eine der Ursachen hierfür war die verstärkte Nachfrage von Geflüchteten. 14.700 offiziell registrierte Ausbildungsplatznachfrager ließen sich 2017 nach Angaben des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) dem Kreis von Geflüchteten zurechnen, die sich an einer Berufsausbildung interessiert zeigten und von der Bundesagentur für Arbeit als Ausbildungsstellenbewerber geführt wurden.

Eine Herausforderung bleiben allerdings weiterhin die beruflichen und räumlichen Passungsprobleme. Das Handwerk meldete 15.298 Ausbildungsstellen als unbesetzt – 1.257 (9,0 Prozent) mehr als im Vorjahr. Jedes zehnte betriebliche Ausbildungsangebot aus dem Handwerk blieb vakant. Besonders alarmierend: Acht der zehn Ausbildungsberufe mit den größten Besetzungsschwierigkeiten sind im Handwerk verordnet;

unter den ersten drei Plätzen dieser Negativbilanz befindet sich auch das Klempnerhandwerk.

In der Tat müssen die Klempner bei den bis zum 30. September 2017 abgeschlossenen Ausbildungsverträgen einen schmerzlichen Rückgang hinnehmen. Nach einer Steigerung von 5,5 Prozent im Vorjahr auf 438 neue Lehrlinge, erfolgte 2017 ein Absturz von -16,4 Prozent auf nur noch 366 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge im Klempnerhandwerk. Die anderen drei im Zentralverband organisierten Gewerke konnten dagegen eine erfreulichere Entwicklung vermelden. Die kleine aber feine Gruppe der Behälter- und Apparatebauer konnte mit 57 neuen Verträgen die Zahl des Vorjahres genau halten; die Ofen- und Luftheizungsbauer erlebten nach einem schmerzlichen Verlust im Vorjahr ein Wachstum von 12,2 Prozent auf jetzt 102 neue Auszubildende, darunter drei Mädchen. Bei der größten Gruppe der Anlagenmechaniker für SHK-Technik erfolgte zahlenmäßig der größte Sprung nach vorn. Ein Zuwachs von 522 neuen Ausbildungsverträgen bedeutet ein Plus von 4,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Von den 12.201 neuen Auszubildenden sind 168 weiblich.

Insgesamt muss das SHK-Handwerk über alle vier Gewerke betrachtet mit dem Ausbildungsjahrgang 2017 zufrieden sein. Um 3,8 Prozent wuchs die Gesamtbilanz. Damit stieg auch die Gesamtzahl der Auszubildenden im SHK-Handwerk im Berichtsjahr auf 34.841 – davon 30.947 in den alten und 3.894 in den neuen Bundesländern. Zum Vergleich: Zwanzig Jahre zuvor sah das noch ganz anders aus. 1998 lag die Gesamtzahl der Auszubildenden bei 63.308.

Der Rückblick zeigt eindrucksvoll: Die Zeiten haben sich gewandelt. Es sind heute weniger die ausbildungswilligen jungen Leute, die sich um einen Ausbildungsplatz bemühen müssen. Im Gegenteil: Es sind die Konzerne, Unternehmen, Behörden und Betriebe, die über alle Branchen und Dienstleistungszweige hinweg ihrerseits um die Gunst der zukünftigen Nachwuchskräfte werben müssen. Anders ausgedrückt: Für die Werbetreibenden dieser Republik sind gerade glorreiche Zeiten angebrochen; denn es gibt kaum einen Berufszweig, der aktuell nicht mit mehr oder weniger gut gelungenen Konzepten, potenzielle Auszubildende und Nachwuchskräfte auf sich aufmerksam zu machen versucht. Nolens volens gilt das auch für das SHK-Handwerk.

## Nachwuchsgewinnung „ZEIT ZU STARTEN“

Nach langer interner Diskussion und Entscheidungsfindung über das Für und Wider einer gemeinsamen werblichen Kraftanstrengung zur Nachwuchssicherung hat die Verbandsorganisation 2016 die bundesweite Ausbildungsinitiative „ZEIT ZU STARTEN“ ins Leben gerufen. Dieses vom Zentralverband und seinen Landesverbänden aufgebrachte Engagement im Entstehungsprozess der Nachwuchswerbung hat sich ausgezahlt. In gemeinsamer konstruktiver Arbeit ist eine Kampagne entwickelt worden, die vom Start weg ohne große Geburtswehen erfolgreich ist. Im Berichtsjahr 2017 hat sich gezeigt, dass die sehr gute Zusammenarbeit von Zentralverband und Landesverbänden weiter Früchte trägt, die Initiative lebt und ihren Namen verdient.

Die Stoßrichtung der Kampagne konzentriert sich auf Schülerinnen und Schüler, die – oftmals angeleitet durch ihre Lehrer – in den Findungsprozess für eine





## ZEIT ZU STARTEN

Die bundesweite Ausbildungsinitiative des Zentralverbandes Sanitär Heizung Klima kommuniziert überwiegend auf digitalem Weg. Neben der Kampagnenwebsite, die im Frühjahr 2018 modifiziert wurde, erfolgt die Information der Zielgruppen über die sozialen Medien. „ZEIT ZU STARTEN“ zeigt die vielen Chancen, die ein Beruf im SHK-Handwerk bietet! Die Kampagne dokumentiert den Arbeitsalltag in vier kurzen Filmen. In den Videos wird unter anderem gezeigt, mit welchen Materialien und Werkzeugen Auszubildende arbeiten und wie ein Arbeitstag aussehen kann.

[www.zeitzustarten.de](http://www.zeitzustarten.de)



spätere Berufsausbildung eintreten. Fast überall im Land müssen 13- bis 14-jährige Jugendliche ein erstes Schülerpraktikum absolvieren. Hier setzt die Kampagne „ZEIT ZU STARTEN“ an. Sie will mit Informationen und Kommunikation in Dialogform aufmerksam machen auf die Ausbildungsberufe des SHK-Handwerks, von denen die Schülerinnen und Schüler oftmals noch gar keine Vorstellungen haben.

Als Kommunikationskanal dient das Internet – so weist die Webseite [www.zeitzustrarten.de](http://www.zeitzustrarten.de) für 2017 über 50.000 Suchanfragen für SHK-Betriebe aus, die Praktikastellen anbieten. Über den digitalen Austausch beantwortet die Kampagne inzwischen sogar konkrete Einzelfragen – etwa über den Facebookaccount [www.facebook.com/zeitzustrarten/](http://www.facebook.com/zeitzustrarten/). Über die sozialen Medien und die Webseite wurden 2017 annähernd 20 Millionen Impressionen erzeugt. Mit einer Durchklickrate im Google-Suchnetzwerk von über sechs Prozent liegen die Kampagnenergebnisse weit über dem Durchschnitt anderer vergleichbarer Internetseiten.

Die Kampagne „ZEIT ZU STARTEN“ ist aber nicht nur in der Verbandsorganisation und der ihr angeschlossenen Betriebe gut verankert. Darüber hinaus beweist die große Unterstützung der Premiumsponsoren (BDH, GC Gruppe, G.U.T.) aus Handel und Heizungsindustrie, dass Markt- und Branchenpartner sehr zu schätzen wissen, welche Kraftanstrengung das Handwerk zur Nachwuchssicherung unternimmt. Seit 2017 begleitet ein entsprechend zusammengesetzter Kampagnenbeirat die Werbe- und Kommunikationsaktivitäten intensiv. Experten aus Handel und Heizungsindustrie beraten die Verbandsorganisation zu den Nachwuchsanstrengungen. Dabei herrscht Konsens, dass die Kampagne nicht zweckentfremdet werden darf. Vielmehr sind sich alle Unterstützer einig, dass „ZEIT ZU STARTEN“ bei den Jugendlichen, das sind nach wie vor Schüler der 8. bis 10. Klasse, ankommen und primär deren Erwartungen und Vorstellungen erfüllen muss.

An dieser Prämisse hat der Zentralverband auch die umfangreichen Social-Media-Aktivitäten der Kampagne ausgerichtet. Das SHK-Handwerk präsentiert sich eben genau dort, wo Jugendliche Informationen einholen und untereinander kommunizieren. Ein Ziel dabei war 2017 der stetige und nachhaltige Aufbau

einer sogenannten Fangemeinde auf der Facebook-Kampagnenseite. Fast schon 15.000 Jugendlichen „gefällt“ das Info- und Dialogangebot! Insgesamt konnte im Berichtsjahr 2017 allein mit dem Facebook-Account eine Reichweite von über 1,5 Millionen erzeugt werden, bei Impressionen an die 13.000 Millionen. Auch der Umfang der dadurch angestoßenen Interaktion (Shares, Kommentare, Likes) kann sich sehen lassen und ist kommunikationsrelevant. Darüber hinaus hat die Kampagne 2017 weitere Präsenzen in den Social Media getestet: darunter einen Instagram-Account.

In der Phase der Vorbereitung und Planung von „ZEIT ZU STARTEN“ haben der Zentralverband und seine Landesverbände eine intensive Marktforschung betrieben. Deren umfassende Ergebnisse haben unter anderem bestätigt, dass Eltern und Lehrer nach wie vor ganz wichtige Berufsberater der Schüler sind. Sie beeinflussen und beraten ihre Schützlinge, wenn es um Pflichtpraktika, aber natürlich auch um die Auswahl eines möglichen Berufs geht. Vor diesem Hintergrund hat die Kampagne 2017 mit ihren Kommunikationsanstrengungen die beiden Zielgruppen Eltern und Lehrer nachdrücklich adressiert. Aufgrund der zielgruppengenauen Steuerung von Onlinekommunikation (Targeting) ist zu erkennen, dass Eltern ihren Kindern Facebook-Inhalte und einzelne SHK-Berufe empfehlen.

Auch die traditionelle Pressearbeit befördert – analog wie digital – sehr erfolgreich die Botschaften der Kampagne. Nach dem Kampagnenstart im Frühjahr 2016 konnten 2017 die Abdruckzahlen kontinuierlich gesteigert werden. Über 260 abgedruckte Meldungen erzielten eine Auflage von über sechs Millionen Leserinnen und Leser. Die Reichweite lag dabei bei 10,4 Millionen Kontakten. Online erschienen 197 Artikel mit einer Reichweite von über 1,6 Millionen.

Im Rahmen einer Nachvermittlungsaktion von bis dahin unbesetzt gebliebenen Ausbildungsplätzen hat „ZEIT ZU STARTEN“ über die auflagenstarke McDonald's KinoNews mit einem der führenden Unternehmen der Systemgastronomie kooperiert. Über die Print- und Onlineausgabe konnten auf diesem Wege über drei Millionen Kontakte erzielt werden. Über ein entsprechendes Plakat in den Schnellrestaurants wurden bundesweit pro Einsatztag zwei Millionen Gäste angesprochen.

Neben der direkten Ansprache über die sozialen Medien und der breit angelegten Informationsübermittlung per Pressearbeit sind es persönliche Kontakte zwischen den umworbenen Jugendlichen und Vertretern des SHK-Handwerks, die die Besonderheit der Kampagne „ZEIT ZU STARTEN“ ausmachen. Realisiert wird dies von den einzelnen Landesverbänden, von Innungen aber auch von Betrieben selbst. Meist im Rahmen von Ausbildungsbörsen werden die einzelnen SHK-Berufe von kompetenten Vertretern vorgestellt. Exemplarisch hierfür steht die Ideen-Expo in Hannover mit ca. 360.000 Besuchern, das bundesweit größte Jugendevent für Naturwissenschaft und Technik. Auch auf der WASsERLEBEN in Berlin, einer interaktiven Publikumsschau der Fachmesse Wasser Berlin International, erreichte „ZEIT ZU STARTEN“ auf diesem Wege zahlreiche Schüler. Unter anderem wurde 2017 im Direktkontakt eine Auflage von 350.000 Flyern verteilt.

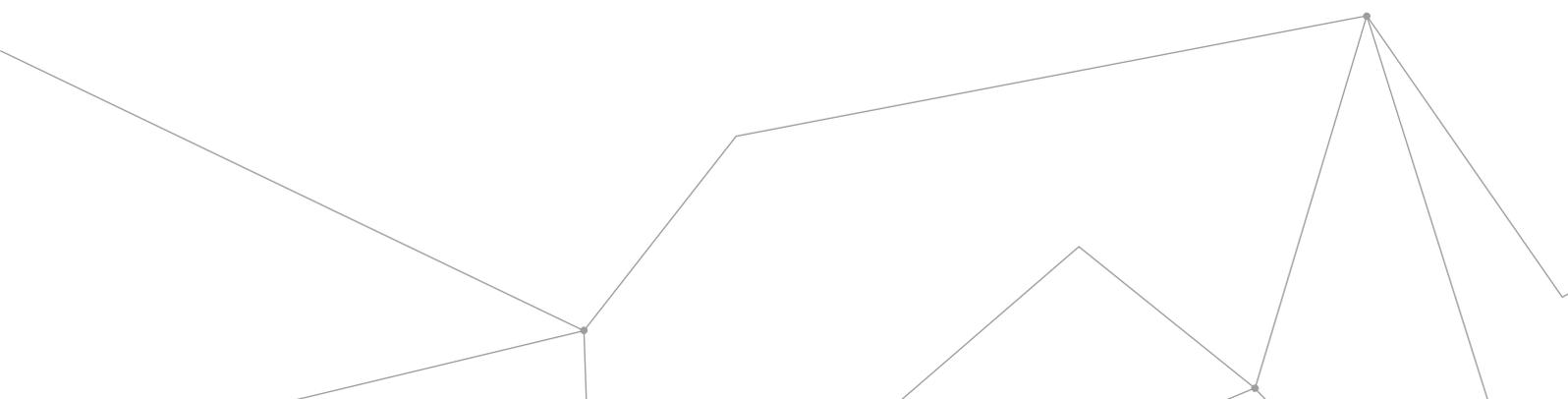
Die Kampagne hat für Innungen und Betriebe pro SHK-Beruf eine professionell gestaltete Präsentation erstellt, die genutzt werden kann, um das SHK-Handwerk in seiner ganzen Bandbreite in Schulen vorzustellen. Der Fachverband Bayern hat dieses Konzept weiter professionalisiert und Lehramtsstudenten speziell geschult, die im Rahmen einer ganzen Schulstunde über die SHK-Berufe informieren. Das Pilotprojekt dazu ist sowohl von Schülern als auch von Lehrern sehr positiv aufgenommen worden; es soll daher auf ganz Bayern ausgedehnt werden.

Um das Handwerk für Schüler auch praktisch erlebbar zu machen, hat der Arbeitskreis Nachwuchswerbung im Zentralverband 2017 die Kampagne um eine mobile Informations- und Montagewand ergänzt. Dieses Full-Service-Angebot für Landesverbände, Innun-

gen und Betriebe wurde zur Deutschen Meisterschaft SHK in Düsseldorf getestet. An Montagewand und Werkbank können Schülerinnen und Schüler einfachere Tätigkeiten des Anlagenmechanikers SHK ausprobieren und kleine, selbst gefertigte Werkstücke sogar mit nach Hause nehmen. Diese Info- und Montagewand kann über den Zentralverband gegen eine geringe Leihgebühr gebucht werden. Ein Leitfaden, wie man ein entsprechendes Berufsorientierungs-event organisieren kann, rundet das Angebot ab.

Ganz entscheidend für den Erfolg der Nachwuchswerbung ist und bleibt aber das Engagement der Betriebe vor Ort. Die 17 Landesverbände des Zentralverbandes informieren daher über ihre Publikationen und Veranstaltungen regelmäßig Innungen und Betriebe über die Details der Kampagne. Sie motivieren gleichzeitig dazu, die Kampagne für die eigene Suche nach geeigneten Auszubildenden einzusetzen. Nach wie vor steht im Rahmen der Kampagne das Thema Praktikum im Zentrum. Es geht darum, Schüler für ein Praktikum in einem der vier SHK-Berufe zu begeistern. Denn die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass Schüler, die ein Praktikum in einem SHK-Betrieb absolviert haben, geneigt sind, dort auch eine Ausbildung zu beginnen.

Insgesamt ist festzuhalten: Die bundesweite Ausbildungsinitiative im SHK-Handwerk wird in den Regionen angenommen und gelebt. Ein Styleguide macht die Gestaltung und Produktion von ergänzenden Kampagnenmitteln einfach. Hier wird zudem erläutert, wie mit der Kampagne umzugehen ist. Somit ist sichergestellt, dass weitere Kampagnenelemente in einheitlicher Darstellung und Gestaltung erscheinen. Die Verbandsorganisation ist bei der Nachwuchsgewinnung auf dem richtigen Weg.





world skills  
Germany

Gefördert von  
**SAMSUNG**

CWS / dwp

Maxiflex  
CWS / dwp

# BERUFSBILDUNG

Die berufliche Bildung in Deutschland ist ein Erfolgsmodell. Für die Unternehmen ist sie zur Sicherung des Fachkräftebedarfs unverzichtbar. So steht das wörtlich im Koalitionsvertrag der neuen schwarz-roten Regierung in Berlin. Es wird gleich zu Beginn des entsprechenden Abschnitts versprochen: „Wir steigern die Attraktivität der beruflichen Bildung, sie ist für uns gleichwertig mit der akademischen Bildung.“ Die Große Koalition hat sich vorgenommen, einen Berufsbildungspakt zu schließen; und sie will ein Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz erlassen. Ein sperriges Wort, das sehr genau beschreibt, welcher Faktor die Absichtsbekundungen der neuen Regierung in den folgenden Passagen zum Thema Berufsbildung bestimmt: Es ist vorrangig die soziale Komponente!

Fast gänzlich außer Acht lässt die Politik in diesem Kontext jene Herausforderung, die es heute schon zwingend geboten erscheinen lässt, das Motto vom „Lebenslangen Lernen“ für alle Beschäftigten – ob Berufseinsteiger oder älterer Arbeitnehmer – endlich verbindlich zu machen. Es ist die Digitalisierung, die in den kommenden 20 Jahren dazu führen könnte, jeden fünften Arbeitnehmer im Lande überflüssig zu machen. Vorausgesetzt dieser nimmt diese Heraus-

forderung nicht an und bildet sich entsprechend fort.

Künstliche Intelligenz und fortschreitende Automatisierung werden den Arbeitsmarkt in den kommenden Jahren grundlegend verändern. Vor allem einfachere Tätigkeiten oder Routinearbeiten – prädestiniert für Geringqualifizierte, aber auch für Jobeinsteiger – werden zukünftig von Maschinen übernommen werden. Die OECD sieht in ihren Analysen unter anderem Gebäudereiniger, Hilfsarbeiter, Bauarbeiter oder Verkäufer als „Verlierer gegen die Technik“ (WELT). Robotergestützte Prozessoptimierung wird aber nicht nur in Industrie und Gewerbe, sondern auch in der Verwaltung Stellen absorbieren. Hier müssen etwa Personalsachbearbeiter verstärkt um ihren Arbeitsplatz bangen.

Im deutschen Arbeitsmarkt, der von Personalmangel geprägt ist, fallen schon heute Arbeitsplätze durch Automatisierung weg. Die betroffenen Beschäftigten werden dabei aber in der Regel nicht freigestellt, sondern auf andere freie Arbeitsplätze in den Unternehmen verschoben. Erfolgreich gelingt dies nur, wenn die hierfür geforderten Qualifikationen durch gezielte Aus- und Weiterbildung vermittelt werden können. Aller-

dings wird die von der Politik im Koalitionsvertrag vorgesehene „Ausstattungsinitiative für berufliche Schulen vor dem Hintergrund der Digitalisierung“ dabei nur bedingt helfen können. Der Passus zeigt aber, wie beschränkt Politik bei dem Thema noch denkt. Digitalisierung, das sind für die Große Koalition Internetanschluss und Tablet.

Die Wirtschaft ist bei diesem Thema erfreulicherweise schon erheblich weiter. Gerade auch das Handwerk und seine Verbandsorganisationen haben erkannt, dass die Betriebe eine erfolgreiche Digitalisierung ihrer Geschäftsprozesse nur durch eine individuell erarbeitete Digitalisierungsstrategie erreichen werden. Umfassende Unterstützung leistet hierzu das Kompetenzzentrum digitales Handwerk [www.handwerkdigital.de](http://www.handwerkdigital.de). Das Kompetenzzentrum informiert bundesweit Unternehmer und Führungskräfte aus dem Handwerk über die betrieblichen Einsatzmöglichkeiten digitaler Technologien und leistet Hilfestellung bei der praktischen Umsetzung in den Betrieben. Es ist Teil der Förderinitiative „Mittelstand 4.0 – Digitale Produktions- und Arbeitsprozesse“, die im Rahmen des Förderschwerpunkts „Mittelstand-Digital – Strategien zur digitalen Transformation der Unternehmensprozesse“ [www.mittelstand-digital.de](http://www.mittelstand-digital.de) vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) gefördert wird.

Diese Unterstützungs- und Fördermaßnahmen sind insbesondere für Handwerksbetriebe der Bau- und Ausbaugewerke essenziell. Noch hinkt die Bauindustrie bei der Digitalisierung anderen Branchen hinterher. Aber auch hier ändert sich im Moment Entscheidendes. Die Integration von Produktionsprozessen in das sogenannte Internet der Dinge wird Handwerksbetriebe zwangsläufig dazu bringen, im Wettbewerbsgeflecht zwischen Planung und industrieller Fertigung neue Technologien in ihre Arbeitsprozesse einzubinden – um diese effizienter und kostengünstiger zu machen. „Auf online bauen“ (SZ) muss die Maxime des Handwerks sein.

Für den Einzelnen bedeutet Weiterbildung in diesem Kontext aber nicht nur eine Investition in die berufliche Zukunftssicherung; Fortbildung – gerade in nicht-akademischen Berufen – bringt in aller Regel einen deutlichen Gehaltssprung mit sich. Im Handwerk bleibt der Meistertitel ein wesentlicher Faktor für den

Gehalts- und Karrieresprung. Nach Schätzungen hat jeder zehnte Beschäftigte im Handwerk einen Meisterabschluss – das sind in summa fast eine halbe Million Menschen.

In den vier Gewerken des SHK-Handwerks haben im übrigen Jahr 2017 1.713 Meister ihre Prüfung erfolgreich bestanden. Für die Experten der Berufsbildung im Zentralverband ist die Meisterprüfung auch weiterhin ein bedeutender Aspekt der eigenen Arbeit. Denn es ist eine der wichtigsten Aufgaben des Zentralverbandes, die Aus- und Weiterbildung in allen vier SHK-Handwerken zu gestalten. Innerhalb der staatlich anerkannten Ausbildung und Aufstiegsfortbildung erarbeitet der Zentralverband die inhaltlichen Vorgaben der jeweiligen Ausbildungsordnungen und Meisterprüfungsverordnungen. Die vier SHK-Handwerke sind das Behälter- und Apparatebauerhandwerk, das Installateur- und Heizungsbauerhandwerk, das Klempnerhandwerk und das Ofen- und Luftheizungsbauerhandwerk. Der ZVSHK realisiert zudem Konzeption, Inhalt und Darbietung zielgruppenadäquater bundeseinheitlicher Fort- und Weiterbildungsangebote für die gesamte Verbandsorganisation.

### **Ausbildung: Veröffentlichung Ablaufdokumentation Teil 1 Gesellenprüfung im Installateur- und Heizungsbauerhandwerk**

Die Bezeichnung mag etwas sperrig klingen, nichtsdestoweniger setzt die Ablaufdokumentation zur Gesellenprüfung einen wichtigen neuen Impuls für die Qualitätssicherung der Ausbildung zum Anlagenmechaniker. Vor dem Hintergrund der im Jahr 2016 modernisierten Berufsausbildung und der damit verbundenen neuen Prüfungsstruktur („Einführung der gestreckten Gesellenprüfung“) hat der Ausschuss Berufsbildung im Zentralverband angeregt, eine Ablaufdokumentation für den ersten Teil der Gesellenprüfung zu entwickeln. Neben der Vermittlung der neuen Prüfungsstruktur, den neuen Prüfungsgegenständen, den neuen Herangehensweisen zur Bewertung und Gewichtung von Prüfungsleistungen sowie den neuen Prüfungsinstrumenten und deren Kombinatorik soll durch die Ablaufdokumentation die Qualitätssicherung des SHK-Prüfungswesens verbessert werden.

Die im Berichtsjahr ausgearbeitete Ablaufdokumentation richtet sich an Mitglieder von Gesellenprüfungsausschüssen des Installateur- und Heizungsbauerhandwerks. Sie steht neben einer Vielzahl weiterer nützlicher Anlagen als pdf-Datei zum Download zur Verfügung – exklusiv für Mitglieder der Verbandsorganisation. [www.zvshk.de/qlink/QL57117073](http://www.zvshk.de/qlink/QL57117073)

### **Ausbildung: Abschluss des Neuordnungsverfahrens im Ausbildungsberuf Behälter- und Apparatebauer**

Das Neuordnungsverfahren konnte 2017 abgeschlossen werden. Die letzte Sitzung der Erarbeitungsphase war die „erste gemeinsame Sitzung“ von Bundesregierung, Sachverständigen der Sozialpartner und dem Sekretariat der Kultusministerkonferenz im Juni 2017. Es folgte die Vorlage des Entwurfs beim Hauptausschuss des BiBB und dem Bund-Länder-Koordinierungsausschuss. Danach steht die rechtsförmliche Prüfung an, der Erlass und schließlich die Veröffentlichung. Die Verordnung wird voraussichtlich im August 2018 in Kraft treten. Die wesentlichen Neuerungen sind:

- Einführung der gestreckten Gesellenprüfung,
- Einführung neuer Prüfungsinstrumente (u. a. situatives Fachgespräch),
- Einführung neuer Prüfungsgegenstände,
- Wegfall der Zwischenprüfung (ersetzt durch den ersten Teil der Gesellenprüfung),
- Einführung eines neuen Ausbildungsrahmenplans,
- Output-Orientierung der zu vermittelnden Kompetenzen und
- Handlungsorientierung der zu vermittelnden Kompetenzen.

Das Behälter- und Apparatebauerhandwerk verfügt nur über einen kleinen Bestand an Auszubildenden – er liegt ganz knapp bei 200. Allerdings weist das Ge-

werk eine hohe Erfolgsquote bei den Gesellenprüfungen auf – ein deutlicher Indikator der betrieblichen Ausbildungsqualität. Die Erfolgsquote lag in den letzten Jahren bei 97 Prozent.

### **Berufsbildung: ZVSHK unterstützt Untersuchungen zur Digitalisierung der Arbeitswelt**

Im April 2016 startete die gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB) Berufsbildung 4.0. Bis zum Oktober 2018 werden dabei exemplarisch und systemisch Fachkräftequalfikationen und Kompetenzen für die digitalisierte Arbeit von morgen untersucht. Unter dem Dach der Initiative wird dazu eine Vielzahl von Projekten zusammengefasst, die teilweise vom Zentralverband maßgeblich unterstützt werden.

So erfolgt bei zehn anerkannten Ausbildungsberufen ein Berufe- und Branchen-Screening. Hier wird auch der Beruf Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik untersucht. Folgende Fragestellungen werden beleuchtet:

- Welche 4.0-Technologien (selbstorganisierte, vernetzte Produktion/Fertigung – Menschen, Maschinen, Anlagen, Logistik und Produkte kommunizieren und kooperieren miteinander etc.) bzw. Techniken der Digitalisierung werden in den Unternehmen eingesetzt? Welche Innovationen werden in der Branche zukünftig erwartet?

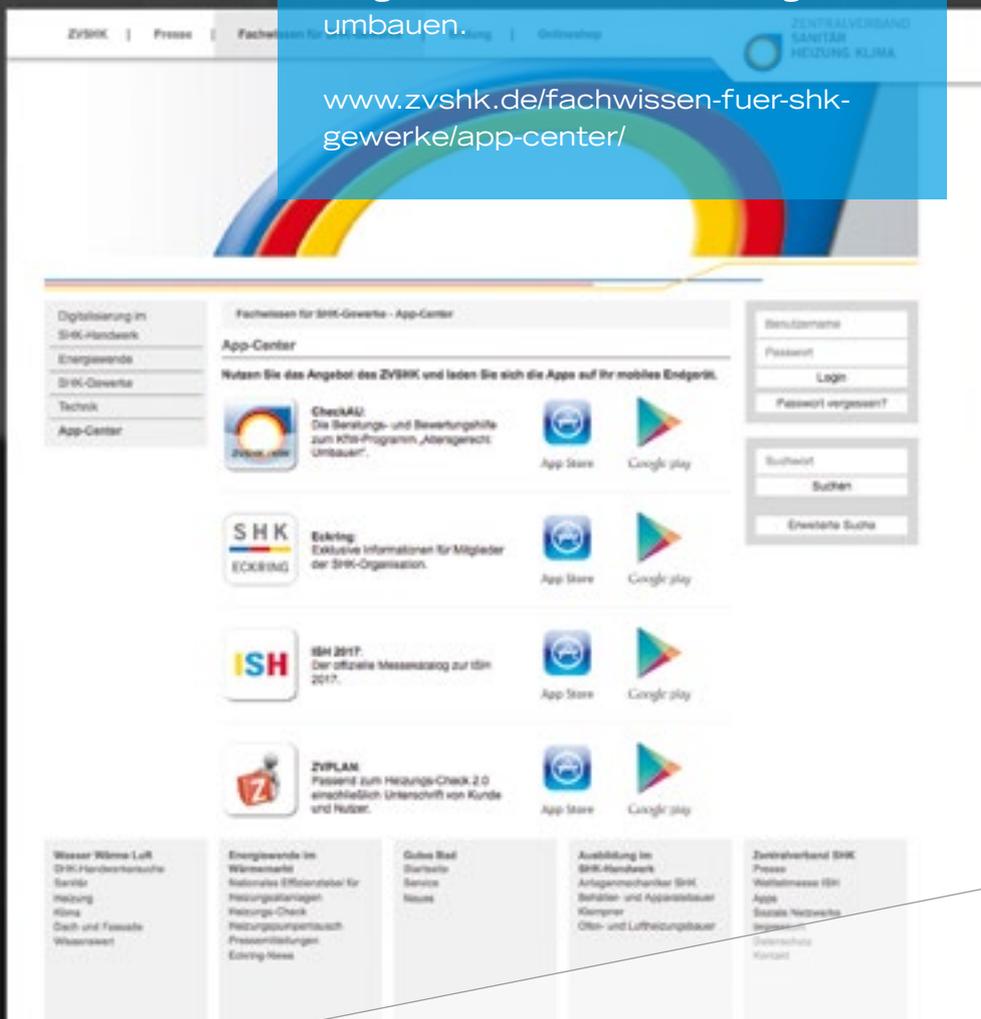




# Das App-Center

Der Zentralverband hilft dabei, Geschäftsprozesse effizienter zu gestalten. Digitalisierung macht Informationen schnell und ortsunabhängig verfügbar. Die damit einhergehende Transparenz und Vergleichbarkeit muss bei der zukünftigen Gestaltung der Geschäftsprozesse berücksichtigt werden. SHK-Betriebe müssen in die Lage versetzt werden, bestehende Geschäftsprozesse durch Digitalisierung effizienter zu gestalten – das betrifft vor allem Bestellungen, Angebotserstellung, Abrechnung, Kalkulationsmodelle, Produkt- und Lieferantenvergleiche. Das App-Center bietet dazu unter anderem mit der CheckAU-App eine nützliche Beratungs- und Bewertungshilfe zum Thema altersgerecht umbauen.

[www.zvshk.de/fachwissen-fuer-shk-gewerke/app-center/](http://www.zvshk.de/fachwissen-fuer-shk-gewerke/app-center/)



- Welchen Einfluss haben diese Technologien auf Arbeitsaufgaben und Qualifikationen von Fachkräften im Beruf? Bestehen Veränderungen im Berufsprofil oder werden welche erwartet? Wie sehen diese aus? Welche Kompetenzen sind zurzeit und zukünftig erforderlich, um handlungsfähig zu sein?
- Kann die bestehende Ausbildungsverordnung die künftigen Anforderungen des Berufes abdecken? Wie können die Qualifikationsbedarfe derzeit und zukünftig gedeckt werden? Welche Qualifikationsmaßnahmen sind erforderlich?

- Welche Konsequenzen hat die Digitalisierung für die Ausgestaltung von beruflicher Bildung?

Ein wichtiges Anliegen der Initiative ist nach Aussagen des BiBB, die vielen Einzelergebnisse aus den Teilprojekten zusammenzuführen und übergeordnet Aussagen für die weitere Ausgestaltung des Berufsbildungssystems zu filtern. Die Verbreitung der Ergebnisse erfolgt durch die Beteiligung der Sozialpartner, Öffentlichkeitsarbeit, Konferenzen und Publikationen. Auch der Zentralverband wird im Herbst 2018 über die Ergebnisse im Kontext des Ausbildungsberufes Anlagenmechaniker SHK berichten.

### **Berufswettbewerbe: deutsche Meisterschaft der Anlagen- mechaniker für SHK-Technik**

Der Zentralverband begleitet seit 2011 die Berufswettbewerbe, bei denen junge Talente ihres Fachgebiets national wie international um Titel kämpfen. Die Weltmeisterschaft der Berufe (WorldSkills) und die Europameisterschaft der Berufe (EuroSkills), die alternierend alle zwei Jahre stattfinden, sind die beiden internationalen Wettkämpfe. Der Zentralverband organisiert hier in enger Abstimmung mit seinem Bundesleistungszentrum für Berufswettbewerbe im SHK-Handwerk Organisation, Vorbereitung, Training und Durchführung der einzelnen Wettbewerbe. Um mit Hilfe einer breiteren Öffentlichkeitswirkung das Image des Ausbildungsberufs Anlagenmechaniker SHK weiter aufzuwerten, hat der Zentralverband seit 2016 den Leistungswettbewerb des Deutschen Handwerks (PLW) zum nationalen Berufswettbewerb erweitert. Der Leistungswettbewerb wird jährlich in den meisten der über 130 Handwerksberufe auf mehreren Stufen durchgeführt (auf Innungs-, Handwerkskammer-, Landes- und Bundesebene) und dient der Nachwuchsförderung. Zugangsvoraussetzung ist eine gute Leistung im praktischen Teil der Gesellenabschlussprüfung bei einem Höchstalter von 27 Jahren. 2016 war die Regionalmesse GET Nord in Hamburg Austragungsort der deutschen Meisterschaft. Im Berichtsjahr fand der Wettbewerb junger Handwerkstalente in Düsseldorf statt.



Ende November traten an zwei Wettkampftagen die jeweiligen Landessieger aus ganz Deutschland zeitgleich im Wettbewerb um den deutschen Meistertitel der Anlagenmechaniker für SHK-Technik gegeneinander an. Gefragt waren erstklassiges Know-how, hervorragendes handwerkliches Geschick, Präzision und Nervenstärke. Nach festgelegten Kriterien erstellten die jungen Talente in zwei Tagen ein besonderes Werkstück. Das Besondere: Der Wettkampf war öffentlich. Am Ende des zweiten Wettkampftages bewertete eine Fachjury die Arbeitsproben und kürte den deutschen Meister.

In einem spannenden Wettkampf setzte sich am Ende Pascal Schreiter aus Aue durch. Das Talent aus dem Bundesland Sachsen überzeugte die sechsköpfige Expertenkommission mit 94,94 von 100 Punkten. Vizemeister wurde Timo Römer mit 92,25 Punkten

aus Saarbrücken. Benedikt Geldner aus Bad Staffelstein belegte mit 82,57 Punkten Platz drei.

Die Aufgabenstellung des Bundeswettbewerbes hatte es in sich: Es galt unter Zeitdruck eine vollständige Bad-Installation mit Trinkwasser- und Abwasserrohrung, WC-, Waschbeckenelementen sowie eine komplette Heizungsinstallation in der Form des Düsseldorffer Fernsehturms zu errichten. Nur von einem Absperrband getrennt und vor den Augen der Besucher arbeiteten die Talente eineinhalb Tage lang an ihrem Werkstück. Am Ende wurden Maßgenauigkeit und Dichtigkeit der gesamten Installation vom Expertenteam geprüft.

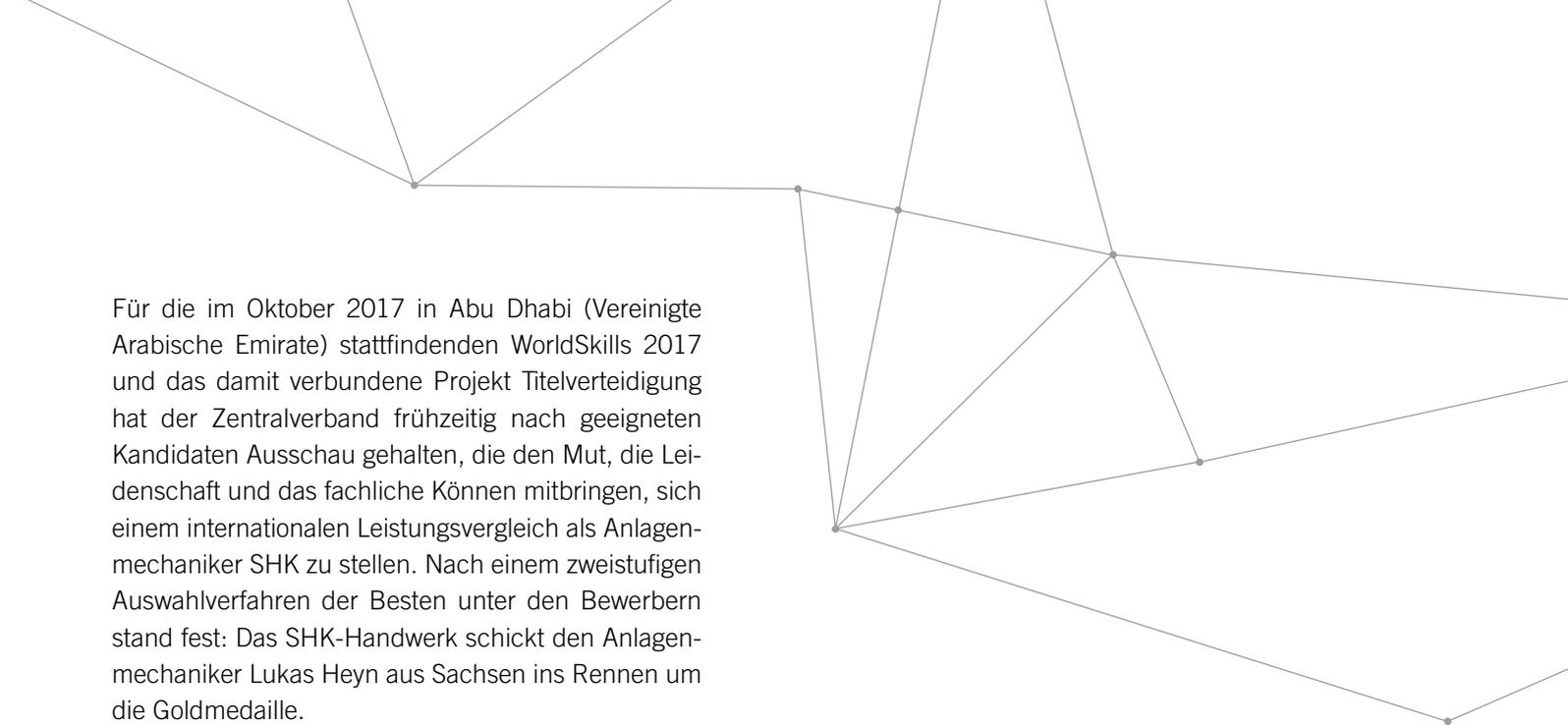
Die begleitende Haustechnikausstellung im Düsseldorfer Berufsbildungszentrum SHK sorgte für einen besonderen Rahmen. Hier konnten die Besucher das thematische Spannungsfeld zwischen handwerklichem Know-how, Technik, Design und Funktion anhand von neuesten Branchenprodukten und -services in Augenschein nehmen und selbst ausprobieren. 32 Aussteller präsentierten modernes Heizen, Lüften, Kühlen, Regeln wie auch anspruchsvolle Sanitärtechnik und B2B-Services für das SHK-Handwerk.

Der Zentralverband war mit seiner Ausbildungsinitiative ZEIT ZU STARTEN vertreten. Unter dem Motto „Anleiten und Ausprobieren“ konnten interessierte Jugendliche erste praktische Erfahrungen sammeln. 2018 wird die deutsche Meisterschaft erneut im Rahmen der Fachmesse GET-Nord in Hamburg ausgetragen.

## **Berufswettbewerbe: WorldSkills 2017**

Die größte Herausforderung bei den Berufswettbewerben bilden sicherlich deren Berufsweltmeisterschaften. In über 40 Disziplinen bieten die WorldSkills jungen Talenten die Chance, sich alle zwei Jahre mit den weltweit Besten ihrer jeweiligen Zunft zu messen. Das deutsche SHK-Handwerk kam 2015 von den WorldSkills mit einem frisch gebackenen Weltmeister aus Brasilien zurück nach Deutschland: Nathanael Liebergeld gewann Gold bei den Berufsweltmeisterschaften in Sao Paulo in der Disziplin „Plumbing and Heating“. Zwei Jahre später galt es, den Titel zu verteidigen.





Für die im Oktober 2017 in Abu Dhabi (Vereinigte Arabische Emirate) stattfindenden WorldSkills 2017 und das damit verbundene Projekt Titelverteidigung hat der Zentralverband frühzeitig nach geeigneten Kandidaten Ausschau gehalten, die den Mut, die Leidenschaft und das fachliche Können mitbringen, sich einem internationalen Leistungsvergleich als Anlagenmechaniker SHK zu stellen. Nach einem zweistufigen Auswahlverfahren der Besten unter den Bewerbern stand fest: Das SHK-Handwerk schickt den Anlagenmechaniker Lukas Heyn aus Sachsen ins Rennen um die Goldmedaille.

Bis zum Oktober erfolgten intensive Trainingseinheiten im Bundesleistungszentrum in Schweinfurt – ergänzt um ein Einladungsturnier nach China, um wettbewerbsnahe Stresssituationen zu simulieren. Aber auch in Schweinfurt wurde es international, denn eine befreundete Equipe aus Taiwan hatte sich zu einem gemeinsamen Training angekündigt. Dabei kamen 300 Trainingsstunden im Bundesleistungszentrum zusammen – ergänzt um weitere 100 Stunden Wettbewerbstraining durch Teilnahmen an Qualifizierungswettbewerben und internationalen Championships.

Denn es war klar: Ohne diesen Trainingsaufwand würde Lukas Heyn keine Chance auf eine Spitzenplat-

zierung haben. Denn um ganz oben in der Weltklasse mitzumischen, entscheiden nur geringe Abweichungen bei den Prüfungsaufgaben über Sieg oder Niederlage.

Dies bestätigte sich dann leider in Abu Dhabi. Lukas Heyn konnte mit 710 Punkten nur den neunten Platz der Weltrangliste belegen. Zwei Goldmedaillen gingen an den Österreicher Armin Taxer mit 729 Punkten und den Schweizer Marcel Wyss mit 728 Punkten – die Punkteergebnisse zeigen, wie knapp es bei der Entscheidung zuging. [www.zvshk.de/worldskills/](http://www.zvshk.de/worldskills/)



# POLITISCHE ARBEIT

## Die parlamentarische Demokratie braucht Lobbyisten.

Im Sinne gezielter Informationsbeschaffung für immer schneller drehende Entscheidungsprozesse sind Dialog, Ideenaustausch und Wissenstransfer zwischen der Politik und wirtschaftlichen wie gesellschaftlichen Interessenvertretungen zur „unabdingbaren Voraussetzung“ (Handbuch des deutschen Lobbyisten) für ein funktionierendes demokratisches Gemeinwesen geworden.

Berlin als Hauptstadt und Regierungssitz ist sui generis Kristallisationspunkt dieser Symbiose von Politik und Lobbyismus geworden. Die öffentliche Liste des Deutschen Bundestages über die Registrierung von Verbänden und deren Vertretern weist Stand Mai 2018 genau 2.347 Institutionen aus. Der Zentralverband rangiert an Position 2.332.

Diese Platzierung ist der alphabetischen Auflistung geschuldet; sie ist mitnichten Ausdruck unzureichender politischer Arbeit der obersten Interessenvertretung des SHK-Handwerks. Der Zentralverband agiert in Berlin getreu seines Leitbildes als Moderator durchaus widerstreitender Interessen und deren Akteure. Die Energie-, Umwelt- und Klimapolitik der Bundesre-

gierung ist dafür geradezu ein prädestiniertes Betätigungsfeld. Bei einer auf größtmögliche Konsensbildung ausgerichteten Politik, ist die Funktion des Zentralverbandes als Moderator unterschiedlicher Interessenlagen – etwa von Herstellern und Verbrauchern – ein gewichtiger Pluspunkt im Dialog mit den Entscheidungsträgern aus Parlament und Administration.

Freilich hat sich die politische Arbeit der Interessenvertretungen in den letzten Jahren drastisch verändert – selbstredend auch für den Zentralverband. War Lobbyarbeit früher kontinuierliches Bemühen um Einflussnahme während einer vollen Legislaturperiode, verdichten sich die Anstrengungen der Lobbyvertreter in Berlin zunehmend auf das ungleich engere Zeitfenster von Sondierungsgesprächen und Koalitionsverhandlungen vor einer Regierungsbildung. Das liegt vor allem an der gewachsenen Bedeutung von ausgehandelten Koalitionsverträgen; früher als grober inhaltlicher Entwurf für die Leitlinien einer gemeinsamen Regierungspolitik ausgelegt, sind Koalitionsverträge heute für die beteiligten Parteien detaillierte Absichtserklärungen ihrer Politik. Mit Blick auf die jeweilige Wählerklientel werden die einzelnen Punkte dann –

soweit möglich – abgearbeitet. Es sei denn, es geschieht Unvorhergesehenes. Wie etwa das Reaktorunglück von Fukushima, das der führenden Industrienation Deutschland mit kürzester Reaktionszeit eine politisch durchgesetzte Energiewende bescherte. Dagegen halfen allerdings der deutschen Versorgungswirtschaft auch nicht die bestvernetzten Lobbybüros in Berlin Mitte.

Alles in allem lässt sich festhalten: Der „Stress für Lobbyisten“ (FAS) ist gestiegen. Nicht nur durch stark verkürzte Aktionszeiträume; sondern auch durch eine zunehmend kritische Teilöffentlichkeit, die das Verhältnis der Politik zu Lobbyvertretungen kritisch beäugt und allzu oft das verzerrte Bild der „gekauften Politik“ verbreitet. Institutionen wie LobbyControl oder Abgeordnetenwatch, die in einem selbst erklärten Kampf gegen Korruption und für Transparenz, Lobbyismus generell negativ beurteilen, tragen mit ihrer Pauschalkritik dazu bei, die Reputation des Berufsbildes Lobbyist zu schwächen. Letztlich trifft das auch gesellschaftlich hoch angesehene Organisationen wie

Greenpeace, das Rote Kreuz oder die Kirchen. Denn Interessenvertretung gegenüber der Politik praktizieren nicht nur die Wirtschaftsverbände.

Der Zentralverband betreibt seine politische Arbeit daher auch so transparent wie möglich. Das heißt sie wird überwiegend begleitet von einer öffentlichen politischen Kommunikation zu der behandelten Thematik. Darüber hinaus richtet sich die politische Verbandsarbeit aus an der Grundbedingung, dass politische Entscheidungsträger immer unterschiedliche Interessen zum Ausgleich zu bringen haben. In diesem Kontext hilft das Selbstverständnis des Zentralverbandes eher als Moderator zu fungieren als ein reiner Interessenvertreter seiner Verbands Klientel. Der erfolgreich agierende Verband darf sich in heutiger Zeit nicht von den politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen abkoppeln, sondern muss sich vielmehr in die dabei entstehenden öffentlichen Debatten einbringen. Das wieder macht sein Handeln transparent.





In diesem Sinne vermittelt der Zentralverband Informationen aus seinem Wirtschaftskreis, die Politik und Administration einen deutlichen Mehrwert für die Entscheidungsfindung verschaffen. Im Berichtsjahr kam noch hinzu, dass der Zentralverband vor der anstehenden Bundestagswahl „Zehn Prüfsteine für eine erfolgreiche Politik aus Sicht des Heizungs-, Sanitär- und Klimahandwerks“ vorlegte, – ergänzt um die Veröffentlichung einer Sonderausgabe des Meinungsmediums statement, das die ausführlichen Antworten der Parteien zu den Wahlforderungen des SHK-Handwerks übersichtlich aufführte und analysierte.

Auch wenn das Berichtsjahr für die politische Arbeit des Zentralverbandes primär vom Wahlkampf und der Bundestagswahl im September bestimmt war, lassen sich – davon unabhängig – drei wichtige Ergebnisse der politischen Interessenvertretung herausstellen.

### Richtlinie über die Förderung von Energieberatungen

Im Dezember 2017 trat eine neue Richtlinie über die Förderung von Energieberatungen für Wohngebäude in Kraft. Die neue Richtlinie ersetzte die bisher gültige Richtlinie vom Oktober 2014. Laut Bundesregierung soll das Förderprogramm dazu beitragen, bis 2050 einen nahezu klimaneutralen Gebäudebestand zu erreichen. Eine qualifizierte Energieberatung für Wohngebäude soll demnach Eigentümern einen sinnvollen Weg aufzeigen, wie sie die Energieeffizienz ihres Gebäudes verbessern können.

Die entscheidende Veränderung für das SHK-Handwerk besteht darin, dass qualifizierte Gebäudeenergieberater, die zugleich aktive Handwerker sind, nicht mehr wie zuvor aus der geförderten Energieberatung des Bundes für Wohngebäude ausgegrenzt werden. Seitdem können sich Energieberater durch eine Selbsterklärung verpflichten, die Kunden hersteller-, anbieter-, produkt- und vertriebsneutral zu beraten. So wird die Unabhängigkeit der Energieberatung sichergestellt. Ein aktiver und entsprechend der Richtlinie als Energieberater qualifizierter Fachhandwerker kann nunmehr eine Energieberatung für Wohngebäude durchführen und der Beratene erhält dennoch die entsprechende Förderung des Bundes!

Das Bundeswirtschaftsministerium verabschiedete sich damit vom Prinzip der „vorhabenbezogenen Unabhängigkeit“. Die Anforderungen an die Qualifikation bleiben allerdings bestehen; und die Energieberatungen müssen durch eine entsprechende Haftpflichtversicherung des Beraters abgedeckt sein.

Auf diese für das SHK-Handwerk maßgebliche Änderung in der Förderrichtlinie hat der Zentralverband lange hingearbeitet. Mit Blick auf die zurückgehenden Beratungszahlen sowie die Anforderungen der Energie- und Klimaschutzpolitik hat die Politik sich überzeugen lassen, den Beraterkreis auszuweiten. Die Politik griff die seit langem vom Handwerk geführte Argumentation auf, dass das wirtschaftliche Interesse an der Sanierung als wichtiger Antrieb für Beratung und Ausführung gewertet werden kann. Meisterbetriebe im SHK-Handwerk, die durch ihre bisherige Beratungskompetenz beim Kunden überzeugen konnten, können jetzt durch die Neuregelung für den Kunden eine noch umfangreichere Beratung anbieten und diese vergütet bekommen – die nötige Qualifikation (EnEV § 21 und Weiteres) für die Gebäudeenergieberatung vorausgesetzt. Die Änderungen betreffen die Förderprogramme „Energieberatung für Wohngebäude (Vor-Ort-Beratung, individueller Sanierungsfahrplan)“ sowie „Energieberatung Mittelstand“.

Auch in Zukunft bleibt die Energieeffizienz-Expertenliste für die Förderprogramme des Bundes bestehen. Dort können die qualifizierten Energieberater per Selbstauskunft ihre berufliche Kompetenz darlegen und dem Verbraucher damit mehr Handlungsspielraum bei der Wahl eines geeigneten Fachunternehmens geben.

Noch aber bleibt das grundsätzliche Problem bestehen, dass für die Energieberatung kein klar umrissenes Berufsbild existiert. Aufbauend auf unterschiedlichen Eingangsqualifikationen erwerben Interessierte durch zusätzliche Bildungsmaßnahmen den Status eines Energieberaters. Da diese Bezeichnung zudem nicht geschützt ist, können damit allerdings auch weit geringer qualifizierte Berater im Markt auftreten. Der

Bund will jetzt Abhilfe schaffen und hat dazu eigens unter Mitwirkung des Zentralverbandes ein Projekt ins Leben gerufen. Hierbei soll eine einheitliche Qualifikationsprüfung für Energieberatung in Wohngebäuden entwickelt werden, um – auch ohne Berufsbild – zu einer Vereinheitlichung zu kommen und die Qualität der Energieberatung sicherzustellen.



## ZVPLAN

Der Heizungsbauer muss heute viel Arbeit aufwenden, um Fördergelder für die Bauherren zu bekommen. Hierbei stehen sowohl der hydraulische Abgleich als auch die Optimierung der Regelung der Heizungsanlagen im Blickpunkt. Aufgrund dieser Situation haben sich die vier Initiatoren ZVSHK und die Firmen Oventrop, Wilo und ConSoft mit ihrer jeweiligen Kernkompetenz zusammengesetzt, um das umfassende und dennoch sehr einfach zu bedienende Planungstool ZVPLAN zu entwickeln.

Besonderen Wert wird hier auf eine schnelle Bearbeitungsmöglichkeit und ein einfaches Handling gelegt. Durch die Erfassung des Gebäudes und der Räume im neu entwickelten 3D-Tool lässt sich ein Einfamilienhaus in weniger als einer Stunde komplett berechnen.

[www.zvplan.de](http://www.zvplan.de)

## Marktanreizprogramm: neues Antragsverfahren

Seit Januar 2018 sind Förderanträge im Marktanreizprogramm vor Beginn der Maßnahme zu stellen. Die Politik hatte für die Umstellung des Antragsverfahrens zunächst eine Übergangsregelung vorgesehen, die vermutlich in vielen Fällen zur Ablehnung des Förderbegehrens und damit zu Verärgerung bei Modernisierungswilligen geführt hätte. Der Versuch, dies durch eine Erklärung zur Inanspruchnahme der Übergangsregelung abzumildern, hätte allerdings für SHK-Fachbetriebe enorme Haftungsrisiken bedeutet. Durch Intervention des ZVSHK und weiterer Verbände konnte erreicht werden, dass nunmehr der Fachhandwerker keine Erklärung zur Inanspruchnahme der Übergangsregelung abgeben muss. Stattdessen gilt: Bauherren und Investoren müssen ab Januar 2018 in allen Fällen einheitlich vor Beauftragung des Installateurs einen Antrag stellen, wenn es um Fördergeld für Heizungen mit Erneuerbaren Energien geht. Eine Übergangsregelung regelt jene Vorhaben zur Heizungsmodernisierung, bei denen die Baumaßnahme noch 2017 startete, die Fertigstellung aber erst 2018 realisiert werden kann. Bei Vorlage einer entsprechenden Erklärung kann die Förderung auch noch nach der Installation der Anlage beantragt werden. Die Übergangsregelung gilt auch, wenn eine Heizungsanlage mit Erneuerbaren Energien noch vor dem Jahresende 2017 in Betrieb genommen wurde.

## Entsorgung von HBCD-haltigem Baustyropor

Die Einstufung von HBCD-haltigem Baustyropor als gefährlicher Abfall hatte schon 2016 Kapazitäten der für die Entsorgung zugelassenen Verbrennungsanlagen sehr schnell ausgelastet; die Preise für die Entsorgung stiegen entsprechend sprunghaft an. Zwangsläufig kam es zu einem Entsorgungseingpass, der viele Sanierungsvorhaben ins Stocken brachte und für einen unerwarteten Kostenanstieg sorgte. Bei der Sanierung von Flachdächern etwa fallen große Mengen alter Dämmung an.

Die Intervention des Zentralverbandes im Schulterchluss mit anderen Verbänden des Baugewerbes führte im Sommer 2017 durch konstruktive Gespräche

mit dem Bundesumweltministerium (BMUB) zu einer Entschärfung der Einstufung von Baustyropor und in der Folge zu einem gut handhabbaren Entsorgungsprozedere. Im Juli stimmte der Bundesrat einer dauerhaften Lösung für die Entsorgungsproblematik von HBCD-haltigen Dämm-Materialien zu. Das Moratorium, mit dem Ende Dezember 2016 der Entsorgungseingpass für diese Materialien kurzfristig behoben wurde, ist damit dauerhaft durch eine angemessene Lösung ersetzt.

Mit der Verordnung zur Überwachung von nicht gefährlichen Abfällen mit persistenten organischen Schadstoffen und zur Änderung der Abfallverzeichnis-Verordnung werden POP-haltige Abfälle (zu denen u. a. auch HBCD gehört) nur noch als gefährlicher Abfall eingestuft, soweit dies auch EU-rechtlich geboten ist. Unabhängig von ihrer Einstufung als gefährlicher oder nicht gefährlicher Abfall sind sie jedoch hinsichtlich Sammlung, Vermischungsverbot und Überwachung vergleichbar zu behandeln, wie gefährliche Abfälle. Sehr praktikabel für das Handwerk hat sich erwiesen: dass gegenüber dem regulären Verfahren beim Nachweisverfahren im Umgang mit HBCD-haltigen Materialien Erleichterungen erreicht werden konnten, die ein Sammelnachweisverfahren auch oberhalb der Sammelgrenzen von 20 Tonnen ermöglichen. Nähere Einzelheiten hierzu hat der Zentralverband in einem gesonderten Merkblatt zur Entsorgung von HBCD-haltigen Stoffen zusammengefasst.

Diese drei Lobbyerfolge des Zentralverbandes hatten unmittelbaren Einfluss auf das Tagesgeschäft der Handwerksbetriebe. Darüber hinaus hat deren oberste Interessenvertretung im Berichtsjahr gegenüber der Politik aber auch Themen gesetzt, die ihre Wirkung auf den wirtschaftlichen Erfolg der SHK-Unternehmen erst perspektivisch entfalten werden. Im Fokus dabei: die Themenfelder Energie und Demografie.

## Energie: Energieeffizienz und Erneuerbare Energien

Die Betriebe des SHK-Handwerks sind in ihrem Selbstverständnis die wahren Hersteller von Energieeffizienz in Gebäuden. Wer anders als das Heizungsbauerhandwerk wird und kann dafür sorgen, dass

moderne energiesparende Technik in die Heizungskeller der Republik gelangt? Im politischen Raum sind in diesem Kontext nach wie vor die Umsetzung des Nationalen Aktionsplans Energieeffizienz (NAPE) sowie das Aktionsprogramm Energieeffizienz maßgebliche Steuerungsinstrumente. Hier sind Maßnahmen gelistet, die der Zentralverband maßgeblich mit eingebracht hat – wie etwa das Labeling von Heizungsanlagen, die Weiterentwicklung des Heizungs-Checks, die Förderung der Optimierung von Heizungsanlagen durch den Einbau von Hocheffizienzpumpen (Pumpentausch) und (oder) den hydraulischen Abgleich, die KfW-Förderung von Kombinationen von Einzelmaßnahmen im „Heizungs- und Lüftungspaket“, die Anpassung des Marktanzreizprogramms (MAP). Insbesondere das Marktanzreizprogramm für Erneuerbare Energien hat zum Jahresende 2017 und danach merklich steigende Antragszahlen zu verzeichnen.

### Energie: Energiesparrecht

Auf dem Feld der Energiepolitik stand am Beginn des Berichtsjahres der Referentenentwurf des Gebäudeenergiegesetzes (GEG) zur Zusammenführung von EnEV und EEWärmeG an. Damit kam die Bundesregierung der Forderung breiter Kreise nach – auch der des Zentralverbandes. Denn die praktische sich gegenseitig bedingende Handhabung beider Verordnungen bzw. Gesetze war schwierig und komplex. Der ZVSHK hat an der Verbändeanhörung teilgenommen und eine detaillierte Stellungnahme zum Entwurf eines Gesetzes zur Einsparung von Energie und zur

Nutzung Erneuerbarer Energien zur Wärme- und Kälteerzeugung in Gebäuden – Gebäudeenergiegesetz (GEG) – abgegeben.

Der Gesetzentwurf scheiterte letztlich durch Intervention von Abgeordneten aus Bund und Ländern, die eine Verschärfung energiesparrechtlicher Vorgaben und damit verbunden die Verteuerung des Bauens befürchteten – hierbei spielten sicherlich auch die anstehenden Landtagswahlen im Saarland, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen eine ausschlaggebende Rolle. Insbesondere in NRW werden weitere Verschärfungen des Energiesparrechts wegen der Verteuerung des Bauens und Wohnens infrage gestellt.

### Klimaschutzplan 2050

Der Klimaschutzplan 2050 (KSP 2050) – primär erarbeitet im Bundesumweltministerium – entwickelte sich im Berichtsjahr zu einer beachtlichen Determinante der öffentlichen Diskussion um die Energiewende. Schlagworte wie Dekarbonisierung und Sektorkopplung bestimmten die Diskussion. Das in den Entwurfsversionen überdeutliche All-electric-Szenario wurde zum „Schreckgespenst“ für die SHK-Branche. Denn hier offenbarte sich die Gefahr einer politischen Weichenstellung für den Wärmesektor der Zukunft. Die im Klimaschutzplan gepriesene „Sektorkopplung“ besitzt dabei eine besondere Brisanz. Das Bundeswirtschaftsministerium erklärt diese neue Wortschöpfung wie folgt: Damit die Energiewende auch auf lange





# Effizienz-Check

Für den modernen Fachbetrieb sind klare Botschaften in der Beratung besonders wichtig. Mit dem SHK-Effizienz-Check bietet der Heizungsbauer seinem Kunden eine sinnvolle Entscheidungshilfe im Erstgespräch an. Die Beratungssoftware ist energieträgerneutral und berechnet Kosten sowie Einsparpotenziale einer sanierten Heizungsanlage gegenüber einer Altanlage. Durch Anklicken der runden Symbole können verschiedene Systemkombinationen ausgewählt und verglichen werden. Der Nutzer kann sich zudem über die CO<sub>2</sub>-Emissionen und die Techniken der unterschiedlichen Heizungssysteme informieren. Auch eine individuelle Berechnung durch die Eingabe des eigenen Verbrauchs- und der aktuellen Energiepreise ist möglich.

[zvshk.de/effizienzcheck](http://zvshk.de/effizienzcheck)



Sicht ein Erfolg wird, muss nicht nur der Stromsektor auf Erneuerbare Energien umgestellt werden, sondern auch im Wärme- und Verkehrsbereich stärker auf die Erneuerbaren gesetzt werden. Dies geschieht etwa durch den direkten Einsatz von Erneuerbaren Energien – zum Beispiel um ein Haus mittels Solarthermie zu heizen. Zusätzlich hilft aber auch der Einsatz von Strom aus Erneuerbaren dabei, die Energiewende in den anderen Sektoren voranzubringen. Wenn man diesen sauberen Strom nutzt, um in anderen Sektoren den Einsatz von fossilen Energien zu reduzieren, spricht man von „Sektorkopplung“.

Diese einseitige Fixierung auf die Elektrifizierung des Wärmemarkts hat den Zentralverband dazu veranlasst, unter dem Dach der Bundesvereinigung Bauwirtschaft die Erstellung einer umfassenden Studie zu unterstützen. Ziel war es, alternative Technologiepfade aufzuzeigen, die eine klimaverträgliche Energiewende ermöglichen. Denn es galt darzustellen, dass es Alternativen zum KSP 2050 gibt!

### Energie: die Gebäudestudie der geea

Federführend bei der Gebäudestudie war die Allianz für Gebäude-Energie-Effizienz (geea). Folgende Partner haben dabei unterstützend mitgewirkt: Bundesindustrieverband Technische Gebäudeausrüstung, Bundesverband der Deutschen Heizungsindustrie, Bundesverband energieeffiziente Gebäudehülle, Bundesver-

band Erneuerbare Energie, Bundesverband Wärmepumpe, Bundesvereinigung Bauwirtschaft, Deutsche Gesellschaft für Mauerwerks- und Wohnungsbau, Deutsche Vereinigung des Gas- und Wasserfaches, Institut für Wärme und Oeltechnik, UNITI Bundesverband mittelständischer Mineralölunternehmen, Verband Fenster + Fassade, Zukunft Erdgas. Mitte Oktober 2017 hat die geea der Öffentlichkeit die Ergebnisse der Studie vorgestellt.

Die Studie hat „Szenarien für eine marktwirtschaftliche Klima- und Ressourcenschutzpolitik 2050 im Gebäudesektor“ (so ihr Titel) entwickelt. In den Worten von Andreas Kuhlmann, dem Vorsitzenden der Geschäftsführung der Deutschen Energie-Agentur (dena) zeigen diese Szenarien „erstmalig realistische Pfade für eine marktwirtschaftliche Energiewende in Gebäuden“.

Auf den Punkt gebracht besagt die Gebäudestudie: Die Energiewende im Gebäudesektor lässt sich bis 2050 am besten realisieren, wenn alle verfügbaren Effizienztechnologien wirtschaftlich eingesetzt und die Infrastrukturen für Strom, Gas und Öl effizient mit erneuerbaren Energieträgern genutzt werden. Eine stark forcierte Elektrifizierung der Wärmeversorgung würde dagegen zu höheren Kosten führen und höhere Sanierungsraten erfordern.

Die Gebäudestudie zeigt, dass Deutschland bei einer Fortschreibung der heutigen Entwicklung seine Klimaschutzziele klar verfehlen würde. Der Gebäudesektor käme bis 2050 nur auf eine Reduktion der Treibhausgasemissionen um 67 Prozent im Vergleich zu 1990. Die von der Studie ins Feld geführten Alternativszenarien erreichen dagegen die Klimaschutzpolitischen Ziele der Bundesregierung und mindern die Emissionen um 80 bis 95 Prozent. Tragende Elemente der zukünftigen Wärmeversorgung sind in beiden Szenarien die Erneuerbaren Energien und die deutliche energetische Verbesserung der Gebäudehülle und der Anlagentechnik.



Nach dem im Klimaschutzplan favorisierten Elektrifizierungsszenario müssten bis 2050 jedes Jahr rund zwei Prozent des gesamten Gebäudebestands in Deutschland saniert werden, um einen sehr breiten Einsatz von elektrischen Wärmepumpen zu ermöglichen. Im technologieoffenen Szenario würden dagegen 1,4 Prozent reichen. Hier würden neben Strom für Wärmepumpen auch zunehmend gasförmige und flüssige Brennstoffe zum Einsatz kommen, die mit Hilfe von Erneuerbaren Energien synthetisch erzeugt und hauptsächlich importiert werden. Dafür wiederum müssten rechtzeitig die entsprechenden nationalen und vor allem auch internationalen Märkte entwickelt werden.

Die geringere Sanierungsrate ist auch einer der Gründe, warum der technologieoffene Pfad in der Kostenbilanz deutlich günstiger ist als das Elektrifizierungsszenario. Er erfordert weniger Investitionen in Gebäudehülle und Anlagentechnik. Dagegen fallen die höheren Kosten für die Beschaffung der erforderlichen Brennstoffe weniger ins Gewicht. Im Vergleich zum Referenzszenario erreicht der technologieoffene Pfad die Klimaschutzziele für Mehrkosten von insgesamt 12 bis 14 Prozent. Das Elektrifizierungsszenario kommt auf Mehrkosten von gut 20 Prozent. Deutliche Unterschiede weisen die beiden Szenarien auch bei der Entwicklung des Energieverbrauchs im Gebäudesektor auf. Die höhere Sanierungsrate, die die Elektrifizierung mit sich bringt, führt zu einer Senkung des Energieverbrauchs um gut 60 Prozent bis 2050 im Vergleich zu 2015. Im Technologiemixszenario liegt der Wert bei circa 47 Prozent, weil weniger saniert wird. Trotzdem lassen sich auch hier die Klimaschutzziele erreichen, weil der Strom sowie die gasförmigen und flüssigen Brennstoffe mit Hilfe von Erneuerbaren Energien erzeugt werden. Hinzu kommt, dass im technologieoffenen Pfad der Strombedarf nicht so stark ansteigt. Die Fluktuation im Stromnetz ist dadurch geringer und es muss weniger gesicherte Leistung vorgehalten werden.

Die geea, die dena und die an der Studie beteiligten Verbände haben ihre auf den Ergebnissen der Gebäudestudie basierenden politischen Empfehlungen in einem Thesenpapier mit dem Titel „Gebäude-Energieeffizienz braucht offene Technologiepfade, Bezahlbarkeit und Akzeptanz“ zusammengefasst.

## Energie: neue Förderstrategie der Politik

Im Mai des Berichtsjahres hat das Bundeswirtschaftsministerium seine neue „Förderstrategie Energieeffizienz und Wärme aus erneuerbaren Energien“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Der ZVSHK war hierbei vertreten; die Hauptgeschäftsführung hat zudem im Sinne einer flankierenden politischen Kommunikation im Nachgang eine öffentliche Stellungnahme abgegeben („Müller's Meinung“), wobei vor allem vor einer Verunsicherung der Verbraucher gewarnt wurde.

Die künftige Energieeffizienzförderung soll folgende vier Fördercluster umfassen: Strom sparen in privaten Haushalten, energieeffiziente Gebäude, Energieeffizienz in Industrie und Gewerbe und die Wärminfrastruktur. Nach Überzeugung des verantwortlichen Ministeriums wird die neue Förderstrategie zu konsistenten, zielgruppenspezifischen und unbürokratischen Förderangeboten führen. Diese gelten als zentraler Hebel, um die energieeffizienzpolitischen Ziele Deutschlands zu erreichen. Zum Leitbild künftiger Fördermaßnahmen gehört vor allem eine übersichtliche, unbürokratische und zielgruppenfreundliche Förderung, die an den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit ausgerichtet, kontrolliert und so weit wie möglich technologie-neutral ist.

Um wirksamere Anreize für Fortschritte beim Energiesparen zu setzen, soll das Prinzip gelten: „Je ambitionierter die Investition, desto attraktiver ist das Förderangebot“. Die Förderung soll modular und kombinierbar aufgebaut sein. Der geplante One-Stop-Shop bündelt alle relevanten Informationen und begleitet interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen Schritt für Schritt von der Erstinformation über das Energiesparen bis zur Umsetzung einer Fördermaßnahme.

Für die Förderbereiche Gebäude sowie Industrie und Gewerbe soll die Förderung künftig aus drei aufeinander aufbauenden Modulen bestehen, je einem für Beratung, Einzelmaßnahmen – also z. B. den Austausch ineffizienter gegen hocheffiziente Produkte, Prozesse oder Komponenten sowie systemische Maßnahmen wie Effizienzhäuser oder anspruchsvolle Effizienzsteigerungen in Gewerbe, Handel oder Produktionsprozessen.

Energieberatung soll in der Gesellschaft stärker akzeptiert und nachgefragt werden. Dazu will die Politik diese deutlich breiter aufstellen. Die Beratungsprogramme für Gebäudeeigentümer sowie für Wirtschaft und Kommunen sollen modular aufgebaut und inhaltlich ausgeweitet werden: zum Beispiel wird der gebäudeindividuelle Sanierungsfahrplan oder die Beratung zum Contracting in das Beratungsangebot integriert. Zudem will das BMWi seine Anstrengungen zur Weiterentwicklung der Qualitätssicherung in den Beratungsprogrammen konsequent fortsetzen. Für jede Beratung gilt: Sie ist unabhängig und neutral.

Im Gebäudebereich sollen die bisherigen KfW-Programme „Energieeffizient Bauen und Sanieren“ und das „Marktanreizprogramm zur Förderung erneuerbarer Energien im Wärmemarkt“ in einem Programm zusammengeführt werden. Die Förderung von Wärmeerzeugern, die ausschließlich auf fossilen Energieträgern basieren, sollen auslaufen, jedoch die Förderung von Hybridsystemen bestehend aus Anlagen zur Nutzung fossiler Brennstoffe und Erneuerbarer Energien fortgeführt werden. Der Schwerpunkt der Förderung soll weiterhin auf den Bestand (Wohngebäude und Nichtwohngebäude) gelegt und die Förderung energetisch anspruchsvoller Neubauten wie bisher fortgesetzt werden.

Die Ausarbeitung der einzelnen Programme und Details der neuen Förderstrategie wird sich über mindestens zwei Jahre erstrecken. Augenfälligster Punkt aus Sicht des SHK-Handwerks, aber auch der Heizungsindustrie und der Vertreter der fossilen Energieträger wird das bis 2020 geplante Auslaufen der Förderung von Heizungsmodernisierungen auf fossiler Basis (Öl-/Gas-Brennwerttechnik) sein. Eben diese Aussage im Förderkonzept könnte durch die Vereinbarungen des Koalitionsvertrages der neuen Regierung eine Veränderung erfahren. Dort heißt es: „Der Austausch von alten, ineffizienten Heizungsanlagen gegen moderne, hoch-effiziente Heizungen (auch Brennwertkessel) wird weiterhin zur Erreichung unserer Klimaziele gefördert.“ Aber auch das erscheint wieder fraglich.

## Energie: neuer Impuls für mehr Klimaschutz im Wärmemarkt

Im Oktober 2017 – kurz nach der Bundestagswahl – haben verschiedene Verbände und Institutionen wie BDI, BDEW, dena, DGB, ZDH, BDI (BDI initiativ – energieeffiziente Gebäude) und geea das Positionspapier „Neuer Impuls für mehr Klimaschutz im Wärmemarkt“ veröffentlicht. Kernpunkt sind steuerliche Anreize für die energetische Modernisierung. Der ZVSHK unterstützt die Position im Rahmen seiner Mitgliedschaft in der Allianz für Gebäudeenergieeffizienz (geea).

Damit die steuerliche Förderung die erforderliche Wirkung entfaltet, muss sie drei Kriterien erfüllen: Attraktivität, Einfachheit, Technologieoffenheit. Daher schlagen die Unterzeichner folgendes Modell einer steuerlichen Förderung der energetischen Gebäudesanierung vor:

- Technologieoffene steuerliche progressionsunabhängige Förderung als Abzug von der zu zahlenden Einkommenssteuer – durch einen Abzug von der Steuerschuld wird gewährleistet, dass Gebäudebesitzer aller Einkommensklassen gleichermaßen von der Maßnahme profitieren (Für Fälle, in denen die Einkommenssteuerschuld zur Verrechnung nicht ausreicht, sollte eine vergleichbar attraktive Lösung gefunden werden.).
- Förderung von Einzelmaßnahmen, die der Verbesserung der Energieeffizienz dienen und schon heute als förderwürdig eingestuft sind (Gebäudehülle und Gebäudetechnik), in Höhe von 30 Prozent der Kosten mit Abzugsfähigkeit über 3 Jahre – ein attraktiver Fördersatz verbunden mit schneller Abzugsfähigkeit sichert eine breite Wahrnehmung des Instruments und damit die Wirksamkeit der Maßnahme.
- Laufzeit der gesamten Maßnahme über 10 Jahre (mit Prüfung einer Verlängerung) – eine entsprechend lange Laufzeit ist wichtig für Planungssicherheit bei Gebäudebesitzern und insbesondere zum Aufbau zusätzlich benötigter Kapazitäten in den Handwerksunternehmen.

- Absinken des Fördersatzes um 10 Prozentpunkte über die Laufzeit (zu Beginn sollte der Fördersatz für 3 Jahre stabil gehalten werden) – das Absinken des Fördersatzes gibt einen Anreiz für eine zügige Inanspruchnahme des Instruments. Ein moderates Absinken danach gewährleistet, dass ein ausreichend hoher Anreiz auch bei einer späteren Inanspruchnahme bestehen bleibt.
- Anrechnung durch Einreichen der Leistungs- und Zahlungsnachweise gemeinsam mit der Steuererklärung beim Finanzamt zur Verrechnung mit der Steuerlast – eine Abwicklung über die Steuererklärung beim Finanzamt sichert die größtmögliche Einfachheit zur Nutzung des Instruments und verhindert, dass durch zusätzlich erforderliche Prozesse bei Hausbesitzern Hürden für dessen Wahrnehmung aufgebaut werden.

Die steuerliche Förderung sollte in Ergänzung zur existierenden Förderkulisse als weitere „Säule der Förderung“ eingeführt werden. Eine Kumulierbarkeit mit anderen Förderprogrammen und mit der steuerlichen Absetzbarkeit haushaltsnaher Dienstleistungen dieser Art sollte ausgeschlossen werden. Es sollte eine möglichst einfache und unbürokratische Qualitätssicherung etabliert werden. Das vorgeschlagene Modell wird zu Steuermehreinnahmen führen, sich gesamtwirtschaftlich positiv auswirken und damit eine spezifische Gegenfinanzierung unnötig machen.

### Demografie: altersgerecht umbauen – Investitionszuschuss

Mitte des Jahres 2017 informierte die Politik – zum wiederholten Mal, aber dennoch überraschend – über den Zusage-Stopp im KfW-Programm 455 „Altersgerecht Umbauen – Investitionszuschuss“. Grund war die Ausschöpfung der verfügbaren Fördermittel infolge hoher Nachfrage!

Gemeinsam mit der Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft (VDS) hat der Zentralverband sich für die Fortführung des erfolgreichen Programms stark gemacht. Mit dem Hinweis auf die im Berichtsjahr veröffentlichte repräsentative Forsa-Studie der VDS – sie macht deutlich, dass gegenwärtig lediglich etwa sechs

Millionen Bäder von insgesamt 36 Millionen bewohnten Wohnungen in Deutschland altersgerecht gestaltet sind – forderten die beiden Verbände die rechtzeitige sowie nachhaltige Schaffung von altersgerechtem Wohnraum. Sie betonten, dass die präventive Baumaßnahme eines altersgerechten Bades das lange selbstbestimmte Leben in den eigenen vier Wänden erst ermögliche und damit den öffentlichen Haushalten langfristig höhere Kosten erspare für den womöglich späteren Aufenthalt in einer stationären Pflegeeinrichtung.

VDS und Zentralverband appellierten eindringlich an die Politik, die Bundesförderung für den altersgerechten Umbau zu erhöhen und zu verstetigen.

Die Bundestagswahl 2017 und die nachfolgend langwierige Regierungsbildung hat allerdings die Einleitung der notwendigen Schritte für die Bereitstellung von Haushaltsmitteln verzögert. Ab September 2018 werden wieder Mittel für die Ausstattung des Programms bereitgestellt. Das Programm bietet Zuschüsse für Einbruchschutz, mehr Wohnkomfort und weniger Barrieren, also Maßnahmen zur Barrierereduzierung.



# RECHT

In Deutschland erfolgt eine Rechtsberatung grundsätzlich durch Juristen. Aber es ist auch Berufs- und Wirtschaftsverbänden erlaubt, ihre Mitglieder in rechtlichen Angelegenheiten zu beraten – eine geeignete personelle, sachliche und finanzielle Ausstattung vorausgesetzt. Die Verbände machen hiervon in der Praxis sehr intensiv Gebrauch. (Winheller Blog zum Verbandsrecht). Das gilt auch für den Zentralverband; denn die rechtlichen Probleme, die Innungsbetriebe bei der Auftragsabwicklung meistern müssen, sind vielfältig. Daher ist und bleibt die Rechtsberatung durch die Verbandsorganisation für die Mitgliedsbetriebe eine der wichtigsten Aufgaben und eines der wichtigsten Angebote. Der Zentralverband schafft hierfür auf bundesweiter Ebene die bestmöglichen Voraussetzungen.

## Reform des Bauvertragsrechts

Das Berichtsjahr stand für die Rechtsexperten der Verbandsorganisation ganz im Zeichen der gesetzlichen Neuregelung des Bauvertragsrechts – auch wenn oder gerade weil die Reform des Bauvertragsrechts und die Überarbeitung der kaufrechtlichen Mängelgewährlei-

tung erst zum Januar 2018 für alle ab dann geschlossene Verträge in Kraft getreten sind. Bis zuletzt wurde im Gesetzgebungsverfahren um Details der Neuregelung gerungen.

In der kaufrechtlichen Mängelgewährleistung hat der Gesetzgeber nunmehr ein Recht des Käufers auf Ersatz der Aus- und Einbaukosten vorgesehen. Hat der Käufer die mangelhafte Sache gemäß ihrer Art und ihrem Verwendungszweck in eine andere Sache eingebaut oder an eine andere Sache angebracht, ist der Verkäufer im Rahmen der Nacherfüllung verpflichtet, dem Käufer die erforderlichen Aufwendungen für das Entfernen der mangelhaften und den Einbau oder das Anbringen der nachgebesserten oder gelieferten mangelfreien Sache zu ersetzen. Dies schließt für das Handwerk eine jahrelang bestehende „Haftungslücke“. Diese war dem Umstand geschuldet, dass der Handwerker zwar im Rahmen seiner werkvertraglichen Gewährleistungspflicht mangelhafte Teile aus- und mangelfreie Teile wieder einbauen musste, diese Kosten aber regelmäßig von seinem Lieferanten nicht ersetzt bekam.

Der Zentralverband begrüßt die neue Regelung vom Grundsatz her; aber bei aller Zustimmung bleibt auch

berechtigte Kritik an einer letztendlich im Detail lückenhaften Umsetzung. So besteht dort eine Lücke, wo Lieferung der Kaufsache und werkvertragliche Abnahme zeitlich deutlich auseinanderfallen. Wenn dann der werkvertragliche Mängelanspruch erst kurz vor Ablauf der Gewährleistungsfrist geltend gemacht wird, kann der kaufvertragliche Ersatzanspruch bezüglich der Aus- und Einbaukosten bereits verjährt sein – der Handwerker muss aber gegenüber seinem Kunden noch voll haften.

Darüber hinaus hat es der Gesetzgeber unterlassen, den Anspruch auf Ersatz der Aus- und Einbaukosten ausdrücklich „AGB-fest“ auszugestalten. Das zieht die durchaus mögliche Konsequenz nach sich, dass unter bestimmten Umständen der Verkäufer oder Lieferant des Handwerkers den Ersatzanspruch in seinen AGB ausschließt oder einschränkt.

In diesen beiden aus Sicht des Zentralverbandes unzureichend geregelten Szenarien lässt sich eine Absicherung des Handwerkers allerdings über seine bewährte Haftungsübernahmeerklärung realisieren. Im Falle eines berechtigten und nicht verjährten Mängelgewährleistungsanspruchs des Kunden, begründet die Haftungsübernahmevereinbarung ein selbstständiges Forderungsrecht gegenüber dem Hersteller. Es umfasst auch die entstehenden Aus- und Einbaukosten – und das zunächst unabhängig von der kaufrechtlichen Verjährung gegenüber dem Lieferanten.

Für die Mitgliedsbetriebe der Verbandsorganisation hat der Zentralverband mit fast 90 Herstellern der SHK-Branche eine solche Haftungsübernahmevereinbarung abgeschlossen. Im Jahr 2017 konnten weitere Hersteller für die Haftungsübernahmevereinbarung gewonnen werden. Und eine Reihe von Mitgliedsbetrieben konnte unter Rückgriff auf die Haftungsübernahmevereinbarung ihre Rechte im Schadenfall durchzusetzen.

Letztendlich ist festzuhalten: Das Baurecht wurde durch die Reform grundlegend umgestaltet. Die zugleich wichtigste wie umstrittenste Neuerung liegt in der Schaffung eines einseitigen Anordnungsrechts des Bestellers. Mag dies zunächst bei vielen Auftragnehmern zu Bedenken führen, so ist es doch im Gesetzgebungsverfahren gelungen, ein insgesamt aus-

gewogenes Konzept zu schaffen. Das liegt vor allem an der zwingenden Einigungsphase und der angemessenen Vergütungsansprüche. Gleichwohl enthält das neue Recht zahlreiche Auslegungsfragen, die erst nach und nach durch die Rechtsprechung geklärt werden müssen. Somit wird sich vermutlich erst nach Jahren wirklich zeigen, ob sich die Neuregelungen in der Praxis bewähren.

Da die Gesetzesreform sich für die Betriebe zwangsläufig auf deren Vertragsgestaltung auswirkt, hat der Zentralverband sein umfassendes Angebot an rechtlichen Formulierungshilfen und Vertragsmustern im Rahmen seiner Formularmustermappe aktualisiert. Es ist jetzt an die geltende Rechtslage ab Januar 2018 angepasst. Alle Mustervorlagen sind auch online [www.zvshk-formularmuster.de](http://www.zvshk-formularmuster.de) verfügbar.

## Vergaberecht

Nach intensiver Diskussion im Deutschen Vergabe- und Vertragsausschuss für Bauleistungen (DVA) konnte sich dieser letztlich nicht dazu durchringen, die Änderungen der Baurechtsreform im BGB auch auf die VOB/B zu übertragen. Vielmehr sollen zunächst die Anwendung der gesetzlichen Neuregelung in der Praxis und deren Auswirkungen beobachtet und analysiert werden.

Die VOB/B ist maßgebend bei allen öffentlichen Vergaben. Darüber hinaus hat sie nach wie vor große Bedeutung im unternehmerischen Rechtsverkehr beim Abschluss von Werkverträgen. Der Zentralverband setzt sich seit jeher im Deutschen Vergabe- und Vertragsausschuss für Bauleistungen für eine Stärkung der VOB im Interesse der von ihm vertretenen Gewerke ein. Daher hätte der Zentralverband eine Weiterentwicklung der VOB/B anhand der vom Gesetzgeber getroffenen Wertungen im neuen Bauvertragsrecht begrüßt.

## Markennutzung und Markenschutz

Der Zentralverband ist der Hüter zahlreicher von ihm geschaffener Marken. Er überwacht die Einhaltung der Voraussetzungen zur ordnungsgemäßen Nutzung



## Online-Plattform Formularmustermappe

Eine perfekte Hilfestellung für den betrieblichen Arbeitsalltag bietet die Online-Plattform Formularmustermappe und baurechtliche Muster-schreiben mit praxisnahen Arbeitsvorlagen für die Bereiche Auftrags-abwicklung, Abrechnung, Vertragswerk sowie Personalmanagement.

[www.zvshk-formularmuster.de](http://www.zvshk-formularmuster.de)



der Marken und Logos – beispielsweise Eckring, SmartHouse, BäderHaus. Er beobachtet und bewertet die Eintragung ähnlicher Marken und setzt die Rechte der Verbandsorganisation bei unberechtigter Nutzung oder sonstigen Verstößen durch. Damit macht der Zentralverband die Kompetenz und das Leistungsportfolio der organisierten Betriebe greifbar und erlebbar. Denn die Marken dokumentieren diese Fähigkeiten und Leistungen gegenüber Kunden und Öffentlichkeit.

### Sozialkassenverfahren der Bauwirtschaft

In der Vergangenheit ist es immer wieder zu sehr unterschiedlichen Bewertungen einer Beitragspflicht von Handwerksunternehmen zu Sozialkassen der Bauwirtschaft oder des Dachdeckerhandwerks gekommen. Der Zentralverband hat daher im Oktober 2017 mit den Tarifpartnern der weiteren Bau- und Ausbaubünde eine Verbändevereinbarung zur besseren Koordinierung der tarifpolitischen Arbeit getroffen. Da-

mit sollen Unklarheiten im Hinblick auf Mindestlöhne oder Sozialkassenbeiträge beseitigt werden. Denn diese haben zuvor immer wieder zu Streitigkeiten zwischen den Verbänden und einschlägigen Sozialkassen geführt. Die Verbändevereinbarung beinhaltet eine Reihe von Elementen, um künftige Auseinandersetzungen zu vermeiden – insbesondere langwierige und kostenaufwändige Gerichtsverfahren oder die Verzögerung von HVE-Verfahren. Hierzu werden eingeführt:

- ein Verfahren zur Koordinierung der Geltungsbe-  
reiche der jeweiligen Tarifverträge,
- die Einbeziehung der Tarifvertragsparteien bei  
Konflikten von tarifgebundenen Mitgliedsunter-  
nehmen mit Sozialkassen,
- ein Konsultationsverfahren der SOKA-Bau zur Re-  
gelung unklarer Abgrenzungsfragen,
- neue Abgrenzungskriterien für das Elektro-, Me-  
tall-, SHK- sowie Tischler- und Schreiner-Hand-  
werk, die zeitnah tarifvertraglich umgesetzt werden  
sollen.

Für das SHK-Handwerk bedeutsam ist, dass für Be-  
triebe, die vor dem 30. Juni 2014 Mitglied der SHK-  
Organisation waren, keine erneute Prüfung der Fach-  
lichkeit (betrieblicher Tätigkeitsschwerpunkt) erforder-  
lich ist. Hier reicht der Nachweis der Mitgliedschaft vor  
dem genannten Zeitpunkt in der SHK-Organisation,  
um vor dem Sozialkassenverfahren der Bauwirtschaft  
geschützt zu sein. Hintergründe und Details zu den  
Sozialkassen enthält ein vom Zentralverband erstelltes  
juristisches Merkblatt, das über die Fachverbände zur  
Verfügung gestellt wird.

### Novellierung des Schornsteinfeger-Handwerksgesetzes

Im Juni 2017 hat der Bundestag die Novellierung des  
Schornsteinfeger-Handwerksgesetzes beschlossen.  
Zuvor hatte sich der Zentralverband mit breiter Unter-



stützung des Ofen- und Luftheizungsbauer-Handwerks für Änderungen eingesetzt, die die neutrale Position des bevollmächtigten Bezirksschornsteinfegermeisters und damit einen fairen Wettbewerb stärken sollten.

Eine entsprechende Verbesserung konnte durch eine Abänderung des § 18 SchfHwG erreicht werden. Hier ist geregelt, in welchen Fällen eine Tauglichkeitsprüfung durch den bevollmächtigten Bezirksschornsteinfeger wegen Befangenheit nicht möglich ist und er sich vertreten lassen muss. Der Katalog der Befangenhheitsgründe wurde noch einmal konkretisiert. Weitergehende Änderungen, insbesondere das vom Zentralverband für die Ofen- und Luftheizungsbauer geforderte beschränkte Nebenerbverbot sowie die Forderung nach einer objektiveren Vertretungsregelung, wurden hingegen nicht umgesetzt.

In den öffentlich zugänglichen Protokollauszügen der Bundestagsdebatte wird deutlich: Der Zentralverband hat als Bundesvertretung des Ofen- und Luftheizungsbauerhandwerks mit seinen Anliegen zwar Gehör gefunden; alle Fraktionen gehen auf die Wettbewerbsproblematik ein und es wird bei Vollzug und Aufsicht auf Landesebene ausdrücklich Verbesserungsbedarf gesehen. Der vom Zentralverband geforderte gesetzliche Nachbesserungsbedarf wurde allerdings so nicht gesehen.

## Europa: Novellierung der Gebäuderichtlinie

Der Zentralverband hat sich 2017 im Verfahren zur Novellierung der europäischen Gebäuderichtlinie für Modifikationen der Regeln zur Inspektion von Heizungsanlagen eingesetzt. Er hat dabei insbesondere die fehlende nationale Umsetzungspflicht und die zu hohen Schwellenwerte kritisiert.

Die finale Fassung der Richtlinie enthält jetzt unter anderem folgende Inhalte: Die Mitgliedstaaten werden

verpflichtet, langfristige Renovierungsstrategien zu entwickeln, um Investitionen für die Gebäuderenovierung gezielt darauf auszurichten, bis 2050 einen hochgradig energieeffizienten Gebäudebestand mit niedrigen CO<sub>2</sub>-Emissionen zu erreichen. Zur Elektromobilität wird für neue Nichtwohngebäude mit mehr als 10 Stellplätzen der Einbau von mindestens einem Ladepunkt und die Vorverkabelung, die den Einbau von Ladepunkten für Elektrofahrzeuge für mindestens jeden fünften Stellplatz ermöglicht, vorgeschrieben. Für Nichtwohngebäude mit mehr als 20 Stellplätzen werden die Mitgliedstaaten die Anforderungen für den Einbau einer Mindestanzahl von Ladepunkten bis 2025 festlegen. Die Kommission wird einen freiwilligen Intelligenzfähigkeitsindikator (smartness indicator) entwickeln, um die Fähigkeit von Gebäuden zu bewerten, ihren Betrieb an die Erfordernisse der Bewohner anzupassen. Der Aufbau von Energieeffizienz-Datenbanken wird präzisiert, sofern Mitgliedstaaten beschließen bzw. beschlossen haben, diese auf freiwilliger Basis zu nutzen. Die Datenerhebung ist auf öffentliche Gebäude beschränkt, für die ein Gebäudeenergieausweis ausgestellt wurde. Neue Regelungen zur Inspektion von Heizungs- und Klimaanlage erkennen die Kompetenz der Mitgliedstaaten an, entsprechende Inspektionsmaßnahmen und deren Häufigkeit einzuführen. Deren Schwelle soll bei 70 kW liegen. Mit einer Machbarkeitsstudie soll festgestellt werden, ob Inspektionen für eigenständige Lüftungssysteme eingeführt werden sollen. Außerdem ist angedacht, zur Vereinfachung der Verfahren, zur Steigerung der Energieeffizienz und zur Rationalisierung der Inspektionskosten wirksame Alternativen schaffen zu können, beispielsweise Beratung. Automatisierungs- und Steuersysteme für Gebäude sind nur dann bis 2025 vorgeschrieben, wenn dies technisch und wirtschaftlich machbar ist.

Allerdings verbleiben Zweifel, ob mit diesen Regeln die notwendige Modernisierungsrate im Heizungskeller wirklich zügiger erreicht werden kann.



# KOMMUNIKATION

In Zeiten immer schneller drehender Informations-transfers, stetig verkürzter Reaktionszeiten und gleichzeitig gesteigerter Anforderung zur Selbstlegitimation zählt die professionell betriebene Kommunikation zu den wesentlichen Erfolgsfaktoren erfolgreicher Verbandsarbeit. Das wiederum bedingt aber die konsequente Einbindung der Kommunikation in die strategischen Entscheidungsprozesse. Kommunikation leistet in diesem Fall weit mehr als eine operative Dienstleistung im Sinne eines umfangreichen Content-Managements. Sie ist ein unverzichtbares Instrument der strategischen Verbandsführung – ihre Leistungen zielen auf die grundlegende Positionierung der Verbandsorganisation und die Sicherstellung von deren Handlungsspielraum.

Die Kommunikation fungiert als Schnittstelle zwischen der Organisation und ihrer relevanten Zielgruppen. Hierin liegt ein ganz entscheidender Wertbeitrag der Kommunikation. Sie übermittelt Inhalte, bietet Informationen und formuliert Botschaften, die in summa den Erfolg der Organisation befördern und deren positive Reputation aufbauen. Die Kommunikation transferiert die Verbandsstrategie in verständliche und einprägsame Botschaften, die über diverse ausgesuchte

Kommunikationskanäle gestreut werden – das reicht vom Jahresbericht hin zu den Online-Präsenzen oder Eröffnungsreden bei Veranstaltungen.

Darüber hinaus leistet Kommunikation sowohl in Unternehmen wie Verbänden operative Unterstützung für andere Organisationseinheiten – etwa Marketing, Vertrieb, aber auch Berufsbildung. Hier trägt Verbandskommunikation eo ipso am signifikantesten zur Wertschöpfung der Organisation bei – im Zentralverband dokumentiert sich das nachdrücklich in seiner Funktion als wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb.

Grundsätzlich steht heute die Verbandskommunikation vor neuen Herausforderungen. Herausforderungen, die es in dieser Form erst seit ein paar Jahren gibt. Die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen oder auch Verwerfungen haben unübersehbare Folgen für jenen Resonanzraum gehabt, den vor allem die politische Kommunikation für ihre Rezeption braucht. Die Presselandschaft und mit ihr die Zielgruppe der politischen Journalisten erlebt zur Zeit ein deutliches Aufmerksamkeits- und auch Glaubwürdigkeitsdefizit. Bemerkbar macht sich dies zum einen in stetig sinkenden Auflagen und Quoten der bundesweit mei-

nungsbildenden Qualitätsmedien. Zum anderen dokumentiert sich das in der Herausbildung einer Art „Gegenöffentlichkeit“, die mit dem Vorwurf agiert, die von ihr als „Mainstream-Medien“ bezeichneten Zeitungen, Magazine und Sendungen betrieben im Zeichen einer überbordenden „politischen Korrektheit“ eher Gefälligkeitsjournalismus gegenüber der Regierung in Berlin statt kritischer Aufklärung oder Information.

Und dies hängt bei weitem nicht nur mit dem umstrittenen Thema Flüchtlingspolitik zusammen; gerade auch gesellschaftlich relevante Themen wie Energie und Klima geraten hier in einen medial ausgetragenen Streit um Deutungshoheit und Wahrheitsfindung. In der Konsequenz bedeutet dies, dass ein bislang stetig zunehmender Teil der Öffentlichkeit für eine Kommunikation, die sich der etablierten Medien bedient, gar nicht mehr erreichbar ist. Das zeigt sich sowohl bei Print als auch Hörfunk und Fernsehen; insbesondere aber auch bei den Onlinemedien.

Diese für den Zusammenhalt einer demokratischen Gesellschaft ungute Entwicklung verquickt sich mit der ohnehin seit Jahren zu beobachtenden Abkehr der Nutzer von den traditionellen Medien bedingt durch die Hinwendung zu den neuen digitalen Medien. Das Lese- und Informationsverhalten gerade junger Menschen, die als sogenannte Digital Natives aufgewachsen sind, ist ein vollkommen anderes als das über Jahrzehnte ausgebildete Rezeptionsverhalten einer ausschließlich analogen Welt. Statistische Informationsaufnahme in festgefügtten Senderastern oder morgendliche Zeitungslektüre sind Verhaltensmuster, die aus dem Leben der Menschen unwiederbringlich verschwinden werden.

Alles in allem hat die Kommunikationswissenschaft und das Kommunikationsmanagement auf diese existenzielle Herausforderung noch keine schlüssige Antworten gefunden. Die politische Kommunikation kann sich einstweilen damit trösten, dass sich gerade im Berliner Regierungsviertel – „im Quadratkilometer der Macht“ (FAZ) – zwischen Journalisten und Politikern ein Beziehungsgeflecht ausgebildet hat, das es in dieser Form in früheren Zeiten der Republik nicht gegeben hat. Natürlich ist dieses enge Verhältnis zwischen Politik und Presse ein reines Zweckbündnis. Aber die

Abhängigkeiten sind gegenseitig. Wirklich vertraulich wird in Berlin Mitte kaum etwas behandelt. Fast alles wird irgendwie durchgestochen an die Hauptstadt-presse; eine der Folgen davon: „Manche Journalisten verstehen sich inzwischen als Politikberater“ (Springer-Vorstandschef Mathias Döpfner).

Der Zentralverband hat seine politische Kommunikation in den letzten Jahren kontinuierlich hochgefahren. Die politische Interessenartikulation erfolgt zum einen über das nach wie vor bewährte Mittel der Pressearbeit – proaktiv mit Pressemitteilungen an ausgewählte (personifizierte) Verteiler, reaktiv durch die Beantwortung zahlreicher Presseanfragen. Darüber hinaus gibt der Zentralverband vierteljährlich sein Meinungsmedium *statement* heraus. Das Heft befasst sich mit zukunftsweisenden Themen der Branche. Im Berichtsjahr waren dies unter anderem die Sektorkopplung oder das Badezimmer als Pflegebad.

Energie und Demografie sind ohnehin die beiden politischen Handlungsfelder, auf die der Zentralverband seine politische Kommunikation schwerpunktmäßig ausrichtet. So bekommen alle Bundestagsabgeordneten regelmäßig die aktuelle Ausgabe des *statement* nach Berlin geschickt. Im Messe- und Wahljahr 2017 befassten sich zudem jeweils eine Ausgabe mit der ISH als Weltleitmesse der SHK-Branche sowie – in einer Sonderausgabe – mit den Programmen der Parteien im Bezug zu den vom Zentralverband formulierten Wahlprüfsteinen. Union, SPD, FDP, Grüne und Linke erhielten im Sommer einen umfassenden Fragekatalog des Zentralverbandes; die Antworten wurden im *statement* veröffentlicht und analysiert.

Meinung („Müllers Meinung“) macht der Zentralverband ferner mit personalisierten Statements des Hauptgeschäftsführers. Hierbei ging es im Berichtsjahr um so strittige Themen wie die neue Förderstrategie der Bundesregierung oder die Sondierungsgespräche für eine mögliche Jamaika-Koalition.

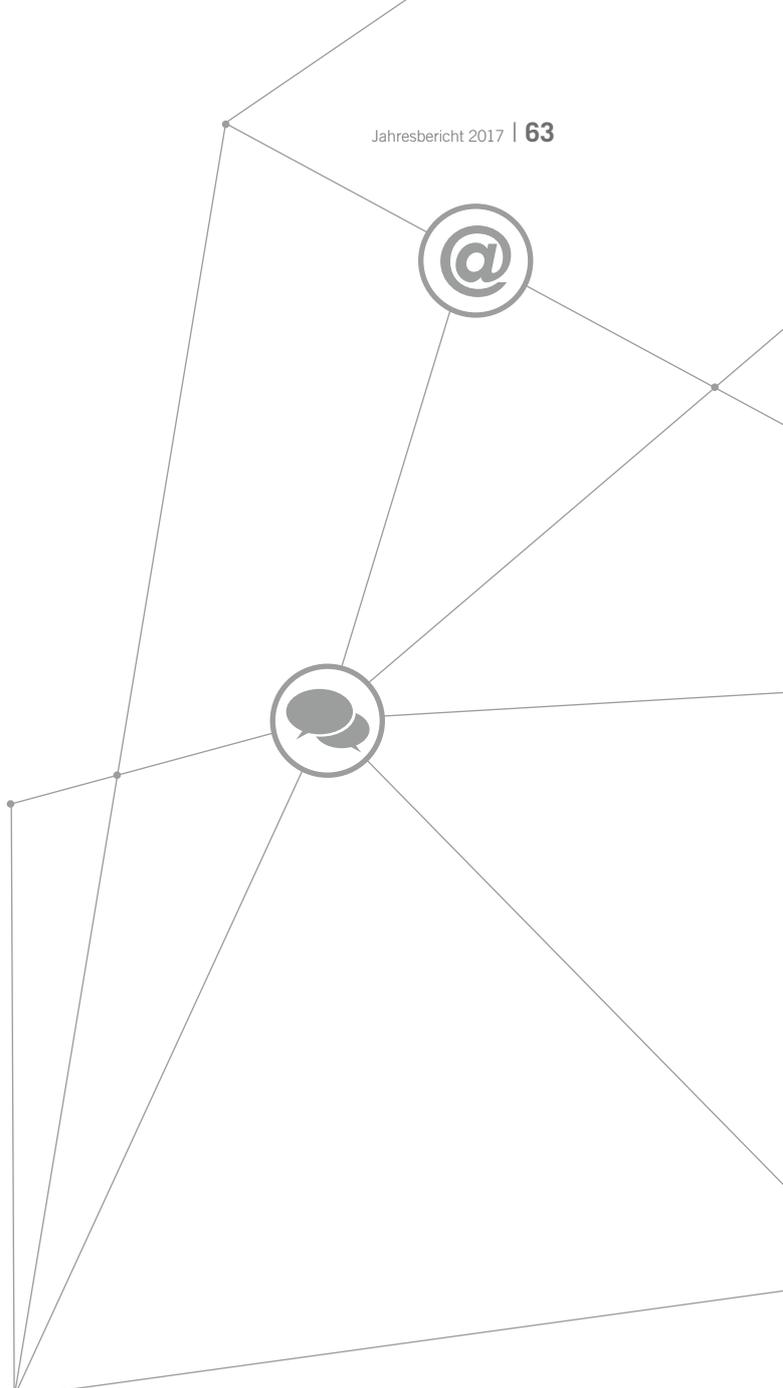
Die politische Kommunikation flankiert und unterstützt die politische Verbandsarbeit des Zentralverbandes. Stets wird dabei die Botschaft vermittelt: Die Betriebe des SHK-Handwerks sind zum einen die unverzichtbaren Umsetzer der Energiewende im Wärmemarkt; zum anderen bilden sie den entscheidenden Faktor,

wenn es darum geht, den Bedarf an altersgerechten Wohnungen in Deutschland zu decken – denn es ist das barrierefreie Bad, das alten Menschen so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden gestattet. In beiden Fällen positioniert sich der Zentralverband damit gegenüber der Politik als der prädestinierte Ratgeber und Ansprechpartner.

Die Außenkommunikation des Zentralverbandes kann sich freilich nicht allein auf die Teilöffentlichkeit (Politik) beschränken – auch wenn hier wichtige Rahmenfaktoren für die Arbeit der organisierten Betriebe festgeschrieben werden. Die externe Kommunikation muss gleichzeitig dafür sorgen, dass die Kompetenz und das Leitungsportfolio der ihm angeschlossenen Innungsbetriebe in den Fokus der Öffentlichkeit gerät. Zielgruppe dieser Verbraucherkommunikation sind dabei vor allem die Besitzer der Ein- und Zweifamilienhäuser. In entsprechend aufbereiteten Themendiensten werden bundesweit alle Redaktionen der Ratgeber-, Verbraucher- und Special-Interest-Presse mit Text- und Bildmaterial versorgt.

Die Abdruckerfolge der Pressearbeit können sich sehen lassen; die entsprechenden Abdruckzahlen konnten im Vergleich zum Vorjahr sogar weiter ausgebaut werden. 2016 erschienen 6.700 vom Zentralverband initiierte Artikel mit einer Leserschaft in den klassischen Printmedien von 233.503.398. Flankiert wurde das von 1.610 Internet-Veröffentlichungen mit einer Reichweite von 189.811.157 Nutzern. Im Berichtsjahr steigerte sich das auf 9.078 Printmeldungen mit einer Reichweite von 301.900.161 sowie 1.853 Onlinemeldungen mit einer Reichweite von 301.985.809.

Die Kommunikationsarbeit des Zentralverbandes muss allerdings nicht nur zwei – Politik und Verbraucher – sie muss drei zentrale Anforderungen erfüllen. Sie muss einerseits nach außen deutlich machen, welchen Mehrwert der Zentralverband mit seiner Expertise, seiner Kompetenz und seinem Vertretungsmandat in politische Entscheidungsprozesse einbringen kann. Sie muss gleichzeitig dafür sorgen, dass der wirtschaftliche Erfolg seiner Mitglieder stabilisiert und ausgebaut wird; zudem muss die interne Kommunikation die Verbandsarbeit stets gegenüber den eigenen Mitgliedern rechtfertigen und legitimieren.



Für diese Binnenkommunikation nutzt der Zentralverband die sogenannten Eckring-News. Sie richten sich dezidiert an die Mitgliedschaft der SHK-Verbandsorganisation, die SHK-Unternehmer. Mittlerfunktion hierbei haben die Landesverbände und die Fachpresse – allen voran die drei Verbandsmagazine sbz, ikz und dkz. Im Berichtsjahr war ein großer Teil der internen Kommunikation ausgerichtet auf die Messekommunikation zur ISH. Denn als Träger dieser Weltleitmesse hat der Zentralverband die Aufgabe, möglichst viele Fachbesucher nach Frankfurt zu bringen. Deshalb hat die Verbandskommunikation zur ISH schon weit im Vorfeld der eigentlichen Messe eingesetzt.

Wachsende Bedeutung für die Binnenkommunikation hat zudem die Onlinekommunikation. Neben Applika-

tionen für das Smartphone bietet der Zentralverband seinen Mitgliedern einen monatlichen Newsletter, dessen Inhalte von den 17 Landesverbänden über die jeweils originären Kommunikationsinstrumente transportiert werden.

## Online-Kommunikation

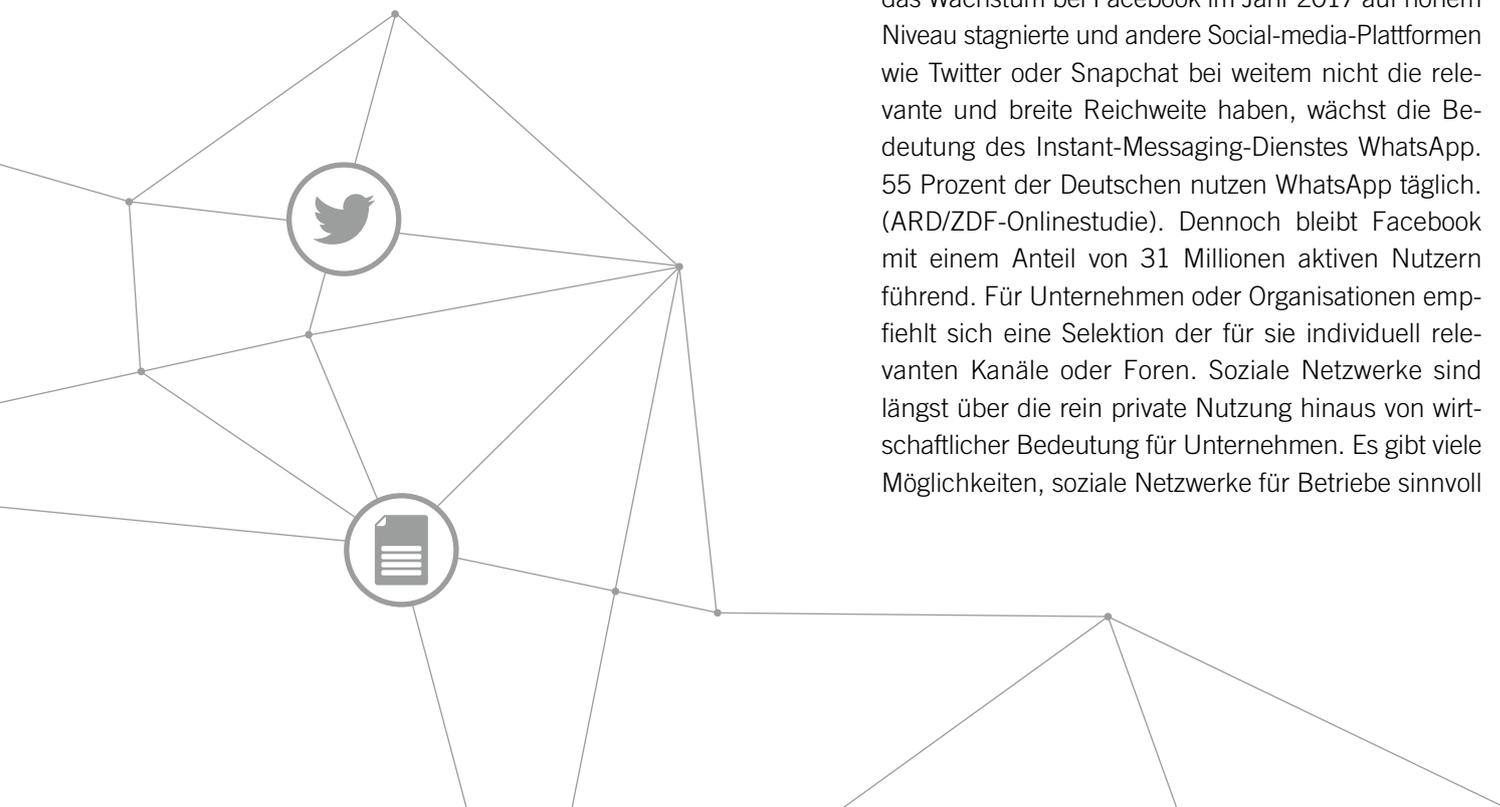
Ausschlaggebend für den unternehmerischen Erfolg eines SHK-Betriebes wird zukünftig seine digitale Präsenz sein. Mit einem optimierten Internetauftritt legen die meisten Betriebe ihren Grundstein für die Online-Kommunikation. Auf der eigenen Unternehmens-Webseite präsentiert sich der Betrieb; er wird im Internet auffindbar für potenzielle und bestehende Kunden sowie für Nachwuchskräfte. Grundlage für das erfolgreiche Implementieren der eigenen Webseite sind zunächst die individuelle Seitenstruktur sowie die zugrundeliegende Technik und Programmierung. Hierzu gehört das sogenannte responsive design. Das meint die Optimierung der Webseite für mobile Endgeräte. Diese Faktoren legen das Fundament für den digitalen Auftritt. Die weitere Optimierung bezüglich Content und Keywords trägt zur Auffindbarkeit der Homepage im Netz bei.

Seit Jahren betreibt der Zentralverband für verschiedene Zielgruppen unterschiedliche Webseiten. Weit

mehr als eine Million Besucher verzeichneten die bewährten Portale im Jahr 2017. Mit seiner besucherstärksten Webseite [www.wasserwaermeluft.de](http://www.wasserwaermeluft.de) richtet sich der Zentralverband konsequent an die Verbraucher und potenziellen Kunden für das SHK-Handwerk. Die redaktionellen Beiträge zu den SHK-Themen haben vor allem ein Ziel: Der Verbraucher soll mit einem Klick den Handwerksbetrieb in seiner Nähe finden. Die Handwerkersuche auf [www.wasserwaermeluft.de](http://www.wasserwaermeluft.de) bietet den Innungsbetrieben damit ein zentrales Instrument zur Auftragsakquise. Mehr als 850.000 Besucher zählte die Handwerkersuche allein im Jahr 2017. Sie gehört damit zu den wichtigsten Betriebsverzeichnissen. Dieser Erfolg beruht auch auf der umfassenden Datenbasis. Denn alle Landesverbände des SHK-Handwerks konnten sich auf einen Datenaustausch einigen und beteiligen sich aktiv an der ständigen Aktualisierung der Daten.

Für Fachbesucher betreibt der Zentralverband die Webseite [www.zvshk.de](http://www.zvshk.de). Hier werden – teilweise passwortgeschützt – spezielle Informationen für Betriebe und aktuelle Mitteilungen für die Presse angeboten. Inhaltlich geht es um technische Themen wie auch um Bild- und Textdateien für die eigene Pressearbeit oder die Gestaltung der eigenen Webseite.

Zur digitalen Präsenz des Zentralverbands zählen ebenso die sozialen Netzwerke. Die verschiedenen Plattformen sind immer stärker nachgefragt. Während das Wachstum bei Facebook im Jahr 2017 auf hohem Niveau stagnierte und andere Social-media-Plattformen wie Twitter oder Snapchat bei weitem nicht die relevante und breite Reichweite haben, wächst die Bedeutung des Instant-Messaging-Dienstes WhatsApp. 55 Prozent der Deutschen nutzen WhatsApp täglich. (ARD/ZDF-Onlinestudie). Dennoch bleibt Facebook mit einem Anteil von 31 Millionen aktiven Nutzern führend. Für Unternehmen oder Organisationen empfiehlt sich eine Selektion der für sie individuell relevanten Kanäle oder Foren. Soziale Netzwerke sind längst über die rein private Nutzung hinaus von wirtschaftlicher Bedeutung für Unternehmen. Es gibt viele Möglichkeiten, soziale Netzwerke für Betriebe sinnvoll



einzusetzen. Sie können genutzt werden, um Support anzubieten, die Bekanntheit zu steigern, das Image zu pflegen, Anfragen zu generieren oder die Kundenbindung zu stärken. In den nächsten Jahren wird hier eine starke Weiterentwicklung zu beobachten sein. Dabei gilt stets der Grundsatz: Individuell ist stets zu klären, inwieweit die Plattformen den eigenen Ansprüchen an Datenschutz genügen. Netzwerker sollten die Datenschutzvereinbarungen der Portale kennen.

Auf der Facebook-Seite „ZVSHK“ [www.facebook.com/zvshk](http://www.facebook.com/zvshk) veröffentlicht der Zentralverband aktuelle Informationen für ein breites Publikum. Zahlreiche Beiträge werden von den erreichten Personen geteilt und auf eigenen Seiten weiter verbreitet. Die stetig steigenden Zahlen an Fans der Seite und die Anzahl der erreichten Personen zeugen vom Erfolg dieses Angebots. Mit der Fanseite „ZEIT ZU STARTEN“ [www.facebook.com/zeitzustarten](http://www.facebook.com/zeitzustarten) richtet sich der ZVSHK an die junge Zielgruppe der Nachwuchskräfte. Die jungen Menschen finden hier eine Plattform zum Dialog rund um die vier Ausbildungsberufe des SHK-Handwerks. Mit dem Kurznachrichtendienst „Twitter“ <https://twitter.com/zvshk2009> wird vom ZVSHK ein Kanal speziell für Journalisten betrieben. Gezielt werden hier Nachrichten aus der SHK-Branche für die Pressearbeit zur Verfügung gestellt. Auf „Google+“ <https://plus.google.com/+ZvshkDe> nutzt der ZVSHK das Netzwerk von Google zur Verbreitung der SHK-spezifischen Themen. Eine große Reichweite bestätigt den hohen Stellenwert der ZVSHK-News für dieses Netzwerk. Die Kommuni-

kation in sozialen Netzwerken zeigt eine hohe zeitliche Aktualität, weil in Echtzeit kommuniziert wird. Tatsächlich sind hier im Jahr 2017 bedeutende Reichweiten für die Botschaften und Nachrichten aus der SHK-Branche erzielt worden. Damit sind soziale Netzwerke heute bewährte Multiplikatoren, die für eine deutlich bessere Wahrnehmung der SHK-Themen sorgen.

Außerdem bieten die sozialen Netzwerke eine ideale Form der Verbindung für Innungsmitglieder. Sie sind in ihrem Kern ein Geflecht aus Kontakten. Für die Darstellung der SHK-Branche im Internet wirkt sich das gegenseitige Verbinden auf Facebook, Google+ etc. positiv auf die jeweiligen Einzelbewertungen der Auftritte aus. So wird in der öffentlichen Wahrnehmung der Zusammenschluss einer gesamten Branche bedeutend eher auffallen und bemerkt als zahlreiche, unverbundene Einzelauftritte. Für diese Maßnahmen sind keine nennenswerten finanziellen Budgets notwendig, es handelt sich um pflegerische und redaktionelle Aktionen zum organischen Wachstum der eigenen Internet-Präsenzen sowie der SHK-Branche. Die Akteure profitieren wechselseitig.

Online-Kommunikation im SHK-Handwerk bedeutet vor allem gegenseitiges Vernetzen und das Transportieren der gemeinsamen Botschaften. Die SHK-Organisation positioniert sich in der Online-Kommunikation als Kompetenzträger und Moderator rund um die SHK-Haustechnik.



ZENTRALVERBAND  
SANITÄR  
HEIZUNG KLIMA

ZENTRALVERBAND  
SANITÄR  
HEIZUNG KLIMA

**WIR FÜR EUCH**  
Handwerker-Lounge



# VERANSTALTUNGEN

Auch in den Zeiten einer zunehmenden Technisierung und Digitalisierung von Prozessen zählt die Begegnung von Mensch zu Mensch noch zu den elementaren Ausdrucksformen verbandlicher Kommunikation. Die Organisation von ganz unterschiedlichen Veranstaltungen gehört deshalb für den Zentralverband zu seinen Kernaufgaben – ganz klassisch in der regelmäßigen Durchführung von Branchentreffen wie Klempner- oder Kupferschmiedetag. Aber auch bei der Realisierung neuer Formate wie den Technologieworkshop oder die Fachtagung mit der Seniorenwirtschaft. Letztere durchgeführt zusammen mit dem Bundesverband der Deutschen Heizungsindustrie (BDH) bzw. der KfW Bankengruppe.

Von herausgehobener Bedeutung für das Event- und Veranstaltungsmanagement des Zentralverbandes war im Berichtsjahr fraglos die Organisation des Messeauftrittes auf der ISH, der Weltleitmesse der Branche in Frankfurt am Main.

## ISH 2017: Treffpunkt Handwerk

Als einer der ideellen Träger der ISH hat der Zentralverband die Aufgabe, sich vorzugsweise um die Fach-

besucher der Weltleitmesse zu kümmern. Mit zahlreichen kommunikativen Maßnahmen – davon einige in Kooperation mit der Messegesellschaft – galt es schon im Vorfeld der Messe, möglichst viele SHK-Unternehmer zu einem Messebesuch zu motivieren. Erstmals zum Einsatz kam dabei das mit der Messegesellschaft zusammen entwickelte Mehrwert-Programm, eine Sammlung von Vorteilsangeboten exklusiv für die Beschäftigten des SHK-Handwerks.

Darüber hinaus konzipierte der Zentralverband für die ISH 2017 einen völlig neuen Messeauftritt. Unter dem Motto WIR FÜR EUCH präsentierte sich der Zentralverband mit einer Handwerkerlounge, in der Entscheider und Mitarbeiter der SHK-Fachbetriebe nicht nur gut verköstigt wurden, sondern wo diese auch Informationen aus erster Hand erhielten. Im Mittelpunkt standen die Themen energieeffiziente Heizungen und altersgerechte Bäder. Bedeutende Vereinbarungen mit etlichen Branchenpartnern rundeten die Präsentation der Berufsorganisation auf der Weltleitmesse ab.

Vom Rastplatz für den Fachhandwerker bis zum Branchentreff wichtiger Persönlichkeiten der SHK-Szene

– der Zentralverband war auf der Weltleitmesse ISH Anlaufstelle vieler Hundert Messebesucher. Und das Motto WIR FÜR EUCH war eine klare Botschaft an die gesamte Branche rund um Sanitär-, Heizung-, Klima-, Klempner- und Ofentechnik.

Am ersten Messetag war der Stand des Zentralverbandes Schauplatz für eine wegweisende Kooperationsvereinbarung verschiedener Verbände unter der Ägide des Bundeswirtschaftsministeriums. Es war der Gründungstag der Wirtschaftsinitiative Smart Living, dem etliche Verbände – darunter das SHK- sowie das Elektro-Handwerk – und zahlreiche Unternehmen beigetreten sind. Mit einigen Repräsentanten war auch das Bundeswirtschaftsministerium am Gründungstag präsent, es gab die klare Ansage, die Aktivitäten finanziell zu unterstützen. Das Ziel von Smart Living ist es, Deutschland zu einem Leitmarkt für Smart Living-Technologien und Anwendungen zu machen. Dabei geht es um die intelligente Vernetzung der Lebensumgebung von unterwegs aus, zum Beispiel die Steuerung von Haushaltsgeräten sowie die komfortable und datensichere Bedienbarkeit einer vernetzten Haus- und Gebäudetechnik. Vernetzungsfähige Geräte werden zu mehr Komfort, zur Energieeinsparung sowie zur Unterstützung altersgerechten Wohnens beitragen.

Ein weiterer Höhepunkt des Messeauftritts war die Verleihung des ZVSHK Produkt Awards. Zum dritten Mal nach 2013 und 2015 vergab die SHK-Berufsorganisation den Design-Award „Badkomfort für Generationen“ an Hersteller, die die international besetzte Jury mit einem „Design für alle“ überzeugen konnten. Diesmal waren es vier gleichberechtigte Preisträger, die die Auszeichnung erhielten: Hersteller Grohe für das Dusch-WC Sensia Arena, Hansgrohe für die Duschsteuerung RainSelect, Hewi Heinrich Wilke für das Vorwandssystem S50 und GriP Safety Coatings für den Bodenbelag Grip AntiRutsch.

Für den im Herbst 2016 ausgeschriebenen Wettbewerb hatten 24 Unternehmen ihre Produkte eingereicht. 19 davon erhielten die Nominierung zum Juryentscheid. Die preiswürdigen Produkte zeichnen sich durch eine besondere Verbindung von Funktionalität, Sicherheit und Ästhetik aus. Der Wettbewerb wird durch die Kooperationspartner Verband Wohneigen-

tum, Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft und Deutscher Großhandelsverband Haustechnik unterstützt.

Neben seinem Hauptstand in Halle 8.0 war der Zentralverband auch noch mit zwei Sonderschauen auf der ISH präsent. Das vom Zentralverband initiierte Ofenforum war zur ISH 2015 mit großem Erfolg erstmalig auf der ISH etabliert worden. 2017 kam es zur nicht weniger erfolgreichen Neuauflage. Auf dem Ofenforum in Halle 9.2 verliehen die Initiatoren – unter ihnen der Zentralverband – zum zweiten Mal den Designpreis für Ofenbauer: die Ofenflamme. Fast 170 Ofenbauer aus sieben europäischen Ländern hatten sich an dem Wettbewerb beteiligt.

Auf der zweiten Sonderschau zeigt der Zentralverband sein Forschungsprojekt Bad 4.0. Etwa eineinhalb Jahre Entwicklungsarbeit steckte in diesem Projekt, das die Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main zusammen mit dem Zentralverband und den Industriepartnern Geberit, Hansa und Oventrop vorangebracht haben. 12 junge Designerinnen und Designer unter Leitung von Prof. Frank Zebner setzten die





## Herzlich willkommen bei Ihrem Handwerker Marke Website-Baukasten!

Erstellen Sie Ihre eigene, professionelle Website. Unser Webbaukasten führt Sie in wenigen Schritten zu Ihrer eigenen Webpräsenz. Wenn Sie bereits eine eigene Homepage inklusive Domain besitzen und diese ersetzen möchten, können Sie Ihre Domain auf den Server der Handwerker Marke umlenken. Was geht, erfahren Sie in den nächsten Schritten.

**KOSTENLOS**  
FÜR MEISTERKLASSEMITGLIEDER



# Webbaukasten

Der Zentralverband hat in den letzten Jahren Konzepte und Instrumente entwickelt, die die organisierten Betriebe auf ihrem Weg in die Digitalisierung der Geschäftsabläufe unterstützen. Exklusiv für Innungsbetriebe bietet der ZVSHK den Handwerkermarken-Webbaukasten an. Damit lässt sich völlig kostenlos in einer halben Stunde eine eigene Webseite bauen: fertige Texte, fertige Bilder, jede Homepage lässt sich individuell gestalten. Mit Hilfe des Inhaltslogistikmanagement-Systems liefert der Zentralverband Inhalte zur Veröffentlichung für Landesinnungsverbände, Innungen bis hinunter zu den Betrieben.

[webbaukasten.handwerkermarke.de/](http://webbaukasten.handwerkermarke.de/)



Puzzlesteine der Badkultur neu zusammen und entwickelten Studien, die sich auf der Messe mittels Virtual-Reality-Brille visualisieren ließen.

Erwähnenswert bleibt zudem, dass die vom Zentralverband ins Leben gerufene Software ZVPlan auf der Messe mit dem Sanitärhersteller Tece einen weiteren Partner bekam. Außerdem zählen neben Softwareentwickler ConSoft die vertrauten Marken Oventrop, Wilo, Dehoust, Reflex, Syr, Spirotech sowie Zehnder dazu. Die Software unterstützt die Fachbetriebe in den Bereichen Optimierung, Heizlast, Rohrnetz, Heizungs-Check, Energieausweis, Gas, Öl, Trinkwasser, Abwasser. Viel Beachtung bekam auch ZVTool, die webbasierte Maschinenverwaltung, mit der SHK-Betriebe ihre Geräte erfassen können. Das wirkt Chaos in der Werkstatt sowie unbestimmten Aufenthaltsorten und Nutzern entgegen. Zum anderen gelangt man über das Scannen der Tags mit einem NFC-fähigen Smartphone (NFC: Near Field Communication) auf eine Microsite, die produktspezifische Produkt- und Marketinginformationen bereitstellt. Werkzeuganbieter Rothenberger hat damit begonnen, ausgewählte Maschinen mit NFC-Tags auszustatten und so mit dem Werkzeugverwaltungssystem des ZVSHK kombinierbar zu machen.

Für den Zentralverband war die ISH 2017 eine rundum gelungene Messeveranstaltung. Zahlreiche Fachbesucher drängten sich an den fünf Messetagen auf dem Stand in Halle 8.0. Auch die beiden Sonderschauen waren gut besucht. Hochrangige Vertreter der Branchen- und Marktpartner kamen zum traditionellen VIP-Frühstück auf den Stand. Beim Pressefrühstück gaben sich etliche Fachjournalisten die Ehre; und auch die Repräsentanten des Dachverbandes World Plumbing Council hatten während der gesamten Messezeit auf dem Messestand des Zentralverbandes ihre Ausgangsbasis für die geplanten Messerundgänge.

### **Internationaler Plakatwettbewerb: altersgerecht wohnen**

Nach zwei sehr erfolgreich verlaufenden internationalen Plakatwettbewerben zum Thema „Wasser ist Leben“, hatte sich der Zentralverband im Jahr 2016 entschlossen, auch das Thema „Altersgerecht Woh-

nen“ durch Plakatkunst aufgreifen zu lassen. Alle Studenten der Fachrichtungen Bildende Kunst, Design, Kommunikationsgestaltung und Architektur waren aufgerufen, mit ihren Plakatentwürfen an dem weltweit ausgelobten Wettbewerb „Altersgerechtes Wohnen/ Age-friendly Living 2016“ teilzunehmen. Der Wettbewerb hatte zum Ziel, eine neue Bildästhetik durch zeitaffine künstlerische Impulse unter Fokussierung einer altersadäquaten und barrierefreien Gestaltung von Wohnungen zu schaffen. Die Attraktivität des altersgerechten Umbaus sollte damit erhöht werden und zum präventiven Umbau schon in jüngeren Jahren motivieren. Die Plakatentwürfe sollten sich in ihrer Grundausrichtung primär daran orientieren, die Zielgruppe der 40- bis 60-Jährigen für die Thematik altersgerechtes Wohnen zu sensibilisieren. Sie sollten dabei praxistauglich sein für einen werblichen Einsatz.

Das Ergebnis des Wettbewerbs konnte sich sehen lassen: Eine international besetzte Jury konnte aus 2.701 Einsendungen die 100 besten Plakate auswählen. Die Einreichungen stammten aus insgesamt 26 Ländern. Ende April 2017 erfolgte die Ausstellungseröffnung in Berlin durch die Schirmherrin des Wettbewerbs, Bundesumweltministerin Barbara Hendricks.

Der 1. Preis ging an die Chinesin Li Yang. Sie ist 24 Jahre alt und studiert an der Nanjing University of Arts. Sie entfernt in ihrem Plakatentwurf mit einem Radiergummi symbolisch eine Treppe und schafft durch die Bereitschaft zur Veränderung eine stufenlose Begehrbarkeit. Auch der 2. und der 3. Platz ging an Kunststudenten aus China. Ein Umstand, der nach den Worten von Schirmherrin Dr. Barbara Hendricks unterstreicht, „dass der demografische Wandel gerade auch im bevölkerungsreichsten Land der Erde ein zentrales Thema ist“. Friedrich Budde, Präsident des Zentralverbandes, erläuterte in seinen einleitenden Worten, warum die oberste Verbandsorganisation des Sanitärhandwerks den Plakatwettbewerb initiiert hat. „Wir haben versucht, Handwerk und Kunst bei einem wichtigen gesellschaftspolitischen Thema zu einem öffentlichkeitswirksamen Instrument zu verbinden“, sagte Budde. Der Schlüssel für ein möglichst langes selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden sei das Bad! „In unserer täglichen Arbeit erfahren wir immer wieder, dass Bauherren und Modernisierer nur

mangelhaft über bauliche Vorsorge aufgeklärt sind. Eine Vorsorge, die das lange Leben in den eigenen vier Wänden erst ermöglicht.“ Mit Hilfe des Plakatwettbewerbs wolle der ZVSHK durch bildliche Botschaften zur Aufklärung von Hausbesitzern beitragen, bauliche Prävention anregen und Investitionen in altersgerechte Bäder fördern.

Gleichzeitig zur Preisverleihung eröffnete der ZVSHK im Besucherzentrum des Presse- und Informationsamtes eine Ausstellung der besten 76 Einreichungen.

## Technologieworkshop

Mit dem neuen Veranstaltungsformat eines Technologieworkshops hat der Zentralverband in seinem Veranstaltungsmanagement neue Wege beschritten. Zusammen mit dem Bundesverband der Deutschen Heizungsindustrie befassten sich Ende September 2017 Handwerk und Heizungsindustrie im Bonner Wissenschaftszentrum mit der Frage, was zu tun ist, damit Energieeffizienz und CO<sub>2</sub>-Minderung in Gebäuden in den nächsten Jahren entscheidend vorangetrieben wird. Die Botschaft aus dieser Veranstaltung: Mit einer Stimme das formulieren, was im Gewerk Heizung machbar ist und welcher Unterstützung es von politischer Seite bedarf, um die ehrgeizigen Klimaziele zu erreichen.

Zwei Tage nach der Bundestagswahl trafen sich zahlreiche Vertreter aus dem SHK-Handwerk und Repräsentanten des BDH (Bundesverband der Deutschen Heizungsindustrie) zu dem gemeinsamen Workshop in Bonn. Schon vor Beginn der Veranstaltung beherrschte eine Frage die knapp 70 Teilnehmer: Was wird in der Klimapolitik zur Diskussion stehen, wenn sich die neue Bundesregierung formiert hat? Es stand nicht zu erwarten, dass sich wesentliche Ziele ändern würden. Doch mehr oder weniger Fördergeld hier, Lockerung oder Verschärfung von Rahmenbedingungen dort, könnten durch eine neugebildete Regierung sehr wohl Bewegung in die Klimapolitik bringen. Umso wichtiger erschien es daher sowohl für das Handwerk als auch für die Heizungsindustrie, eine Bestandsaufnahme über das bislang Erreichte zu machen.



Der Technologieworkshop machte deutlich: die Branche hält wenig davon, wenn von politischer Seite eine bestimmte Technik vorgebracht werden soll. Dabei steht nicht in der Kritik, dass beispielsweise zur Markteinführung der Brennstoffzelle ein Zuschuss bewilligt wird. Vielmehr geht es um Technologieoffenheit. Sie manipuliert weder technische Entwicklungen noch bevormundet sie den Endverwender noch schränkt sie den Fachbetrieb bei der Wahl eines passenden Heizsystems ein (Stichwort: Verbrennungsverbot). Als Ziel reicht aus, ein möglichst hohes Maß an Energieeffizienz zu erreichen. Handwerk und Heizungsindustrie formulierten in diesem Sinne ihre klare Erwartungshaltung an die Politik.

Der Technologieworkshop arbeitete klar heraus, dass hybride Heizsysteme die Zukunft des Wärmemarktes entscheidend mitbestimmen werden. Diese Entwicklung ist aus heutiger Sicht naheliegend, denn sie impliziert die Option, dass sowohl Heizen als auch Kühlen möglich wird – für moderne hermetisch abgedichtete Gebäudehüllen eine bedeutsame Eigenschaft. Thema war zudem die rasant fortschreitende Digitalisierung in der Heizungstechnik und die Gebäudeautomation.

## Ölsymposium

Zum achten Mal trafen sich im November 2017 Ölwirtschaft und Handwerk zu ihrer Gemeinschaftsveranstaltung: dem Ölsymposium. In der vom Zentralverband und IWO (Institut für Wärme und Oeltechnik) organisierten Treffen warfen die Teilnehmer einen Blick in die Zukunft des Wärmemarktes. Sie diskutierten über die aktuell stattfindenden Entwicklungen und

erörterten mögliche politische Einflussnahmen durch eine neue Bundesregierung.

Der Weg zu einem nahezu klimaneutralen Gebäudebestand kann aus Sicht der Ölwirtschaft nur gelingen, wenn zunächst einmal die Brennwerttechnik veraltet, ineffiziente Wärmeerzeuger ersetzt. Dieser dringend benötigte Generationswechsel bei den oft Jahrzehnte alten Kesseln kann auch mehr und mehr durch hybride Systeme realisiert werden. Die Zeit für innovative flüssige Energieträger, die unabhängig vom herkömmlichen Mineralöl produziert werden können und dabei kaum noch schädliches Treibhausgas produzieren sollen, könnte in etlichen Jahren marktreif sein. So jedenfalls lautete die Prognose in Hamburg.

Ein brandaktuelles Thema auf dem Ölsymposium war die vom Bundeswirtschaftsministerium kurz zuvor angekündigte Entscheidung, die finanzielle Förderung für die Brennwerttechnik zum Jahresende 2017 auslaufen zu lassen. Mineralölwirtschaft und SHK-Handwerk bemängelten, dass dies erneut zur Verunsicherung von Investoren führe – und manchen ganz davon abhalten werde, ohne Not zum jetzigen Zeitpunkt vermeintlich alte Heiztechnik zu erneuern.

Wie bereits in der gesamten Zeit des Bundestagswahlkampfes erneuerte die Branche ihre Forderung nach einer attraktiven Steuerförderung für energetische Sanierungsmaßnahmen. Im letztgenannten Punkt waren sich auf der abschließenden Podiumsdiskussion alle Vertreter aus Industrie-, Eigentümer- und Verbraucherverbänden einig. Es müsse gelingen, die nur sehr schleppend vorankommende Sanierungsrate von Wohngebäuden zu beschleunigen. Zwangsmaßnahmen für die Heizungsmodernisierung erteilten die Diskutanten eine Absage, denn diese lösen erfahrungsgemäß eher Protest aus. Stattdessen seien praktikable Anreize gefragt, um in die Immobilie zu investieren.

### **Fachtagung „Erfolgsfaktor Bad für die Pflege zu Hause“**

Das neue Veranstaltungskonzept war gleich bei seiner ersten Umsetzung ein voller Erfolg. Im Dialog mit der Pflegewirtschaft, mit Betroffenen, mit SHK-Handwerkern und der Politik hat der Zentralverband gemeinsam mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. – BAGSO – im November 2017 in Berlin bauliche Qualitätskriterien für die Pflege zuhause definiert. Unter den mehr als 100 Teilnehmern der Tagung waren auch Vertreter aus etlichen Ministerien. Schließlich sind die Bereiche Bauen, Arbeit, Justiz, Gesundheit sowie Bildung involviert, wenn es um die Themen demografischer Wandel sowie altersgerechtes Wohnen geht.

Die Herausforderung: Von insgesamt 36 Millionen Bädern in Deutschland sind aktuell nur sechs Millionen altersgerecht eingerichtet. 93 Prozent der Seniorenhaushalte sind nicht altersgerecht gestaltet. Der riesige Modernisierungsbedarf fordert besondere Fachkenntnisse, damit das Bad von Jung und Alt gleichermaßen genutzt werden kann. Ist häusliche Pflege nötig, werden besondere Anforderungen an die Badeinrichtung gestellt, damit auch eine Pflegeperson genügend Platz findet, um Hilfe zu leisten. Etliche organisierte Handwerksbetriebe erwerben sich diese zusätzliche Kompetenz, um auch unter Zeitdruck einen Badumbau realisieren zu können. Doch neben der technischen Facharbeit bedarf es für den Handwerksbetrieb umfangreicher Kenntnisse, um mit dem Dschungel von Finanzierung, Zuschüssen, Beihilfen, Abrechnungsschlüsseln und Pflegestufen klarzukommen. Hier besteht aus Sicht des Handwerks erhebliches Optimierungspotenzial.

Wie technisch komplex ein Umbau zum altersgerechten Bad ist, demonstrierte das Handwerk aus Sicht eines Unternehmers. Es komme darauf an, nach anerkannten Regeln der Technik zu arbeiten und Produkte einzubauen, die zum bestimmungsgemäßen Gebrauch passen. Dies sei kaum gegeben, wenn der Auftraggeber als Laie Produkte nach eigenen Vorstellungen selbst beschafft. Würde ein Fachbetrieb dann solche Produkte einbauen, setze er sich der Gefahr aus, für das gesamte Werk in eine Mängelhaftung zu kommen. Hieraus ergab sich die Forderung: Zuschüsse sollten nur für die Arbeiten gezahlt werden, die von zertifizierten Fachbetrieben ausgeführt werden.

Der Hintergrund: Für Maßnahmen, die das Wohnumfeld verbessern, können maximal 4.000 Euro über die Pflegekassen bewilligt werden. Vorausgesetzt, der Betroffene ist in einen Pflegegrad von 1 bis 5 eingestuft. Doch für diese Zuschussvariante gibt es bislang keine bauliche Qualitätssicherung, damit die Zuschussgel-

der auch zweckgebunden verwendet werden. Demnach könnten gegenwärtig der Betroffene selbst oder die Angehörigen die Badprodukte im Baumarkt kaufen, selbst einbauen und die Rechnung anschließend bei der Pflegekasse einreichen.

„Was können Sie im Fachhandwerk für 4.000 Euro realisieren, um das Bad altersgerecht zu gestalten?“, fragte Prof. Ursula Lehr, die stellvertretende Vorsitzende der BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen) in der Podiumsrunde der Tagung. Präsident Friedrich Budde erwiderte, dass im Vordergrund erst einmal die Beratung stehe, was tatsächlich wichtig sei. Eine thermostatgeregelte Wannenarmatur, die Angehörige schick fänden und in Eigeninitiative kaufen würden und dafür auch einen Zuschuss bekämen, wäre der falsche Ansatz. Hiermit sei der betroffenen Person nicht geholfen. Der Präsident des Zentralverbandes stellte klar, dass die maximal 4.000 Euro nur einen Teil einer komplexen Baumaßnahme kompensieren könnten. Denn berücksichtigt werden müssten sowohl die jeweiligen baulichen Gegebenheiten als auch die individuellen Bedürfnisse der Bewohner. Eine solche Beratung für Wohnbaumaßnahmen sei im Pflegestärkungsgesetz enthalten und förderfähig. Jedes Bundesland unterhält ein Netz von Servicestellen mit Wohnberatern – vielen Bürgern sei dies allerdings unbekannt.

Wie die abschließende Podiumsdiskussion zeigte, geht es jedoch nicht allein um die möglichst zügige und umfassende Realisierung von nötigen (Um-)Baumaßnahmen für ein altersgerechtes Bad. Es gibt offenbar auch etliche Fälle, in denen ein Rückbau aller Baumaßnahmen von vorneherein eingeplant werden muss. Als wichtig wurde angesehen, die Zielgruppe der Architekten mit der Thematik nötiger Bewegungszonen im Pflegebad vertraut zu machen. Die Statistik weist für 2013 etwa 2,6 Millionen Pflegebedürftige aus, nach heutiger Annahme wird der Anteil bis 2030 auf ca. 3,5 Millionen steigen.



3%

Step Oct Nov Dec

# BETRIEBSWIRTSCHAFT

Der Zentralverband bündelt in seinem Referat Marketing alle Aktivitäten und Initiativen, die darauf ausgerichtet sind, den organisierten SHK-Betrieben den eigenen Marktauftritt zu erleichtern. In der herkömmlichen Terminologie als Absatzförderung bezeichnet, meint Marketing in diesem Sinne die Unterstützung der Marktanstrengungen der Mitglieder – und nicht etwa die Marktbearbeitung des Verbandes als wirtschaftliche Einheit. Das Marketing des Zentralverbandes soll Bedürfnisse und Erwartungen der Kunden erkennen und den organisierten Betrieben ermöglichen, Wettbewerbsvorteile auszuspielen. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht spielten dabei drei Projekte eine herausgehobene Rolle im Berichtsjahr: die Handwerkermarke, das neue Datenportal [www.open-datapool.de](http://www.open-datapool.de) und Impulse für das Pflegebad von morgen.

## Handwerkermarke

Qualität und Sicherheit im SHK-Handwerk hochzuhalten, ist eines der herausragenden Ziele der Handwerkermarke. 19 Herstellerpartner und über 5.000 Fachhandwerker bildeten im Berichtsjahr das Gerüst des gemeinsamen Qualitätsbündnisses mit dem Zentral-

verband. Die Partner machten sich dabei für die Werte der Handwerkermarke stark und agierten im Markt als Vorbilder für Kompetenz, Zuverlässigkeit und Leistung: Tag für Tag, Projekt für Projekt, Kunde für Kunde. Auf diese Weise hat sich die Handwerkermarke seit ihrer Gründung im Jahr 2000 als einzigartiges Qualitätszeichen der SHK-Branche etabliert. Sie verspricht höchste Produkt- und Ausführungsqualität und dem Handwerk und seinen Kunden vollumfängliche Sicherheit.

Zur ISH 2017 präsentierte sich die Handwerkermarke im neuen Corporate Design. Die ISH-Messeaktion der Handwerkermarke erreichte knapp 1.000 Handwerker live am Stand. Besonders die neuen Aufkleber mit Sprüchen wie „Das Internet repariert halt keine Heizung“ fanden großen Anklang. Der 2016 etablierte Imagetrailer hatte die Veränderung bereits eingeleitet. 2017 wurde die Modernisierung konsequent fortgesetzt. Das neue Handwerkermarke-Logo zeigt den SHK-Eckring als Zeichen der Verbundenheit mit dem SHK-Handwerk. Als Markierung eines Imagewechsels hat der Zentralverband einen Kampagnentrailer produziert, der den Innungsbetrieb als starken und sympathischen Kämpfer für Qualität und Sicherheit im

SHK-Handwerk inszeniert. Der Kampagnentrailer fand großen Zuspruch auf YouTube und anderen sozialen Netzwerken. Der Claim „Wir sind die Guten“ und der neue Realbildansatz prägen seitdem den neuen Auftritt der Handwerkermarke auch in anderen Werbemitteln.

Auf der ISH konnte der Zentralverband zudem einen neuen Partner für seine Handwerkermarke gewinnen. Der japanische Komplettbadanbieter TOTO trat dem Leistungs- und Qualitätsbündnis der Verbandsorganisation bei. Dies besiegelten in Frankfurt der Vorstandsvorsitzende des TOTO Gesamtkonzerns und der Präsident des Zentralverbandes. Wie in Japan üblich haben TOTO und der Zentralverband den Beitritt per Handschlag vereinbart.

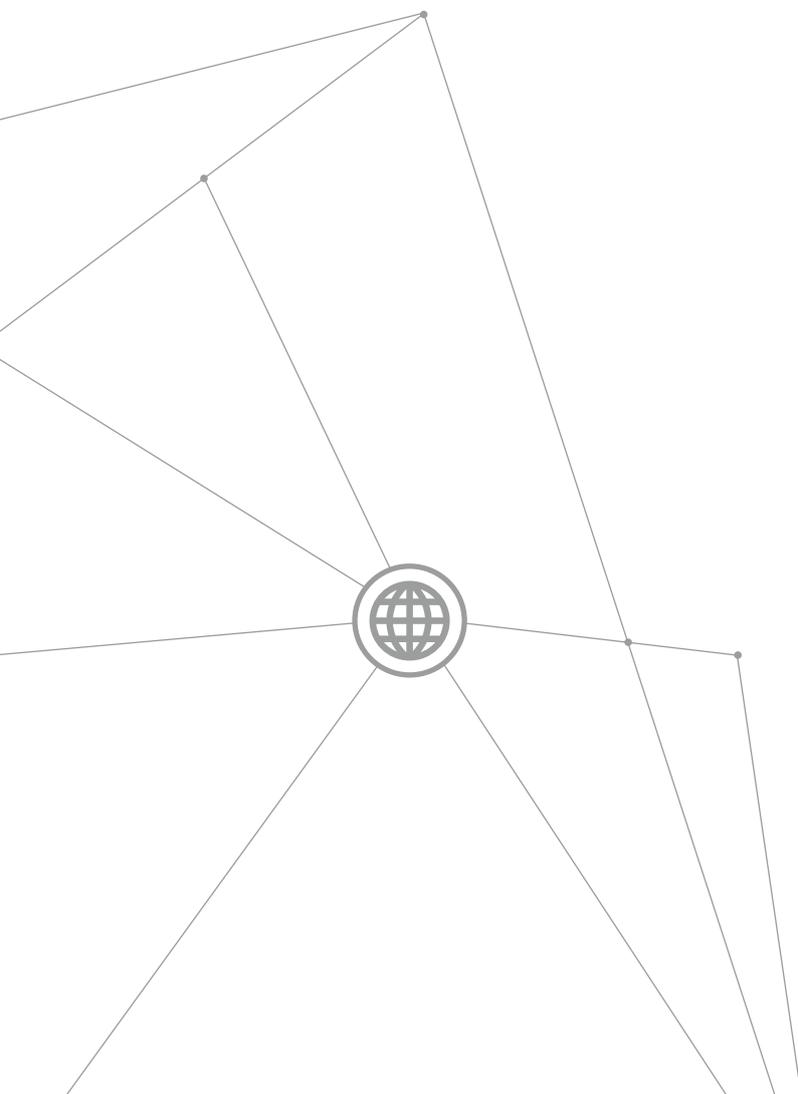
Im Berichtsjahr hat ein neues Newsletter-Konzept monatlich die Top-5-Informationen aus Branche, Herstellerkreis und ZVSHK direkt auf den Schreibtisch der

über 5.000 der Handwerkermarke angeschlossenen Innungsfachbetriebe gebracht. Dieses regelmäßige Newsletterformat weist dabei stabile Öffnungsraten und verbesserte Aktionsraten im Vergleich zu den Newslettern des Vorjahres auf. Die informativen Themen scheinen das Interesse der Zielgruppe zu treffen. Auch die Pressearbeit der Handwerkermarke war erfolgreich. Mit einer Auflage von 860.000 Veröffentlichungen in der Fachpresse gab es hier eine deutliche Steigerung. Die Handwerkermarke positionierte sich zudem mit insgesamt 44 Anzeigenschaltungen in der Fachpresse mit einer Auflage von ebenfalls über 800.000.

Auch auf den sogenannten Regionalforen informierten Experten über 200 Teilnehmer im vergangenen Jahr. Schwerpunkt war wiederum das Thema Haftungsübernahme und die Sicherheit, die dieses Konstrukt dem organisierten Handwerksbetrieb bietet. Auf dem YouTube-Kanal der Handwerkermarke gab es inzwischen knapp 19.000 Aufrufe. 2017 kamen über 9.000 dazu. Vor allem der Imagetrailer findet breites Interesse. Die Internetseite [www.handwerkermarke.de](http://www.handwerkermarke.de) verzeichnete 2017 durchschnittliche Besucherzahlen von über 18.300 Besuchern pro Quartal. Dies ist im Vergleich zum Vorjahr eine deutliche Steigerung. Hier waren nur durchschnittlich 16.000 Besucher pro Quartal erreicht worden.

2017 haben 125 Betriebe den Webbakasten der Handwerkermarke für eine eigene Onlinepräsenz genutzt. Dies ist ein leichter Zuwachs. Nach wie vor gestaltet sich dieses Thema jedoch schwierig, obwohl das Angebot branchen- und handwerksspezifisch und völlig kostenfrei ist. Seit November 2017 hat die Handwerkermarke zudem einen neuen Online-Auftritt. Die Ziele einer klareren Vorteilskommunikation und einer stärkeren Serviceorientierung werden durch Testimonials und neue Serviceseiten, etwa zur Haftungsübernahmevereinbarung und zu Herstellertools, erreicht.

Leider haben mit Ablauf des Berichtsjahres die Unternehmen Arbonia Rieser GmbH, Kermi GmbH und Xylem Watersolutions Deutschland GmbH den Kreis der Herstellerpartner verlassen. Ebenfalls zum Jahreswechsel hat der DG Haustechnik seine Mitarbeit bei der Handwerkermarke beendet. Trotzdem ging die Ausstattung von weiteren 600 Standorten in den Ab-



hollagern des Großhandels weiter. Somit kann man inzwischen von einer flächendeckenden Versorgung sprechen.

Grundsätzlich hat das Leistungsbündnis beschlossen, neue Wege für die Handwerkermarke zu finden – auch in ihren Gremien. Ein zusätzlicher Arbeitskreis und ein Grundsatzworkshop widmeten sich bereits der offenen Diskussion über den Status und die Zukunft der Handwerkermarke. Weitere Workshops folgen. Im Verlauf von 2018 soll die Handwerkermarke komplett neu aufgestellt und an die neuen Marktbedingungen angepasst werden. Kompetenz, Zuverlässigkeit und Leistung, dafür steht die Handwerkermarke. Diese Werte haben seit Jahren Bestand und bestehen weiterhin. Dennoch gilt es, veränderten Marktverhältnissen tatkräftig zu begegnen. Deshalb werden neue Konzepte für die Handwerkermarke entwickelt – das Ergebnis eines umfassenden Diskussionsprozesses mit allen Herstellerpartnern. Nach über 17 Jahren Handwerkermarke ist es an der Zeit, den Ansatz grundlegend zu überarbeiten. Hieran wird 2018 im Rahmen von unterschiedlichen Workshops und soliden Analysen unter enger Einbindung der Partner mit Hochdruck gearbeitet.

## Open-Datapool

Der Zentralverband hat im Berichtsjahr damit begonnen, erstmalig zwei- und dreistufige qualitätsgeprüfte Herstellerdaten zu bündeln. Den offiziellen Startschuss für sein Datenportal zur Bereitstellung von Herstellerdaten gab die Mitgliederversammlung im November 2017. Seit diesem Zeitpunkt bietet die Webseite [www.open-datapool.de](http://www.open-datapool.de) den organisierten SHK-Betrieben qualitätsgeprüfte Herstellerdaten zur Übernahme in die eigene Software. Dabei werden erstmalig auf einer Plattform zwei- wie dreistufige Produktdaten für die Implementierung in die elektronische Auftragsverarbeitung zur Verfügung gestellt.

Der technische Aufbau des Datenportals startete im Frühjahr 2017 mit rund 100 Lieferanten – davon neben Toto 14 zweistufige Hersteller als Premiumpartner – die in dem neuen Datenservice mit Badplandaten und VDI 3805-Daten abgebildet sind. Damit war Open-Datapool mit über 100 Datensätzen schon zu

seinem Start einer der größten Anbieter von Badplandaten. Neben den Artikelstammdaten und Badplandaten sollen zukünftig auch folgende Datenarten verfügbar sein: Ausschreibungsdaten, Bilder, Montage- und Pflegeanleitungen, Maßzeichnungen.

Die Bereitstellung von prozessrelevanten Produktinformationen ist von hohem Nutzwert für die SHK-Fachbetriebe. Es ist ein exklusiver Service, der den organisierten Betrieben im Handumdrehen ermöglicht, komfortable und vor allem zeitsparende Produktrecherchen zu betreiben. Das Portal wird zukünftig neben den spezifischen SHK-Produkten auch Hersteller aus anderen Bauhandwerken, wie Elektro und Fliesen aufnehmen. Damit soll die Kundennachfrage nach „Leistungskompetenz aus einer Hand“ abgebildet werden.

Mit Hilfe der Internet-Zugangsdaten der SHK-Verbandsorganisation kann sich jeder Innungsbetrieb über die Webseite anmelden. Nicht organisierte Betriebe können sich, genau wie Planer und Architekten, ebenfalls anmelden. Im Anschluss können die gewünschten Herstellerdaten im Portal recherchiert, ausgewählt, eingesehen und heruntergeladen werden. Das Datenportal soll die Innungsbetriebe auch auf das immer bedeutsamer werdende Thema „Building Information Modeling – BIM“ vorbereiten.

## Impulse für das Pflegebad von morgen

Zur proaktiven Marktbearbeitung zählt im Zentralverband auch der Blick auf mögliche und wahrscheinliche Marktentwicklungen. Ein treffendes Beispiel dafür ist die im Oktober 2017 vom Zentralverband initiierte und gestartete Studie „Pflegebad 2030“. Ihr Hauptaugenmerk ist – eingedenk des Grundsatzes „ambulant vor stationär“ – auf die Realisierung der baulichen



Qualitätssicherung für die Pflege zu Hause gerichtet. Die Wohnungsanpassung im Rahmen des Pflegezuschusses sollte nach den vom Zentralverband erarbeiteten technischen Mindeststandards erfolgen sowie an die Ausführung durch einen geschulten Fachbetrieb „Barrierefreies Bad“ gebunden sein. Das übergeordnete Ziel der Studie und des darüber initiierten Expertendialogs ist die Entwicklung eines Pflegebad-Standards 2030 unter besonderer Berücksichtigung der vom Bundesgesundheitsministerium (BMG) definierten fünf Pflegegrade. Das Studienprojekt richtet das Augenmerk vor allem auf Standardbäder im Wohnungsbau sowie Kleinstbäder (4 bis 6 m<sup>2</sup>). Als Ergebnis erwartet der Zentralverband einen wichtigen Beitrag für die zunehmende Verlagerung von Pflegeleistungen in die Häuslichkeit und für das Bauen der Zukunft. Die Ergebnisse werden das Handwerk in die Lage versetzen, die Kunden vor Ort umfassend zu beraten und Planungen, Installationen und Wartungen der relevanten technischen Systeme vorzunehmen. Weiterhin werden neue Impulse für Produktentwicklungen sowie Produktpassungen im Sinne der Betroffenen erwartet.

Warum diese Anstrengungen auf dem Feld von Wissenschaft und Forschung? Die Antwort liegt auf der Hand. Denn die Fachbetriebe für altersgerechte und barrierefreie Badezimmer sind die Problemlöser vor Ort, die die Einrichtung attraktiver Arbeitsplätze und Gesundheitsstandorte anbieten, um die bestmöglichen Arbeits- und Rahmenbedingungen für die Pflege zu Hause sicherzustellen. Ein beabsichtigter Synergieeffekt der immer höheren Pflegebadkompetenz ist die Stärkung des Berufsbildes der ambulanten Pflegekräfte über die Bereitstellung professioneller(er) pflegetauglicher Arbeitsbedingungen. Der Zentralverband tut daher alles, die Fachkompetenz der organisierten Betriebe für das Badezimmer als Pflegebad zu stärken. Genau aus diesem Grund initiiert er richtungsweisende Studienprojekte sowie den kontinuierlichen Dialog mit den Meinungsbildnern der Seniorenverbände, des Gesundheitswesens – hier insbesondere der Pflegewirtschaft –, der Sozialwirtschaft und der Politik.

Der Zentralverband ist bei der Studie „Pflegebad 2030“ ideale Partnerschaften eingegangen, die die wegweisende Bedeutung des Projekts unterstreichen und weitere meinungsbildende Multiplikatoreneffekte für die Studie enthalten. Es zählen dazu die beiden Wohlfahrtsverbände Arbeiterwohlfahrt (AWO) und Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. (JUH), die BAGSO Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e. V., der Sozialverband VdK Deutschland e. V., der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe und die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungsanpassung e. V.

Der Dialog zwischen dem SHK-Handwerk und den Sozialverbänden ist in dieser Form erstmals überhaupt aufgelegt worden. Diese Premiere ist auch Ausdruck der fortschreitenden Anpassung des SHK-Berufsbildes an die Herausforderungen des demografischen Wandels. Die Ergebnisse der Pflegebad-Studie, die zum Jahresende 2018 feststehen, werden auch zur Normierung und Standardisierung verwertet. So unterstützen der Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e. V. (VDE) und das Deutsche Institut für Normung (DIN) die Studie. Gemeinsam mit der BAGSO, dem VDS und weiteren Partnern wird der Zentralverband zentrale Ergebnisse und Erkenntnisse der Studie auch zur Aufklärung von Verbrauchern einsetzen. Außerdem werden die Ergebnisse von „Pflegebad 2030“ an die Mitgliedsverbände Krankenkassen/Pflegekassen des GKV-Spitzenverbandes kommuniziert.

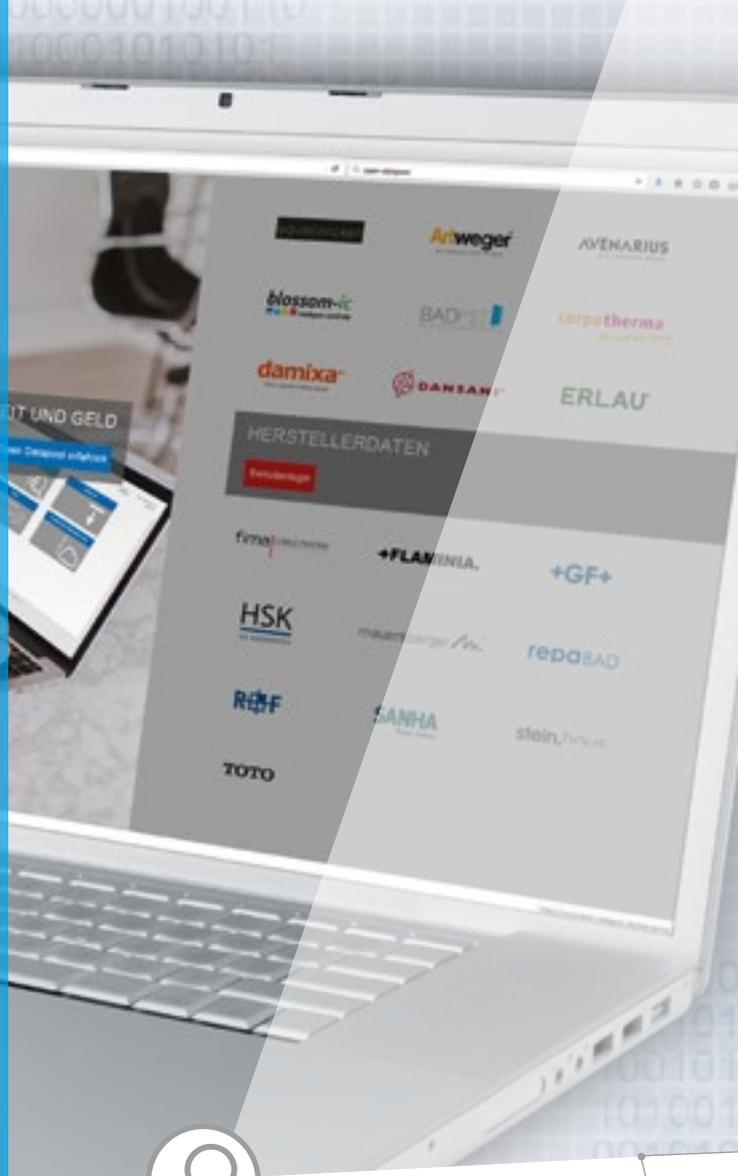




# Open-Datapool

Im Betriebsalltag unterstützen die Inhalte von Open-Datapool die Wertschöpfung. Endkundentexte und Bilddaten machen Angebote und Kundeninformationen attraktiver. Planung und Montage werden durch Preise, Montagezeiten, Maßzeichnungen und Plandaten optimiert. Innerhalb der Materialdisposition können Artikelnummern und Artikeltexte verwendet werden. Aktive Unterstützung erhält der Nutzer durch bereitgestellte Montageanleitungen. Die Mitarbeiter für Wartung und Kundendienst erhalten Informationen zu Wartungsverträgen, Pflegeanleitungen und Angaben zur Haftungsübernahmevereinbarung.

[www.open-datapool.de](http://www.open-datapool.de)





# VERTRIEB

Der Zentralverband ist nicht nur Interessenvertretung; er ist zugleich Arbeitgeberverband, aber auch Wirtschaftsverband. Der wirtschaftliche Geschäftsbetrieb erweitert seinen finanziellen Spielraum und macht ihn unabhängiger von den Beitragszahlungen der organisierten Betriebe.

Ein Standbein des Geschäftsbetriebes ist der Vertrieb von Produkten, die die Arbeitsprozesse und Betriebsabläufe der SHK-Unternehmen optimieren. Dazu zählen Handbücher, Normen, Kommentare, Fachregeln, Merkblätter, Software und viele andere Informationen. Abgewickelt werden die Bestellungen über den Onlineshop auf der Verbandswebseite [www.zvshk.de/onlineshop](http://www.zvshk.de/onlineshop). Die meisten der hier angebotenen Produkte und Publikationen erhalten organisierte SHK-Betriebe exklusiv oder preisreduziert.

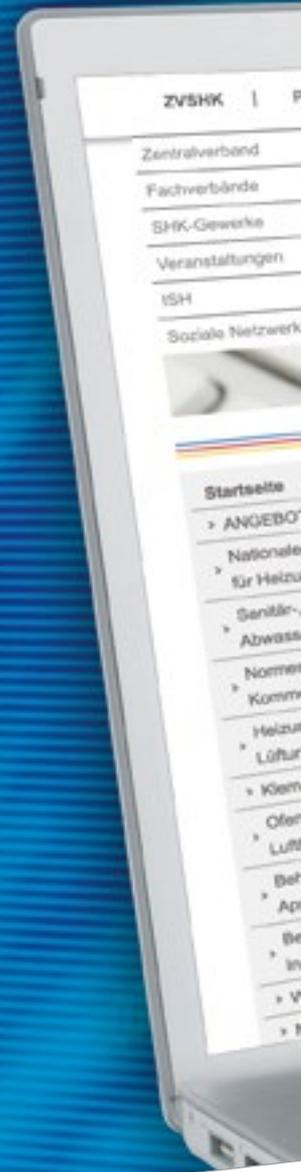
Stetig steigende Zugriffszahlen zeigen, dass das Angebot des Zentralverbandes im SHK-Handwerk wachsende Akzeptanz erfährt. Insbesondere in der Zeit der Direktausendung von ausgewählten Informationen an alle organisierten Betriebe im Frühjahr verzeichnet der Onlineshop ein erhöhtes Bestellaufkommen. Mit der Direktausendung wird auch die Publikationsliste

des Zentralverbandes verschickt, die eine umfassende Artikelübersicht der zu bestellenden Produkte bietet. In Abstimmung mit den Landesverbänden erfolgt eine solche direkte Ansprache der Betriebe aber nur sehr selektiv.

Der Onlineshop bietet sowohl Mitgliedern als auch Nichtmitgliedern der Verbandsorganisation ein speziell auf das SHK-Handwerk zugeschnittenes Sortiment an Fachliteratur, wie etwa Merkblätter, Fachinformationen, SHK-Software und Onlinelizenzen, Regelwerke sowie Normen mit Kommentierungen. Detaillierte Informationen finden sich zu jedem Artikel in den jeweiligen Produktbeschreibungen, Inhaltsverzeichnissen und Leseproben.

Exklusiv für Mitglieder der SHK-Organisation bietet die Internetplattform Formularmuster für das SHK-Handwerk [www.zvshk-formularmuster.de](http://www.zvshk-formularmuster.de) Zugriff auf über 180 praxisnahe Arbeitsvorlagen, die sich sowohl aus technischen als auch aus kaufmännischen Formularen zusammensetzen. Der digitale Dokumentenkatalog wird regelmäßig aktualisiert und ergänzt – sei es bei geänderten technischen Normen oder auch bei neuen gesetzlichen Regelungen.

Rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr haben SHK-Unternehmer die Möglichkeit – ohne Einschränkungen durch einen Mindestbestellwert – im Onlineshop zu bestellen. Das funktioniert selbstredend auch über mobile Endgeräte. QR-Codes oder Quicklinks erleichtern den Zugriff und den Bestellvorgang. Zahlreiche Dokumente und Informationen können zudem per Downloadservice direkt zur sofortigen Nutzung auf den eigenen PC geladen werden.





## Onlineshop

Rund um die Uhr erreichbar: Der Onlineshop des Zentralverbandes. Hier finden Mitglieder wie Nichtmitglieder der Verbandsorganisation eine Vielzahl an Produkten zur Optimierung ihrer Geschäftsprozesse.

[www.zvshk.de/zvshkonlineshop](http://www.zvshk.de/zvshkonlineshop)





# TECHNIK

Aufgrund seiner Historie galt der Zentralverband lange Zeit als rein technischer Verband. Diese Schwerpunktsetzung hat er nicht verloren; aber es hat sich in den letzten Jahren in seiner Interessenvertretung für die vier SHK-Gewerke zweifellos eine Erweiterung seines verbandlichen Leistungsspektrums ergeben. Dennoch gilt weiter: Die Technik bildet eine der zentralen Aufgaben für den Zentralverband. In seinen Bundesfachgruppen, Ausschüssen sowie Arbeitskreisen werden die fachlichen Belange der bei ihm organisierten Gewerke betreut. Der Zentralverband ist anheörungspflichtig in allen Typungs- und Normungsvorhaben, die seine Gewerke betreffen. Er arbeitet an der Harmonisierung technischer Normen im Rahmen der EU mit; und er ist Rationalisierungsverband. Zudem erstellt er als zuständige fachlich-technische Vereinigung das technische Regelwerk für seine Handwerke. Er gestaltet die Grundzüge der fachlichen-technischen Aus- und Weiterbildung. In allen Funktionen wirkt der Zentralverband durch Mitglied- und Trägerschaften, Beteiligungen und Kooperationen mit Institutionen aktiv mit.

Heizung, Sanitär, Lüftung, Klempnerei, Ofen- und Luftheizungsbau, Behälter- und Apparatebau – das

sind die technischen Felder, auf denen der Zentralverband seine Expertise bündelt und anwendet.

## Heizung: Regelwerk Heizung und Musterhydrauliken

Der Zentralverband arbeitet – und das war schon im Berichtsjahr der Fall – am Regelwerk Heizung. Der Praktiker ist mit einer Vielzahl von Normen und Richtlinien konfrontiert, die sich teilweise widersprechen und die bisweilen von sehr unterschiedlicher Qualität sind. Die Normen und Richtlinien haben noch nicht einmal einheitliche Symbole für die Darstellung. Dazu kommen Planungsvorschläge von Herstellern, die für sich genommen technisch funktionieren, die aber im Zusammenspiel in der Heizung problematisch sein können. Als Beispiel mag hier das Thema Wasserbeschaffenheit dienen, bei der manche Hersteller für ihre Produkte Vorgaben machen, die zu Problemen bei anderen Komponenten führen können. Das Handwerk benötigt aber zuverlässige Randbedingungen und kann vor Ort nicht erst eine tiefgreifende Analyse durchführen. Es bedarf einer Einigung auf gewisse Standards.

Aus diesem Grund hat der Zentralverband damit begonnen, ein Regelwerk Heizung zu erstellen. Dessen erster Band soll im Laufe des Jahres 2018 als Gründruck veröffentlicht werden. Er zerlegt den kompletten Planungsprozess in einzelne Arbeitsschritte und ordnet diesen Schritten die entsprechenden Normen und Richtlinien zu. Beispiel: Im Rahmen der Planung muss die Wasserbeschaffenheit des Heizungswassers festgelegt werden. Das Regelwerk verweist hier auf den aktuellen Entwurf der VDI 2035, nimmt aber gleichzeitig Abstand zur aktuellen Fassung der VDI 2035. Letztere ist aus Sicht des Handwerks nicht praxistauglich. Der neue Entwurf hat jedoch einen deutlich besseren Praxisbezug. Normen und Richtlinien, die im Rahmen des Regelwerks nicht erwähnt sind oder die bewusst ausgeschlossen werden, stellen damit keine allgemein anerkannte Regel der Technik dar. Damit gibt es erstmals klare Spielregeln und einen vernünftig nutzbaren Leistungsumfang. Der Handwerker kann Anforderungen, die von Sachverständigen in Problemfällen auf der Baustelle gestellt werden, als begründet erkennen oder gegebenenfalls als nicht anerkannte Regel der Technik abwehren. Das Werk ist so aufgebaut, dass situationsbezogen nachgeschlagen werden kann.

Ergänzend hierzu hat der Zentralverband Musterhydrauliken entwickelt. Denn die meisten Hydrauliken in Normen, Richtlinien und Herstellerschaltbildern sind unvollständig. So fehlen zum Teil Möglichkeiten der Probeentnahme (Überprüfung der Wasserbeschaffenheit) oder es gibt keine Anschlüsse zum Spülen der Anlage im Bestand. Die Musterhydrauliken wurden in das Regelwerk aufgenommen. Sie sollen als Gründruck im Laufe des Jahres 2018 veröffentlicht werden.

### Heizung: Teilnahme am Normungsprozess

Der Zentralverband vertrat das Heizungsbauerhandwerk im Berichtsjahr in 25 Normen- und Richtlinienausschüssen. Sinn dieser Tätigkeit ist es, dass Normen und Richtlinien praxistauglich gestaltet werden. Als Beispiel kann hier wieder die VDI 2035 (Beschaffenheit des Heizungswassers) herangezogen werden. Der noch aktuelle Stand, an dessen Entwicklung der Zentralverband nicht beteiligt war, wird vom Hand-

werk abgelehnt. Die Anforderungen sind im Detail unklar, unübersichtlich dargestellt und praxisfremd. Der im Laufe des Jahres 2018 erwartete Entwurf der Überarbeitung sieht hier viel besser aus. Es ist zum Beispiel klar getrennt, welche Messungen regelmäßig und zu welchen Anlässen ausgeführt werden müssen und welche Messungen der Ursachenforschung im Schadensfall dienen. Es ist klar beschrieben, wie die Messungen durchgeführt werden müssen. Beide Punkte sind Reaktionen auf das Verhalten einiger Hersteller im Schadensfall. So wurden bisweilen Messwerte seitens der Hersteller zur Abwiegung von Ansprüchen herangezogen, die nicht auf der Baustelle erhoben wurden. Eine Messung im Labor ist aber in den meisten Fällen nicht sinnvoll möglich, weil sich zum Beispiel der pH-Wert durch die Aufnahme von CO<sub>2</sub> aus der Luft verschiebt. Die Messung muss sofort erfolgen. Es wurden auch gerne Messwerte herangezogen, die auf der Baustelle im Rahmen einer Wartung nicht messbar sind. Solche Anforderungen sind nicht praxistauglich. Man kann sie bei Problemfällen bei der Ursachenforschung nutzen. Für die Wartung kann der Handwerker aber keine Laborsituation im Heizungskeller schaffen.

Ein weiteres wichtiges Beispiel ist die DIN EN 12831. Aufgrund der Intervention des Zentralverbandes können mit der Veröffentlichung der DIN SPEC 12831 im Jahr 2018 die Standard-Innentemperaturen pauschal um 3 K angehoben werden. Diese kleine Veränderung führt in der Praxis dazu, dass der Kunde seine Heizkurve nicht nach oben verschiebt. Denn dies hat zur Folge, dass zum Beispiel die Jahresarbeitszahl einer Wärmepumpe schlechter wird als erwartet.

### Heizung: VOB-Kommentar

Aus der Teilnahme an der Überarbeitung der VOB/C DIN 18380 (Heizung) haben der Zentralverband und der Bundesindustrieverband technische Gebäudeausrüstung (BTGA) gemeinsam einen praxistauglichen Kommentar entwickelt. Er beschreibt in einfachen Worten die Anforderungen, die sich aus einem VOB-Vertrag für den Heizungshandwerker ergeben. Dabei wurden Heizung, Sanitär und Raumlufttechnik parallel bearbeitet, so dass sich hier keine Widersprüche ergeben.

## Heizung: Wirtschaftsinitiative SmartLiving

Die Wortschöpfung SmartLiving beschreibt, wie das Leben durch digitale Unterstützung in einem intelligenten Haus komfortabler und sicherer wird. Das reicht von einer Kopplung von Wärmepumpe mit Fotovoltaik, Speicher und Wetterbericht bis hin zu Assistenzsystemen beim betreuten Wohnen. Das Smart-home, wie es der Zentralverband zukunftsweisend schon auf der ISH 2001 präsentiert hat, ist der nächste große Schritt im alles umspannenden Prozess der Digitalisierung. So wie das Smartphone unser aller Arbeitsweise verändert hat, wird das Smarthome umwälzende Veränderungen anstoßen. Wie im vorstehenden Kapitel zu den Veranstaltungen im Berichtsjahr 2017 schon beschrieben, ist der Zentralverband auf der ISH 2017 als Gründungsmitglied der Wirtschaftsinitiative SmartLiving beigetreten – gemeinsam mit BMWI, ZVEH, ZVEI, GdW und anderen relevanten Partnern. Derzeit sind mehr als 60 Hersteller und Verbände Mitglied der Initiative.

Allerdings krankt es grundsätzlich bei der SmartHouse-Technologie an der Vielfalt von Pseudostandards. Damit ist eine entsprechende Infrastruktur nicht über die lange Lebensdauer eines Gebäudes aufrechtzuerhalten. Der Zentralverband setzt sich aus diesem Grund im Rahmen seiner Mitwirkung in der Wirtschaftsinitiative vehement für eine Standardisierung ein.

## Heizung: ZVPLAN

ZVPLAN ist die Software des Zentralverbandes, die dem Handwerker eine praxisgerechte Planungsleistung bei Sanitär und Heizung – und zukünftig auch bei Klima – ermöglicht. Mit einem sehr überschaubaren Aufwand kann der Handwerker dem Kunden eine Planungsleistung anbieten, die diesem Zugang zu diversen Fördermöglichkeiten eröffnet. Schulungen werden über die Fachverbände angeboten. Die Kosten für das Grundmodul (Heizung) sind nicht nur günstig; sie beinhalten für organisierte Innungsbetriebe sogar noch einen Zuschuss für die Tagesschulungen. Außerdem erhalten die Betriebe einen kostenlosen Kommentar zur Fachregel Optimierung, die Grundlage der



Schulungen ist. Neben dem Hauptmodul und den Ergänzungen wie Sanitär gibt es eine App, die zum Beispiel den Heizungs-Check auf der Baustelle abdeckt. Auch dies wird in den Schulungen der Fachverbände berücksichtigt. Neben diversen Detailverbesserungen hat der Zentralverband das Jahr 2017 dazu genutzt, weitere Dienstleistungsangebote vorzubereiten. Diese sollen Betrieben mit nur geringen Planungskapazitäten ermöglichen, ohne allzu großen Aufwand Planungsleistung anzubieten. Der Start dieser Angebote wird im Laufes des Jahres 2018 erwartet.

## Heizung: ZVSHK-BDH-Arbeitsblatt moderne Regelung

Zusammen mit dem BDH hat der Zentralverband 2017 ein Arbeitsblatt veröffentlicht, das den Weg in das digitale Zeitalter in drei Schritten beschreibt: Auslegung auf 23°C Innentemperatur; Aneignung der ersten Qualifikationen für die Nutzung von Herstellerlösungen, also zum Beispiel Verbindung mit dem Kundenrouter und Kopplung eines Wärmeerzeugers mit einem Herstellerportal; Aufbau eines SmartHouse. Derzeit wird überprüft, wie sich dies auch in Schulungen umsetzen lässt.

## Sanitär: Veranstaltungen

Im Jahr 2017 hat der Zentralverband im Themenfeld Sanitär verschiedene Veranstaltungen durchgeführt. Im Januar fanden die alljährlichen Grundstücksentwässerungstage in Fulda statt. Auf dem Programm standen zahlreiche Themen rund um die Grundstücks-

entwässerung und die Sanierung von Leitungen und Kanälen auf dem Grundstück. Auch die zu diesem Zeitpunkt noch nicht in Kraft getretene AWSV (Verordnung über Anlagen zum Umgang mit wassergefährdenden Stoffen) mit ihren Neuerungen stand im Fokus. Auch auf dem wie immer sehr gut besuchten sanitärtechnischen Symposium der FH Münster in Burg Steinfurt wurden zu Jahresbeginn 2017 aktuelle Themen aus dem Bereich Sanitär behandelt: unter anderem Anlagensicherheit, Dimensionierungsverfahren, Temperaturschwankungen in Trinkwassersystemen, dezentrale Trinkwassererwärmungsanlagen und Software für die integrale Planung. Es folgte sodann im März die ISH in Frankfurt, auf der der Zentralverband unter anderem themenbezogene Rundgänge anbot – neben Heizung auch für Sanitär. Die bei den Rundgängen besuchten Firmen wurden aus dem Kreis der Handwerkermarkenpartner ausgewählt. So ergab sich ein guter Querschnitt über alle Aspekte der Trinkwasserinstallation von der Wasseraufbereitung bis zur Badezimmerausstattung.

### Sanitär: Normungs- und Gremienarbeit

Der Zentralverband hat sich im Berichtsjahr wieder umfangreich in die Normungsarbeit eingebracht. Das Referat Sanitär hat dabei in den drei Fachbereichen Gas-, Wasser- und Abwassertechnik insgesamt 35 Gremien betreut. Im Fokus stand dabei die Verabschiedung des Gelbdruckes der TRGI und die Verabschiedung der VDI-BTGA-ZVSHK-Regel 6023-2 zur Gefährdungsanalyse.

Die Gremien um die DIN EN 808 und DIN EN 1717 sowie der nationalen Ergänzungsnorm DIN 1988 haben mit der Überarbeitung und Aktualisierung der Regelwerke begonnen. Hierfür wurde vorab im CEN TC eine neue Struktur erarbeitet.

Die bei der Überarbeitung der Abscheider-Normen DIN 1999-100 und DIN 4040-100 für Fette und Leichtflüssigkeiten stark diskutierte Rolle des Ex-Schutzes konnte zur Zufriedenheit aller Beteiligten geklärt werden. Die Frage lautete: Sind Abscheider für Fette explosionsgefährdet? Müssen Hebeanlagen zukünftig anders konstruiert werden, damit sich Faul- und Kanalgase nicht unter ungünstigen Bedingungen entzünden können? Wie lässt sich verhindern, dass Leichtflüssigkeitsabscheider bei Starkregen durch Überflutung versagen? Im Zuge der Überarbeitung und der Einspruchsberatungen haben die Beteiligten unter Mitwirkung des Zentralverbandes eine klare Definition und Abgrenzung für den Ex-Schutz gefunden. Das Ergebnis: Bei der Planung ist zu prüfen, welche Gefährdung zu erwarten ist. Entsprechende Vorkehrungen sind bei Erfordernis zu treffen.

### Sanitär: Trinkwasserhygiene

Die im April 2016 in Kraft getretene Übergangsfrist zur Materialliste des UBA endete genau ein Jahr später. Ab diesem Zeitpunkt dürfen in der Trinkwasserinstallation nur noch Materialien zum Einsatz kommen, die die verbindlich geltenden Werkstoffanforderungen erfüllen. Um eine Identifizierung zu erleichtern, welche Produkte geeignet sind, hat der Zentralverband im





ZVTOOL Die Werkzeugverwaltung für SHK-Innungsbetriebe.

- Start
- Aus- & Rückgabe
- Werkzeuge
- Standorte
- Berichte
- Verwaltung

Werkzeuge Übersicht

Aktuell entlehene Werkzeuge

ZVTOOL Die Werkzeugverwaltung für SHK-Innungsbetriebe.

- Start
- Aus- & Rückgabe
- Werkzeuge
- Standorte
- Berichte
- Verwaltung

Werkzeuge Übersicht



Aktuell entlehene W

- Meister, Mark (2)
- Entleiher, Enoch (1)
- Monteur, Manfred (2)
- Entleihwas, Ernst (5)
- Mitarbeit, Klaus (1)

86 im Betrieb (86)  
14 unterwegs (14)



## ZVTOOL

ZVTOOL wurde von Handwerkern für das SHK-Handwerk entwickelt. Mit dem vielfach bewährten Programm können Maschinen und Werkzeuge komfortabel verwaltet werden. Es können Entleiher und Standort ermittelt werden. Die Einsatzplanung von Werkzeugen und Maschinen wird damit erheblich vereinfacht. ZVTOOL ist die mobile, webbasierte Maschinenverwaltung. Alle Aus- und Rückgaben von Werkzeugen und Maschinen werden berührungslos mit Hilfe der NFC-Etiketten an den Werkzeugen mit dem ZVTOOL Smartphone + App erfasst und an die zentrale Verwaltungsoberfläche ZVTOOL Web übermittelt. Die Zeiten des mühevollen und fehleranfälligen Abtippens von Nummern und Namen sind damit endgültig vorbei.

[www.zvshk.de/zvtool](http://www.zvshk.de/zvtool)



Interesse seiner ihm angeschlossenen Betriebe eine Abfrage bei den Herstellern durchgeführt. Er hat eine Liste erstellt, auf der Hersteller die erforderliche trinkwasserhygienische Eignung ihrer Produkte erklärt haben. Diese wichtige Orientierungshilfe ist exklusiv für die SHK-Mitgliedsbetriebe auf der Webseite des Zentralverbandes einzusehen.

Die Verschärfung der gesetzlichen Produkthanforderungen für metallene Werkstoffe in der Trinkwasserinstallation trat im Frühjahr des Berichtsjahres in Kraft. SHK-Handwerker mussten aber bereits im Vorfeld umdenken, denn Trinkwasserinstallationen, die zum 10. April 2017 noch nicht abgenommen waren, aber Materialien enthalten, die die neuen Rahmenbedingungen nicht erfüllen, entsprechen nicht den gesetzlichen Vorgaben. Die Werkleistung gilt in einem solchen Fall als mangelhaft. Dem Fachbetrieb drohen Mängelhaftungsansprüche seitens der Kunden.

Um dieses Risiko für seine Mitgliedsbetriebe möglichst zu senken, hat der Zentralverband die Hersteller von Produkten, die in Kontakt mit Trinkwasser kommen, aufgefordert, Erklärungen zur trinkwasserhygienischen Eignung ihrer Materialien abzugeben. Als Basis dieser Stellungnahmen gilt die UBA-Bewertungsgrundlage für metallene Werkstoffe in Verbindung mit § 17 der Trinkwasserverordnung.

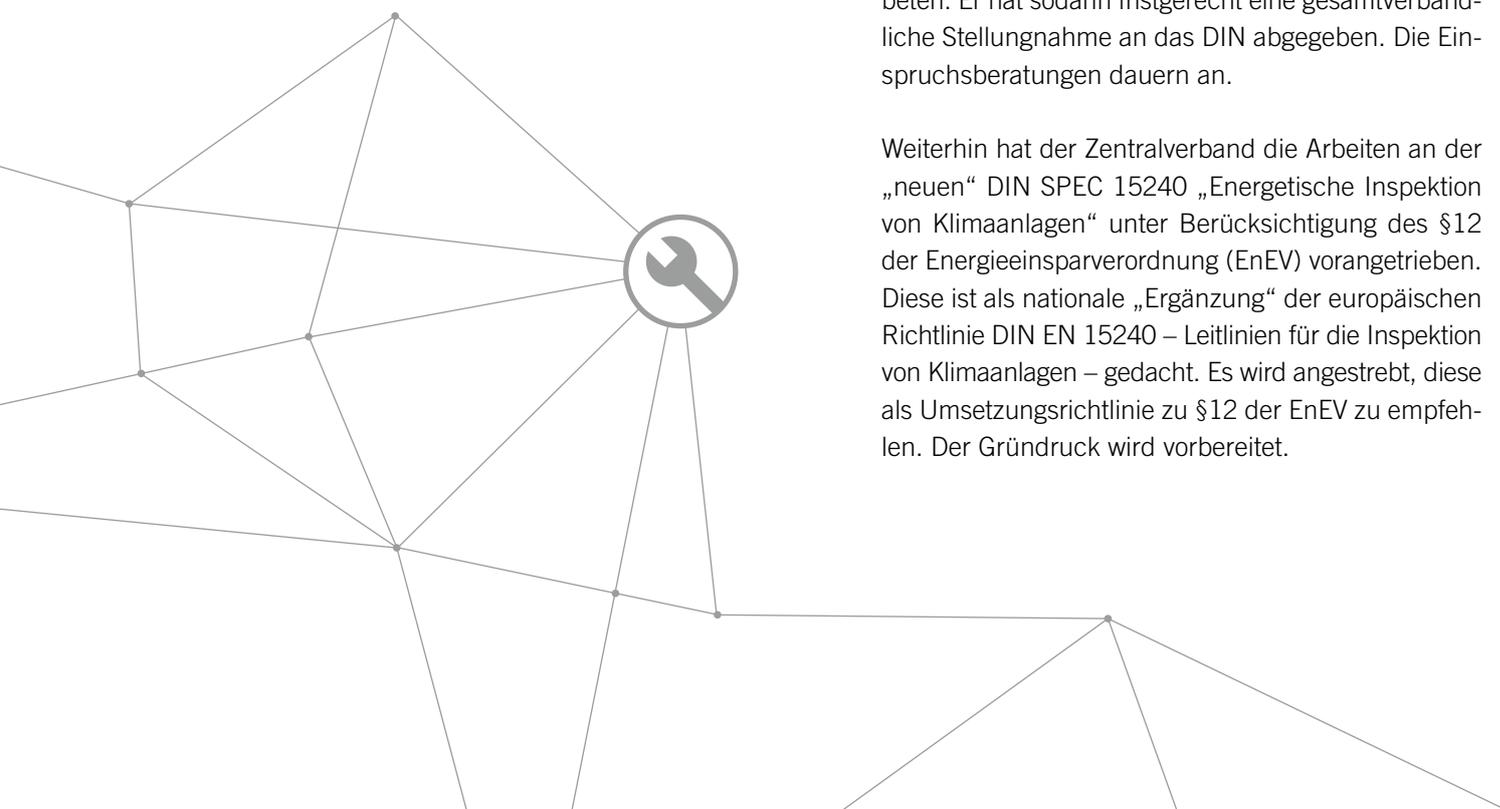
Eine aktualisierte Liste der Hersteller mit den gemeldeten Produkten finden Mitglieder der SHK-Organisation unter [www.zvshk.de/herstellereerklarungen](http://www.zvshk.de/herstellereerklarungen).

Fehlende Herstellererklärungen bedeuten allerdings nicht, dass fragliche Produkte trinkwasserhygienisch ungeeignet sind. In diesen Fällen sollte sich der Verwender jedoch vom Lieferanten bestätigen lassen, dass die Anforderungen der Trinkwasserverordnung eingehalten sind. Hierfür stellt die Verbandsorganisation auf der oben angegebenen Internetseite entsprechende Musterschreiben zur Verfügung.

### Klima: Normungsarbeit

Für die Lüftungstechnik waren im Berichtsjahr die Standardisierung bzw. Normungsarbeit die Schwerpunktthemen auf europäischer und nationaler Ebene. Insbesondere ging es um die zentrale nationale Norm DIN 1946-6, die die Lüftung von Wohnungen, im Detail die allgemeinen Anforderungen, Anforderungen zur Bemessung, Ausführung und Kennzeichnung, Übergabe/Übernahme (Abnahme) und Instandhaltung beschreibt. Sie wurde zum Jahresende 2017 als Entwurf veröffentlicht. Die interessierten Kreise hatten Gelegenheit, sich im Rahmen des üblichen Beteiligungsverfahrens zum Entwurf zu äußern. Der Zentralverband hat seine Landesverbände über den Normenentwurf informiert und um Anmerkungen und Einsprüche gebeten. Er hat sodann fristgerecht eine gesamtverbandliche Stellungnahme an das DIN abgegeben. Die Einspruchsberatungen dauern an.

Weiterhin hat der Zentralverband die Arbeiten an der „neuen“ DIN SPEC 15240 „Energetische Inspektion von Klimaanlageanlagen“ unter Berücksichtigung des §12 der Energieeinsparverordnung (EnEV) vorangetrieben. Diese ist als nationale „Ergänzung“ der europäischen Richtlinie DIN EN 15240 – Leitlinien für die Inspektion von Klimaanlageanlagen – gedacht. Es wird angestrebt, diese als Umsetzungsrichtlinie zu §12 der EnEV zu empfehlen. Der Grundriss wird vorbereitet.



## Klima: 8. Forum Wohnungslüftung

Das 8. Forum Wohnungslüftung der HEA – Fachgemeinschaft für effiziente Energieanwendung e. V. – in Köln war zum Jahresende 2016 traditionell wieder das gut besuchte Branchentreffen für Architekten, Fachplaner, Energieberater, Hersteller und das Handwerk; es wirkte mit seinen Themen in das Folgejahr 2017 hinein. Es wurde in Kooperation mit dem Verband für Wohnungslüftung (VfW), dem Zentralverband der Deutschen Elektro- und Informationstechnischen Handwerke (ZVEH) und dem Zentralverband Sanitär Heizung Klima (ZVSHK) durchgeführt. Auf der Agenda des Branchentreffs standen aktuelle energiepolitische Themen wie die überarbeiteten EnEV-Normen, insbesondere die DIN V 18599, der Referentenentwurf der EnEV-Novelle usw. Das ITG Dresden informierte die Teilnehmer aus Wohnungswirtschaft, Handwerk und Industrie hierzu wissenschaftlich fundiert über die wesentlichen Änderungen. Weiterhin vermittelten Praxisberichte anhand von konkreten Projekten nützliche Erkenntnisse für Entscheider, Planer und Ausführende.

## Luftheizung und Ofenbau

Der Zentralverband hat zum zweiten Mal nach 2015 auf der ISH 2017 die Sonderschau für holzbefeuerte Wärmesysteme auf einem Gemeinschaftsstand mit der Arbeitsgemeinschaft deutscher Kachelofenbauer (AdK) und dem Industrieverband Haus-, Heiz- und Küchentechnik (HKI) realisiert. Das umfangreiche Vortragsprogramm, die gemeinsame Pressekonferenz und die Verleihung der Ofenflamme waren die Höhepunkte des erfolgreichen Messeauftritts.

Das zweitägige Sachverständigenseminar OL in Potsdam gehört zum jährlichen Fortbildungsangebot des Zentralverbandes. Die jährliche zweitägige Fortbildung für die Fach-Berufsschullehrer OL der fünf Berufsschulen in Deutschland wird ebenfalls vom Zentralverband angeboten. In Kooperation mit dem Bundesleistungszentrum der Innung Schweinfurt hat der Zentralverband zudem einen Expertenworkshop für Gaskamine durchgeführt. Ziel war es den Wissensaustausch zu fördern, der zur fachgerechten Installation und Inbetriebnahme gasbefuerter Kamine und

Raumheizer beiträgt. An dem Workshop haben ehrenamtliche Vertreter aus dem Handwerk und die führenden Hersteller für Gaskamine mit großem Interesse teilgenommen.

Im Januar 2017 ist das überarbeitete Kapitel 6 Brand- und Wärmeschutz als für die Sicherheit von Einzelfeuerstätten zentrales Kapitel der TROL erschienen. Im August 2017 hat der Zentralverband das Merkblatt Wassertechnik veröffentlicht. Es dient der sicheren Installation und dem sicheren Betrieb von wasserführenden Festbrennstoff-Einzelraumfeuerungsanlagen.

## Klempner: Forschungsvorhaben

Im Mai 2017 startete das Forschungsvorhaben „Tragverhalten von Haften an Doppelstehfalzdächern“, kurz „TraHaDo“, an der FH Rosenheim. Bei dem Forschungsvorhaben handelt es sich um ein Verbundvorhaben, welches bei einem Gesamtvolumen von rund 36.000 Euro zu 30 Prozent von den D-A-CH-S-Verbänden und zu 70 Prozent durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) gefördert wird.

Die Problemstellung: Metallbedachungen in Doppelstehfalzausbildung werden in Neigung von  $\geq 3^\circ$  verbaut (bis  $7^\circ$  mit Sondermaßnahmen). Dabei werden die Scharen mit Metallverbindungsmiteln an der Unterkonstruktion befestigt, welche als „Haft“ bezeichnet werden. Je nach Stehfalzausbildung kommen unterschiedliche Haften zum Einsatz. Es werden Fest- und Lospunkte ausgebildet, um die Dilatation der Scharen nicht zu behindern. Die Haften haben die Aufgabe, die in die Dachhaut eingeleiteten Lasten auf die Unterkonstruktion weiterzuleiten. Meistens werden die Haften aus nichtrostendem Stahl hergestellt, damit sie mit den verschiedenen Deckungsmaterialien kombinierbar sind und auf unterschiedlichen Untergründen befestigt werden können. Die Festpunktausbildung der Haften erfolgt durch Vernieten oder Einschneiden mit folgender Verkrallung im Stehfalz.

Neben der primären Einwirkung aus Eigengewicht, Schnee und Windlasten werden bei Metallbedachungen auch Zusatzlasten eingeleitet, welche aus Anbauten wie Schneefangeinrichtungen, Sicherheitseinrichtung zur Personensicherung bei Wartungsarbeiten sowie

Gebäudetechnikanlagen (PV-Module, Warmwasserkollektoren usw.) resultieren. Im Detail ergeben sich die Einwirkungen aus dem Eurocode 1: DIN EN 1991-1-1 – Eigengewicht und Nutzlasten, DIN EN 1991-1-3 – Schneelasten, DIN EN 1991-1-4 – Windlast sowie DIN EN 1991-1-5 – Temperatureinwirkungen.

Aus diesen Einwirkungen resultiert für die Haften in Festpunktausführung ein mehrachsiger Beanspruchungszustand. Dieser entsteht infolge Windsogbelastung sowie Abscheren in Längsrichtung parallel zur Dachfläche durch Eigenwicht und Dachaufbauten. Aus der konstruktiven Ausbildung von Haften sind zusätzlich Exzentrizitäten gegeben.

Haften dienen der Lagesicherung sowie dem Lastabtrag der kompletten Dachhaut – inklusive der daran befestigten Dachaufbauten – und stellen Bauteilkomponenten dar, die der Erfüllung erheblicher Anforderungen an die Sicherheit der baulichen Anlage dienen.

Im Versagensfall ist Gefahr für Leib und Leben zu erwarten. Für die Verwendung im Sinne der Landesbauordnungen ist eine allgemeine bauaufsichtliche Zulassung (AbZ) oder eine Zustimmung im Einzelfall erforderlich, sofern Haften nicht nach technischen Regelwerken nachgewiesen werden können. Letztere sind in vielen Fällen nicht anwendbar, so dass für planende und ausführende Unternehmen kein Handeln nach den Regeln der Technik gegeben ist.

Das bisherige Vorgehen stellt sich wie folgt dar: Die Richtlinien für die Ausführung von Klempnerarbeiten an Dach und Fassade (Klempnerfachregeln) fordert für die zulässige dynamische Belastbarkeit von industriell hergestellten, mit zwei Nägeln befestigten Haften einen Wert von 400 N pro Haft. Die Fachregeln für Bauspenglerarbeiten aus Österreich verlangen eine Tragfähigkeit von 350 N pro Haft. Angaben zur Tragfähigkeit parallel zur Dachfläche (Eigengewicht, Schneelast, Absturzsicherung, ...) sind nicht zu finden. Somit ist offen, welche Bemessungswerte für sicherheitsre-



levante Bauteile wie z. B. die Befestigung von Absturzsicherungen herangezogen werden dürfen. Die Befestigung der Haften ist für Nagel- und Schraubbefestigungen auf Holzwerkstoff- und Holzschalungen geregelt. Die Befestigung auf anderen Untergründen ist unklar.

Für einen planenden und/oder ausführenden Betrieb ist es damit nicht möglich, die Tragfähigkeit der Befestigung einer Dachkonstruktion infolge Wind-, Eigen-, Schneelasten usw. nachweisbar auszulegen und ingenieurmäßig zu planen.

Für Deutschland werden pro Jahr ca. 80 Millionen m<sup>2</sup> Dachfläche, davon 20 bis 30 Prozent als Metallbedachung in Systembauweise bzw. in Doppelstehfalzausführung erstellt. Der erhöhte Sanierungsbedarf, welcher zusätzlich für die kommenden Jahre im Baubestand zu erwarten ist, rechtfertigt dieses Vorhaben, um für diesen Branchenbereich ein sicheres Planen und Umsetzen für die Betriebe zu ermöglichen.

Die Untersuchungen in diesem Projekt sollen Bemessungswerte und Verfahren für Hafte mit Belastungen aus Windlast (Duck/Sog) und Lasten parallel zur Dachhaut (Eigenlast, Schneelast, Absturzsicherung, Dachaufbauten, ...) liefern. Für die Bestimmung der Beanspruchbarkeiten und die charakteristischen Bemessungswerte wird im Vorhaben eine grundsätzliche Untersuchungsmethodik erarbeitet. Die dann vorliegenden Kennwerte werden in eine Bemessungssystematik überführt. Es ist weiter zu erwarten, dass sich daraus konstruktive Vorgaben für Hafte und deren Einbindung in die Dachhaut sowie Unterkonstruktion ergeben werden.

Durch die Untersuchungen können Beanspruchbarkeiten und charakteristische Bemessungswerte ermittelt werden, die in die Fachregeln einfließen und/oder zur Erlangung einer allgemeinen bauaufsichtlichen Zulassung (AbZ/ETA) genutzt werden können. Dadurch wird eine Bemessung von Metalldächern möglich. Dachaufbauten (Schneefangvorrichtungen, Absturzsicherungen, Dachbegehungssysteme, Solaranlagen, ...), die auf der Dachhaut mit ebenfalls nachweisbaren Falzklemmen oder anderen Befestigungsmitteln montiert werden, können zukünftig durch den Statiker nachgewiesen werden. Des Weiteren kann durch die

nachgewiesenen Bemessungswerte eine bessere Ausnutzung der Befestigungen erreicht werden. Die Ergebnisse könnten auch zu einer Weiterentwicklung der Metaldachsysteme führen, bei denen keine Verlegung auf einer durchgängigen Holzschalung mehr erforderlich ist. Voraussetzung hierfür sind aber Kenntnisse zur Tragfähigkeit der Haften und zur Belastbarkeit und Lastverteilung von Scharen. Des Weiteren würde die Vergrößerung von Befestigungsabständen zu einer besseren thermischen Trennung zwischen Unterkonstruktion und Dachhaut führen (Reduzierung der lokalen Wärmebrücken).

Aufgrund der geänderten normativen Randbedingungen (EC 1) sowie bisher offiziell noch nicht unabhängig durchgeführter Untersuchungen, besteht Handlungsbedarf, um die Sicherheit und Zuverlässigkeit der bewährten Falzdachkonstruktionen zu belegen. Der vermehrte Einsatz von Dachaufbauten auf Metaldachkonstruktionen, erfordert die bauaufsichtlich korrekte Nachweisbarkeit der Befestigungen. Auf Basis der erarbeiteten Randbedingungen kann eine weitere fundierte Diskussion und ggf. Erarbeitung von überarbeiteten Normen oder Fachregeln erfolgen. Eine Erweiterung des Einsatzbereichs von Stehfalzdächern z. B. durch die Verlegung ohne Schalung auf harter Dämmung wäre denkbar, wenn die Befestigungssituation geklärt ist (Befestigungsabstand  $\leq 0,5$  m).

Die Untersuchung erfolgt an typischen Ausführungsvarianten der Dachkonstruktion aus unterschiedlichen Materialien im Maßstab 1:1. Es werden Zug-, Druck-, Scher- und Biegeversuche durchgeführt und statistisch ausgewertet. Es werden Dauerschwingversuche durchgeführt, um eine Lockerung der Verbindungen

im Falzbereich auszuschließen, die z. B. durch Dilation oder Windbelastungen hervorgerufen werden könnten.

### **Klempner: Metaldach und Umwelt**

Seit Sommer 2017 nimmt der Zentralverband regelmäßig am Arbeitskreis Baumealle Kupfer und Zink teil. Der Arbeitskreis setzt sich aus Vertretern der Baumeallindustrie, Verbänden und Instituten zusammen. Sein Ziel besteht darin, Entwicklungen entgegenzuwirken, die den Einsatz von Metallen auf Dächern beschränken wollen – nicht zuletzt aus umweltpolitischen Gründen. Dabei profitiert der Arbeitskreis durch das Wissen ehemaliger Mitglieder der Initiative pro Metaldach. In dem Arbeitskreis werden dazu aktuelle bekannte Projekte mit für das Metaldach kritischen Inhalten betrachtet und mögliche Gegenmaßnahmen erarbeitet und durchgeführt.

### **Klempner: Richtlinie Metallanschlüsse an Putz, Außenwärmedämmung und Wärmedämmverbundsysteme**

Erarbeitet im Berichtsjahr, vorgestellt auf dem Klempnertag Anfang 2018: das gemeinsame Merkblatt der Berufsverbände Fachverband der Stuckateure für Ausbau und Fassade Baden-Württemberg, Zentralverband Sanitär Heizung Klima und dem Bundesverband Farbe Gestaltung und Bautenschutz. Bei der Richtlinie handelt es sich um die 2. überarbeitete Auflage des Werkes. Die Arbeiten an dem Gemeinschaftswerk konnten nach vier Jahren im November 2017 abgeschlossen werden.

Metallanschlüsse an Putze, Wärmedämm-Verbundsysteme (WDVS) oder verputzte Außenwärmedämmungen (VAWD), die im Neu- und im Altbau angebracht werden, stellen besondere Anforderungen an die Ausführung dar. Die Anschlüsse müssen auf die jeweiligen Anforderungen abgestimmt sein, um die bestmögliche Ausführung zu erreichen. In vielen Fällen sind Mängel oder gar Schäden an Wärmedämmung, Putz, Beschichtung durch unkontrollierte thermische Beanspruchungen der Metallbauteile möglich. Dies kann zur Folge haben, dass das WDVS/die VAWD,

der Putz, die Beschichtung seine jeweilige Schutzfunktion nicht mehr erfüllen kann und dadurch Feuchtigkeitshinterwanderungen oder Rissbildungen entstehen können. Die Ursache liegt oftmals an der unzureichenden Planung, Ausschreibung und Ausführung der Schnittstelle Metallanschlüsse an Wärmedämmung (WDVS/VAWD), an Putz und an Beschichtung.

Ziel ist es, eine fachgerechte Ausführung der Schnittstelle Metall und Putz/WDVS/VAWD, die an fast jeder Baustelle anzutreffen ist, zu erreichen. Die in der Richtlinie beschriebenen Detailvorschläge sollten bereits in der Planung und der Leistungsbeschreibung (z. B. möglichst mit Einzelpositionen oder zusätzlich in Form von Detailplänen) berücksichtigt werden, um eine korrekte Ausführung zu gewährleisten. Dadurch kann auch der hierzu notwendige Material- und Zeitbedarf aufwandsgerecht kalkuliert werden. Diese Richtlinie beschreibt zum Ausgabezeitpunkt den Stand der Technik.

### **Klempner: Veranstaltungen**

Im November 2017 fand im Klempnermuseum Karlstadt die Fachtagung Klempnertechnik des Zentralverbands statt. Betriebswirtschaftliche, rechtliche und vor allem fachtechnische Themen wurden schwerpunktmäßig behandelt. Über 30 Vertreter von Landes- und Fachverbänden sowie Sachverständige nahmen an dem zweitägigen Programm im Museum teil. Für den im Januar 2018 in Würzburg geplanten Klempnertag galt es im Berichtsjahr neue Impulse zu setzen. Dabei hat sich die intensive Zusammenarbeit der Referate Veranstaltungstechnik, Onlinemarketing, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie dem Referat Klempnertechnik ausgezahlt.

### **Behälter- und Apparatebau: Positionspapier Wiedereinführung der Meisterpflicht**

In Deutschland hat 2017 die politische Debatte um die Wiedereinführung des Meistervorbehalts in B1-Handwerken an Dynamik gewonnen. Das geschah vor allem vor dem Hintergrund europäischer Initiativen zur Vereinfachung von Berufsreglementierungen in den

Mitgliedstaaten sowie der im Kontext der anstehenden Bundestagswahl veröffentlichten Wahlprogramme der politischen Parteien.

Um die Bedürfnisse des Handwerks adäquat in die politische Debatte einzubringen, hat sich das ZDH-Präsidium im Sommer 2017 darauf verständigt, eine Planungsgruppe zur Steuerung des Diskussionsprozesses einzurichten. Die Planungsgruppe soll mit Haupt- und Ehrenamt, mit Vertretern der zulassungspflichtigen und zulassungsfreien Handwerke und der Handwerkskammern entsprechend repräsentativ besetzt werden.

Zielsetzung der Planungsgruppe ist es, Arbeitsergebnisse entlang der politischen Debatte im Rahmen des Machbaren und Notwendigen zu erzielen. Dabei stehen insbesondere die rechtlichen bzw. die der rechtlichen Beurteilung zugrundeliegenden Kriterien im Fokus. Denn auch die bisherigen politischen Absichtserklärungen stehen unter dem Vorbehalt des verfassungs- und europarechtlich Zulässigen. Zu berücksichtigen sind außerdem statistische Gegebenheiten sowie die mittel- und langfristige Zeitperspektive. Deshalb ist es erforderlich, auf der Grundlage einer ge-

sicherten und evidenzbasierten Datenbasis die teils sehr unterschiedlichen Entwicklungen der einzelnen Gewerke aufzuarbeiten, insbesondere bei Betriebsbeständen, Beschäftigung, Ausbildung und Meisterprüfungen.

Zu den mit dem Gesamtkomplex verbundenen verfassungs- und europarechtlichen Fragen, insbesondere zu geeigneten Kriterien zur Begründung des Meistervorbehalts, und zur ökonomischen Analyse werden externe Begutachtungen in Auftrag gegeben. Aufgabe der Planungsgruppe ist es, einheitliche konsensuale Sprachregelungen zu finden, die der Gesamtverantwortung für das Handwerk gerecht werden. Die gewerk- und gesamtorganisationsspezifischen Bedarfe und Interessen werden dabei zusammengeführt. Eine gebündelte und geschlossene Kommunikation zu organisieren, ist daher ebenso essenziell wie die fachliche Begleitung des Themas.

Für die Behälter- und Apparatebauer hat der Zentralverband dabei ein Positionspapier erarbeitet, in welchem für die Wiedereinführung der Meisterpflicht im Behälter- und Apparatebauerhandwerk plädiert wird.





[www.zvshk-formularmuster.de](http://www.zvshk-formularmuster.de)



[www.facebook.com/opendatapool](https://www.facebook.com/opendatapool)



[www.instagram.com/zeitzustraten.de](https://www.instagram.com/zeitzustraten.de)



[www.shk-barrierefrei.de](http://www.shk-barrierefrei.de)



[www.zvshk-award.com](http://www.zvshk-award.com)



[www.facebook.com/zvshk](https://www.facebook.com/zvshk)



[www.handwerkdigital.de](http://www.handwerkdigital.de)



<https://twitter.com/ZVSHK>



[www.zvshk.de](http://www.zvshk.de)



[www.handwerkermarke.de](http://www.handwerkermarke.de)



<https://plus.google.com/+ZvshkDe>



[www.open-datapool.de](http://www.open-datapool.de)



[www.facebook.com/zeitzustarten](http://www.facebook.com/zeitzustarten)



[www.wasserwaermeluft.de](http://www.wasserwaermeluft.de)



[www.youtube.com/user/ZVSHK](http://www.youtube.com/user/ZVSHK)



<https://twitter.com/zvshk2009>



<https://www.youtube.com/channel/UCAKMwxbliElrYKtObdlgHw>

## Die Landes- und Fachverbände des ZVSHK

### Baden-Württemberg

Fachverband Sanitär Heizung Klima  
Baden-Württemberg  
Viehhofstr. 11 · 70188 Stuttgart  
Tel.: 0711 483091 · Fax: 0711 46106060  
E-Mail: info@fvshkbw.de  
www.fvshkbw.de  
LIM: Joachim Butz  
HGF: Wolfgang Becker

### Bayern

Fachverband Sanitär-, Heizungs- und  
Klimatechnik Bayern  
Pfälzer-Wald-Str. 32 · 81539 München  
Tel.: 089 546157-0 · Fax: 089 54615759  
E-Mail: info@haustechnikbayern.de  
www.haustechnikbayern.de  
LIM: Michael Hilpert  
HGF: Dr. Wolfgang Schwarz

### Berlin

Innung Sanitär Heizung Klempner Klima  
Berlin  
Siegmonds Hof 18 · 10555 Berlin  
Tel.: 030 399269-0 · Fax: 030 399269-99  
E-Mail: info@shk-berlin.de  
www.shk-berlin.de  
OM: Andreas Schuh  
GF: Dr. Klaus Rinkenburger

### Brandenburg

Fachverband Sanitär Heizung Klempner  
Klima Land Brandenburg  
Am Neuen Markt 11 · 14467 Potsdam  
Tel.: 0331 74704-0 · Fax: 0331 7470499  
E-Mail: fachverband@brandenburg-shk.de  
www.brandenburg-shk.de  
LIM: Norbert Band  
GF: Erik Debertshäuser

### Bremen

Innung Sanitär Heizung Bremen  
Martinistr. 53 – 55 · 28195 Bremen  
Tel.: 0421 2228060-0 · Fax: 0421 22280617  
E-Mail: info@shk-bremen.de  
www.shk-bremen.de  
OM: Kai Schulz  
GF: Carsten Bleckwenn

### Hamburg

Landesinnungsverband für Sanitär- und  
Heizungstechnik Hamburg  
Barmbeker Markt 19 · 22081 Hamburg  
Tel.: 040 299949-0 · Fax: 040 29994930  
E-Mail: info@shk-hamburg.de  
www.shk-hamburg.de  
LIM: Fritz Schellhorn  
HGF: Oliver Hinrichs

### Hessen

Fachverband Sanitär-, Heizungs- und  
Klimatechnik Hessen  
Ernst-Leitz-Str. 5 · 35394 Gießen  
Tel.: 0641 97437-0 · Fax: 0641 9743723  
E-Mail: fachverband@shk-hessen.de  
www.shk-hessen.de  
LIM: Uwe Loth  
GF: Björn Hendrischke

### Mecklenburg-Vorpommern

Fachverband Sanitär-, Heizungs- und  
Klimatechnik Mecklenburg-Vorpommern  
Ellerried 1 · 19061 Schwerin  
Tel.: 0385 63647-0 · Fax: 0385 6364720  
E-Mail: mv@installateur-mv.de  
www.installateur-mv.de  
LIM: Martin Ratzke  
GF: Kai Wittig

### Niedersachsen

Fachverband Sanitär-, Heizungs-, Klima-  
und Klempnertechnik Niedersachsen  
Birkenstr. 28 · 30880 Laatzen  
Tel.: 0511 87973-0 · Fax: 0511 8797390  
E-Mail: info@fvshk-nds.de  
www.fvshk-nds.de  
LIM: Frank Senger  
GF: Jürgen Engelhardt

### Nordrhein-Westfalen

Fachverband Sanitär Heizung Klima  
Nordrhein-Westfalen  
Jahnstr. 52 · 40215 Düsseldorf  
Tel.: 0211 69065-0 · Fax: 0211 6906519  
E-Mail: info@shk-nrw.de  
www.shk-nrw.de  
LIM: Bernd Schöllgen  
HGF: Hans-Peter Sproten

### Rheinland-Pfalz

Fachverband Sanitär Heizung Klima Pfalz  
Ludwigsplatz 10 · 67059 Ludwigshafen  
Tel.: 0621 5911435 · Fax: 0621 5911450  
E-Mail: fvshk@dlz-handwerk.de  
www.fvshk-pfalz.de  
LIM: Dieter Allenbacher  
GF: Katja Rüst

Fachverband Sanitär-, Heizungs- und  
Klimatechnik Rheinland-Rhein Hessen  
Hoewelstr. 19 · 56073 Koblenz  
Tel.: 0261 406304-0 · Fax: 0261 4063023  
E-Mail: info@shk-dienst.de  
www.shk-dienst.de  
LIM: Helmut Gosert  
GF: Katharina Hilger

### Saarland

Landesinnung Saarland Sanitär-,  
Heizungs- und Klempnertechnik  
Grülingsstr. 115 · 66113 Saarbrücken  
Tel.: 0681 94861-0 · Fax: 0681 9486199  
E-Mail: shk@agvh.de  
www.innung-shk-saar.de  
LIM: Arno Meyer  
GF: Martin Weisgerber

### Sachsen

Fachverband Sanitär Heizung Klima  
Sachsen  
Friedrich-Ebert-Str. 19 b  
04416 Markkleeberg  
Tel.: 0341 200537-0 · Fax: 0341 20053799  
E-Mail: fvshk.sachsen@installateur.net  
www.installateur.net  
LIM: Holger Mittlmeyer  
GF: Sven Fischer

### Sachsen-Anhalt

Fachverband Sanitär-, Heizungs-, Klima-  
und Klempnertechnik Sachsen-Anhalt  
Gustav-Ricker-Str. 62 · 39120 Magdeburg  
Tel.: 0391 626964-0 · Fax: 0391 6269643  
E-Mail: fvshk-sa@installateur.net  
www.shk-lsa.de  
LIM: Andreas Röber  
GF: Dr. Hans-Michael Dimanski

### Schleswig-Holstein

Fachverband Sanitär Heizung Klima  
Schleswig-Holstein  
Rendsburger Landstr. 211 · 24113 Kiel  
Tel.: 0431 98169-0 · Fax: 0431 93877  
E-Mail: installateur@bf-handwerk.de  
www.installateur-sh.de  
LIM: Manfred Obieray  
HGF: Enno de Vries

### Thüringen

Fachverband Sanitär Heizung Klima  
Thüringen  
Lossiusstr. 1 · 99094 Erfurt  
Tel.: 0361 6759163 · Fax: 0361 6759177  
E-Mail: info@shk-thueringen.de  
www.shk-thueringen.de  
LIM: Wolfgang Borz  
GF: Dr. Hans-Michael Dimanski

**Impressum:****Herausgeber:**

Zentralverband Sanitär Heizung Klima  
Rathausallee 6 · 53757 St. Augustin  
Tel.: (0 22 41) 92 99-0 · Fax: (0 22 41) 2 13 51  
info@zvshk.de · www.zvshk.de

**Verantwortlich:**

Andreas Müller  
Hauptgeschäftsführer

**Weitere Adressen:**

Hauptstadtrepräsentanz des Zentralverbands  
Sanitär Heizung Klima  
Am Neuen Markt 11 · 14467 Potsdam  
Tel.: (0331) 20 08 30-0 · Fax: (0331) 20 08 30-9  
potsdam@zvshk.de

Geschäftsstelle des Berufsförderungswerks  
des Gebäude- und Energietechnikhandwerks e.V.  
Am Neuen Markt 11 · 14467 Potsdam  
Tel.: (0331) 74 38 16-0 · Fax: (0331) 74 38 16-9  
bfw@zvshk.de

Überwachungsgemeinschaft Technische Anlagen  
der SHK-Handwerke e.V.  
Rathausallee 6 · 53757 Sankt Augustin  
Tel.: (0 22 41) 92 99-500 · Fax: (0 22 41) 92 99-510  
info@uewg-shk.de · www.uewg-shk.de

**Konzeption und Redaktion:**

Frank Ebisch  
Kommunikation & Strategie  
f.ebisch@zvshk.de

Unter Verwendung einiger Textpassagen im Kapitel  
Veranstaltungen aus unseren Verbandsorganen ikz/sbz  
mit freundlicher Genehmigung des Gentner- und des  
Strobel-Verlages

**Gestaltung/Satz:**

Eins 64 – Grafik-Design für Verbände  
www.eins64.de

**Fotos:**

Titelfoto: ©sdecoret/fotolia.com  
Seite 8: ©kwanchaift/fotolia.com  
Seite 13: ©Suwin/Shutterstock.com  
Seite 14: ©Bundesregierung/Steffen Kugler  
Seite 16: ©Marcus Klepper/fotolia.com  
Seite 18: Image licensed by Ingram Image  
Seite 22: ©everythingpossible/fotolia.com  
Seite 26: ©wisaad/fotolia.com  
Seite 31: Image licensed by Ingram Image  
Seite 34: Credits WorldSkills International  
Seite 38: ©Bloomicon/Shutterstock.com  
Seite 42: ©Deutscher Bundestag/Thomas Trutschel/photothek.net  
Image licensed by Ingram Image  
Seite 46: ©Bloomicon/Shutterstock.com  
Seite 49: epr/BetonBild  
Seite 54: ©nicolasjoseschirado/fotolia.com  
Seite 57: ©Okea/fotolia.com  
Seite 60: Image licensed by Ingram Image  
Seite 69: ©Suwin/Shutterstock.com  
Seite 74: ©SFIO CRACHO/fotolia.com  
Seite 79: ©Okea/fotolia.com  
Seite 83: ©Okea/fotolia.com  
Seite 84: ©spainter\_vfx/fotolia.com  
Seite 96: Image licensed by Ingram Image

**Druck:**

Bayleydruck GmbH

**Stand:**

Juli 2018